Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 9 / Folge 26 — Hamburg, 28. Juni 1958 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Das System des Verrats

Von unserem Berliner M. Pf.-Korrespondenten

Obwohl es „schon" zehn Tage her ist, seit die Welt es erfuhr, wollen wir abermals davon sprechen. Und wir wollen geloben, es nie mehr zu vergessen, wir, jeder Einzelne, wir als Volk. Kein Volk, keine Regierung darf es je vergessen.

Imre Nagy und Pal Maleter wurden hingerichtet. Wann wissen wir nicht. Ein Geheimprozeß ging voraus. Budapest hielt es für zweckmäßig, den 17. Juni, den Tag des Volksaufstandes in Mitteldeutschland, als Termin für die Veröffentlichung der Hinrichtung zu wählen. Imre Nagy, der Ministerpräsident des freien Ungarn, hatte am Tage des grauenvollen Überfalles der Sowjetpanzer auf Budapest in der jugoslawischen Botschaft Asyl gefunden. Die von den Sowjets eingesetzte Kadar-Regierung sicherte ihm schriftlich freies Geleit zu, er verließ daraufhin die Botschaft und wurde verhaftet. Pal Maleter, der Held von Budapest, war als Unterhändler ins sowjetische Hauptquartier gefahren, eingeladen und angemeldet; es sollte über technische Einzelheiten des Abzuges der Sowjettruppen verhandelt werden. Nach einem Bankett wurde Maleter verhaftet.

*

Zweierlei hat die freie Welt jetzt zu bedenken. Einmal die Tatsache als solche, daß die führenden Männer des ungarischen Freiheitskampfes, die wohlgemerkt beide Kommunisten waren, hingerichtet wurden. Zum anderen: daß beide einem perfiden Wortbruch zum Opfer fielen.

Einmal also der Mord als solcher, an Nagy und Maleter, an weiteren Tausenden von Ungarn. Die Ermordeten und mit ihnen die Zehntausende von Internierten und Eingekerkerten wollten Freiheit für Ungarn. Sie erhoben sich gegen ein System des Terrors, der Unfreiheit. Und in den ersten Tagen der Erhebung gaben selbst treueste Stalinisten, führende Ostblockpolitiker offen zu, daß es allein die schweren Fehler des Regimes gewesen seien, die die Revolution ausgelöst hatten, eine Lesart, die allerdings bald zu Gunsten der des „konterrevolutionären, von ausländischen Agenten inszenierten Putsches" aufgegeben wurde.

Die Gewalt siegte. Aber der Sieg genügte ihr nicht. Das System brauchte auch noch Rache. Gemeine Rache.

*

Zuvor, erinnern wir uns doch, hatte es zwei idyllische Jahre gegeben, in denen Ost und West gemeinsam Kahn fuhren und Himbeeren pflückten. Fast schien es, als ob das Unrecht, das der Bolschewismus verkörpert, salonfähig werden könne, ja als ob es so etwas wie eine Mauserung gäbe und damit ein Vergessen einst begangener Schandtaten. All diese Illusionen zerstörte der 4. November 1956. Dennoch setzte der Kreml, nach einer gewissen Atempause, den Versuch fort, salonfähig zu werden. Wer erinnerte sich nicht an die Brief-Offensive des gestürzten Bulganin! Der Mord an Nagy und Paleter beendete jene zweite Periode der Täuschungsversuche. In unmittelbarem Zusammenhang damit steht die Offensive gegen den seit 1955 umworbenen Tito — das System der Gewalt hat sich gewissermaßen auf sich selbst besonnen, auf sich und sein Gesetz. Stalin hatte es erkannt und angewandt, zu Stalin kehrt man wieder zurück. Zurück zu Stalin — in allen Satellitenstaaten ist der Ruck zu verspüren.

*

Auch in der Sowjetzone, obwohl es dort nie ein „Tauwetter" wie etwa in Polen gegeben hatte. Immerhin hatten wir auch in Ulbrichts Herrschaftsbereich ein Aufbegehren feststellen können, besonders in der Literatur, der Kunst, der Philosophie, doch hat auch die Arbeiterschaft auch nach der Niederwerfung des Aufstandes vom 17. Juni 1953 niemals ganz kapituliert. Schon im November 1956 warf Ulbricht einen jungen Befürworter einer „Reform" des Bolschewismus, jenen Wolfgang Harich, ins Zuchthaus. Seitdem zog er die Schrauben des Terrors allmählich weiter an. Überdenken wir die jüngsten Gesetze und Entwicklungen; so erscheinen sie uns jetzt nach dem Mord an Nagy und Maleter in noch deutlicherem Licht. Einmal die vorigen Weihnachten erlassenen Paßgesetze, die Mitteldeutschland in ein Gefängnis verwandelt haben. Dann der verschärfte Kampf gegen die letzte gesamtdeutsche Institution, die Kirche, der bis zur Unerträglichkeit gesteigerte Gewissensdruck auf alle Christen, die Mobilisierung von SED-Rowdys gegen kirchliche Veranstaltungen. Nicht zu vergessen die sogenannte Hochschulreform, die das Ende der freien Forschung und freien Lehre bedeutet und zu der noch immer andauernden Massenflucht von Professoren und Dozenten geführt hat. Und endlich die in Verbindung mit der Aufhebung der Rationierung erlassenen „Gesetze zur Verbesserung der Lebenshaltung", diesen tödlichen Schlag gegen die letzten Reste des bürgerlichen Mittelstandes, gegen die freien Gewerbetreibenden, die Angehörigen der nichtprivilegierten freischaffenden Intelligenz, gegen die selbständigen Bauern, die — obwohl sie zur Zeit noch immer 70 Prozent der Agrarfläche Mitteldeutschlands bewirtschaften und somit die Volksernährung bisher sicherten — durch Steuererhöhungen und raffinierte Preismanipulationen in die Kolchosen getrieben werden sollen.

*

Doch ist dies alles, was ja offen unternommen wird, nur die eine Seite. Ein Gewaltsystem, das sich als solches ausweist — unter welcher ideologischer Verbrämung auch immer — ist wenigstens ehrlich. Die Budapester Morde zwingen zu weiteren Überlegungen. Wie gesagt, ehrlich ist ein Gewaltsystem, das es ablehnt, Verträge zu unterzeichnen, dessen Amtsträger sich weigern, wann und für was auch immer, ihr Wort zu geben. Ein System aber, das Verträge unterzeichnet und bricht, das sein Wort verpfändet und bricht, ist noch schlimmer als eines, das sich zum Prinzip der Treulosigkeit bekennt.

*

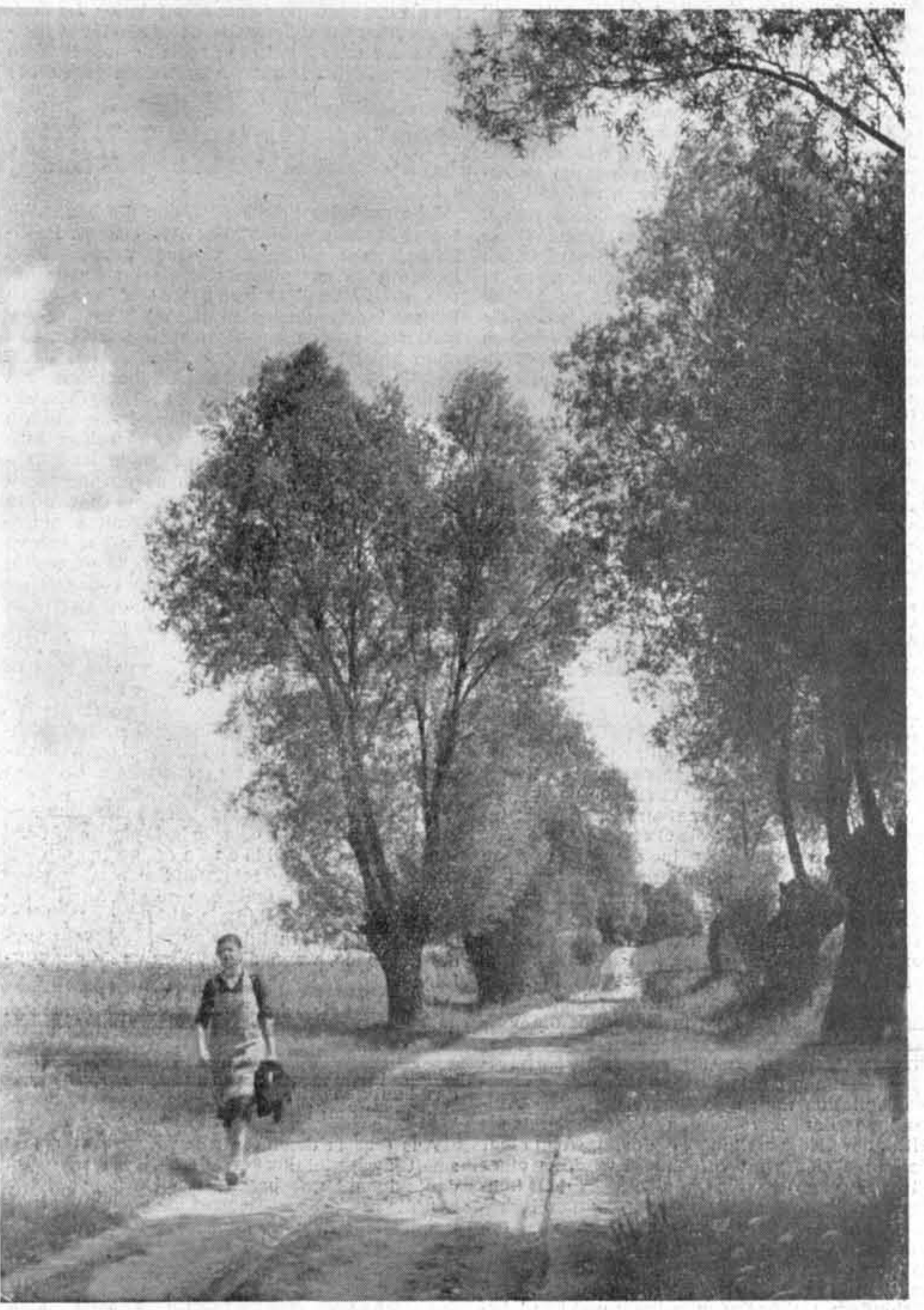
Wenn wir jetzt zurückblicken, von Nagy und Maleter bis zu den ersten Tagen der russischen Revolution, dann wird uns erneut klar, daß dieser vierzigjährige Weg nicht nur von den Meilensteinen faktischer Schandtaten aller Art bis hin zur Ausrottung ganzer Volksstämme begleitet und gezeichnet ist, sondern daß er darüber hinaus eine ununterbrochene Kette von Wortbrüchen und Verrat darstellt.

Die Herrschaft in Rußland, die Ausdehnung der Herrschaft über die Oststaaten, sie wurden primär nicht durch militärische Aktionen erreicht und schon gar nicht, weil sich auch nur irgendwo eine Mehrheit gefunden hätte, die ihre Zustimmung dafür gegeben hätte — sondern durch Betrug und Verrat. Dann erst folgten die Panzer.

*

Weil es gefährliche Leichtgläubigkeit gab und gibt, konnte der Bolschewismus seine Ziele erreichen. Das sollten wir uns merken. Nicht, daß wir die Folgerung daraus ziehen, nun selber zu Verrat und Wortbruch zu greifen. Im Gegenteil. Die Tatsache, daß es noch Treue und Glauben, Anstand, Sitte, daß es das menschliche Gewissen gibt, sie verbürgt, daß das System des Verrats eines Tages zugrunde geht.

Mögen dies vielleicht derzeit nur Ausblicke in die Zukunft sein, so sind für heute und jetzt schon entscheidende Lehren zu ziehen. Politiker der freien Welt, die sie nicht ziehen, könnten ihre Völker eines Tages in die Katastrophe führen. Fassen wir diese Lehren nach den Morden von Budapest in den einen Satz zusammen: daß bei allen unseren nach wie vor erwünschten Gesprächen und Verhandlungen mit den Beauftragten des bolschewistischen Systems nicht das Vertrauen, sondern das Mißtrauen der beste Ratgeber ist.



Der Weg in die Heimatwiesen

Oft, wenn der Wind den Duft hochsommerlicher Felder in das Häusermeer der Städte weht, oder wenn nach einem Gewitterregen ein Hauch von dem Atem der Erde in dein Zimmer kommt, mag es geschehen, daß ein Bild wie dieses in dir lebendig wird: Da ist der Weg, den du oft und oft gegangen bist, damals, als dir noch ein Stück Heimatboden anvertraut war, der lange staubige Weg mit den krummen Gestalten des Weidenspaliers. Da ist die große ostpreußische Ebene, deren einsame Stille dich noch jetzt mit Glück erfüllt, nach so vielen Jahren. Da ist die große Fläche des Wiesenstücks, das fast bis zum Horizont zu reichen scheint, da ist der helle, hohe Himmel, vor dem dünne Wolkenschleier segeln — alles ist weit und offen, licht und froh.

Die Frau hatte diesen Weg mehrmals am Tage zu gehen; sie brachte das Mittagbrot und die Vespermahlzeit den Männern draußen und mußte wieder zurück auf den Hof, wo Haus und Herd auf sie warteten. Für den Landmann war dies ein Weg zu harter, schwerer Arbeit in der Sonnenglut des Junitages, zu einem Tagewerk, das reich an Mühsalen und Beschwernissen war. Und doch blieb ihm dieser Weg der schönste, den es gibt ...

Unsere Aufnahme wurde einst in der Nähe des Spirdingsees in Masuren gemacht. Das Bild, das es festhielt, ist nun zum Inbegriff der Sehnsucht geworden von allen, die den Weg zu den eigenen Feldern, zu dem eigenen Hof, wider alles Recht nicht mehr betreten dürfen.

Hunderttausende Hektar ohne Käufer

hvp. Wie aus einem eingehenden Bericht der in Warschau erscheinenden landwirtschaftlichen Fachzeitschrift „Gromada-Rolnik polski" hervorgeht, finden Hunderttausende von Hektaren landwirtschaftlicher Nutzfläche, die in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten zum Verkauf stehen, keine Käufer, obwohl die Bodenpreise um 60 v. H. niedriger sind als für Boden gleicher Qualität in Polen und obwohl selbst diese niedrigen Kaufsummen hier erst im Laufe eines Jahrzehnts entrichtet zu werden brauchen. Nach dem polnischen Bericht stehen gegenwärtig und demnächst in den Oder-Neiße-Gebieten nicht weniger als rund 425 000 Hektar Land zum Verkauf, davon allein im Allensteiner Bezirk 82 000. Für diese rund 423 000 Hektar zum Verkauf stehenden — d. h. auch: brachliegenden Landes haben sich bisher, „Gromada-Rolnik polski" zufolge, nur insgesamt 2000 Interessenten gemeldet. Wie gering diese Zahl ist, wird daraus ersichtlich, daß sich allein in der Wojewodschaft Bromberg für die dort in weitaus geringerem Umfange zum Verkauf ausgeschriebenen landwirtschaftlichen Nutzflächen mehr als 7000 Interessenten gemeldet haben, in den Wojewodschaften Bialystok und Warschau je 4000 Interessenten.

Bestellte Arbeit

kp. Zu schweren Ausschreitungen gegen die deutsche Botschaft in Moskau kam es am Montag, nachdem zuvor schon nicht nur mit „freundlicher Duldung", sondern sogar auf Kommando und nach entsprechender „Planung" der verantwortlichen sowjetischen Staatsstellen dort „spontane Volkskundgebungen" auch vor anderen ausländischen Vertretungen stattgefunden hatten. Der Botschafter der Bundesrepublik war im voraus darüber unterrichtet, daß sich der so sorgfältig organisierte „Volkszorn" der Moskauer an der deutschen Vertretung austoben sollte. Er hatte, lange bevor die ersten dieser kommandierten „Demonstranten"-Kolonnen eintrafen, das Sowjetaußenministerium um ausreichenden polizeilichen Schutz gebeten. Dieser Wunsch ist nicht erfüllt worden. Und damit zeigt sich deutlich genug auch den Begriffsstutzigen, wo die Regisseure dieses „Volkszornes" zu suchen sind.

In der Hauptstadt eines diktatorisch regierten Riesenstaates, wo sonst der geringste Verstoß gegen polizeiliche Vorschriften mit barbarischer Härte geahndet wird, wo wirkliche Demonstrationen seit nahezu vier Jahrzehnten unter keinen Umständen geduldet werden, konnten Tausende von Menschen völlig ungestört von der roten Miliz mitten im Regierungs- und Diplomatenviertel in aller Ruhe alle Fensterscheiben der deutschen Botschaft einwerfen, deren Räume mit „gezielten" Tintenflaschen besudeln und eine unbeschreibliche Zerstörung anrichten! Mindestens ein kleiner Brand wurde durch hereingeworfene Feuerwerkskörper verursacht. Ehe sich die stundenlang vorher gerufenen Polizisten einfanden, war alles bereits geschehen. Es fiel übrigens auf, daß die eigentlichen „Oberheizer" dieses angeblichen Volkszornes von jungen Burschen der vom roten Regime besonders sorgfältig für derartige „revolutionäre Sonderaufgaben" geschulten Komsomol gestellt wurden, die denn auch fast allein ihre Sprüche gegen die Deutschen schrien und das Demolieren übernahmen. Die sonst noch Abkommandierten verhielten sich ziemlich teilnahmslos und zurückhaltend.

Es ist völlig klar, daß der wirklich spontane Entrüstungssturm, der in der ganzen freien Welt nach dem Bekanntwerden der vom Kreml verfügten hinterhältigen Budapester Schandurteile laut wurde, den Machthabern der Sowjetunion höchst unerwünscht ist. Was hier geschah, kann von wirklich denkenden freien Menschen niemals vergessen werden; es hat die letzten Illusionen über den angeblichen Gesinnungswandel der weltrevolutionär ausgerichteten kommunistischen Welt zerstört. Den unüberhörbaren Protestkundgebungen der freiheitlich gesinnten Völker zum kalten Mord an Nagy, Maleter und ihren Mitverurteilten wollte der Kreml etwas in seinem ja sattsam bekannten Stil entgegenstellen. So bestellte man sich denn für Moskau die „Antwort", die allerdings so ausfiel, das sie in ihren wahren Hintergründen niemand mißverstehen kann. In einer Hauptstadt mit stärkster Polizeiaufsicht scheute man nicht davor zurück, die Unverletzlichkeit ausländischer Vertretungen bewußt zu zerbrechen. Diese Untaten vom 23. Juni werden lange fortwirken.

Mit deutlicher Drohung nach Warschau bejubeln die kommunistischen Zeitungen Rotchinas die Hinrichtung der ungarischen Freiheitskämpfer. Peking erklärt, das sei „eine ernste Lehre auch für andere Völker in den sozialistischen Staaten".

Wider die atomare Zwietracht

Von Dr. Oskar L. Lipsius

In diesen Tagen, da das deutsche Volk diesseits und jenseits der Zonengrenze der Opfer des 17. Juni 1953 gedachte und alle politischen Kräfte in Westdeutschland aufgerufen waren, sich zu vereinen, um gegen das Unrecht der Dreiteilung unseres Landes vor aller Welt feierlich zu protestieren, hat sich in einer alten Universitätsstadt ein bedauerlicher Vorfall ereignet, der zeigt, wie tief die Kluft zwischen demokratischen Parteien bereits geworden ist, die durch eine geflissentliche Propaganda aufgerissen wurde. Die örtliche Gruppe einer großen Partei kam in dieser Stadt zu dem Beschluß, nicht an der gemeinsamen Kundgebung für die Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands teilzunehmen, weil sie in der Frage, auf welche Weise der atomaren Gefahr für die Freiheit am zweckmäßigsten begegnet werden kann und soll, anderer Auffassung ist als die Regierungsparteien. Soweit ist es also gekommen in Westdeutschland, daß die unter der Parole „Kampf gegen den Atomtod" entfesselten Leidenschaften in diesem Falle das Bewußtsein der politischen Verantwortung aller demokratischen Kräfte für die Einheit unseres Landes verdrängten und sich das Bild einer Zwietracht darbot, die alles zu zerstören droht, was an gemeinsamem freiheitlichem Denken und Wollen bisher erwachsen ist.

Angesichts dieses traurigen Vorganges ist zweierlei von größter Bedeutung: Einmal, daß sich endlich immer mehr Stimmen erheben, welche dazu mahnen, daß die atomare Zwietracht beseitigt oder zum mindesten verhindert werden muß, daß aus der Atom-Debatte weiterer schwerer Schaden für das Gemeinwesen entsteht. Und zum anderen, daß auch hervorragende Schweizer Sozialdemokraten und Gewerkschaftler mit allem Nachdruck vor Propaganda-Aktionen warnten, die darauf abzielen, „den Westen in lähmende Furcht und im Gefolge davon in selbstmörderische Resignation zu treiben".

*

Was das erstere, den Aufruf zur Überwindung der atomaren Zwietracht, anlangt, so ist dieser erfolgt vor allem von verantwortlichen und verantwortungsbewußten Gremien und Sprechern der deutschen Heimatvertriebenen. Nachdem bereits vor kurzem die Ostpreußische Landesvertretung in einer Resolution vor der sogenannten „außerparlamentarischen Aktion" in der Atomfrage gewarnt und auf die verhängnisvollen Folgen eines solchen Vorgehens hingewiesen hatte, hat nun einer der hervorragenden Sprecher der Heimatvertriebenen, der Direktor des Osteuropa-Instituts in München, Prof. Dr. Dr. Koch, auf einer landsmannschaftlichen Kundgebung in Hannover die Vertriebenen aufgerufen, ihrerseits alles zu tun, um zu verhindern, daß zu der von außen auferlegten Dreiteilung Deutschlands infolge der atomaren Agitation noch eine innere politische Aufspaltung der Bevölkerung Westdeutschlands tritt: Jene „Kernspaltung", die dann, wenn einer Kettenreaktion nicht vorgebeugt wird, zu einer Atomisierung des politischen Lebens in der Bundesrepublik und zur Zertrümmerung der Widerstandskräfte gegen den Totalitarismus führen würde. Weil aber diese Gefahr besteht und erkannt worden ist, wird der Aufruf, die atomare politische Aufspaltung Westdeutschlands zu verhindern, Gehör finden in Stadt und Land, besonders aber bei den Ostdeutschen, und auch sie werden im Verein mit allen, die guten Willens sind — ganz gleich, welchen Parteien sie angehören oder nahe stehen — dem Geist der Zwietracht entgegentreten und darauf hinwirken, daß die Erörterung der atomaren Fragen endlich aus den Niederungen der politischen Leidenschaften in das Licht der politischen Vernunft emporgehoben wird. Hierbei ist ihnen aber von den schweizerischen Sozialisten, die sich um ein sachliches Abwägen der Atomfrage mühen, eine Hilfe zuteil geworden, die von unschätzbarem Wert ist. In der Erklärung, die von 35 Nationalräten der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz und führenden Persönlichkeiten der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung gezeichnet ist, heißt es nämlich unter anderem:

„Mit großer Sorge nehmen wir zur Kenntnis, daß sich in unserem Lande eine Richtung abzeichnet, welche in Verkennung aller Realitäten und in leider nur allzu deutlicher Imitation der innenpolitisch bedingten Kampagne in der deutschen Bundesrepublik eine ‚Bewegung gegen den Atomtod' einleitet, die, wenn sicher auch ungewollt, in ihrem Wirklichkeitsgehalt nichts anderes ist und sein kann als ein Versuch zur Wehrlosmachung der freien Völker. Dabei ist festzustellen, daß die kommunistischen Mächte von konventionellen und Kernwaffen strotzen. Eine solche Bewegung gegen die Atomrüstung existiert weder in der Sowjetunion noch in den Satellitenstaaten und würde dort wohl auch nicht geduldet . . . Wir lehnen daher den Versuch, die Frage der Bewaffnung der schweizerischen Armee den eidgenössischen Räten zu entziehen und sie zum Gegenstand gefühlsmäßig unterbauter politischer Feldzüge zu machen, entschieden ab. Vom Bundesrat und den zuständigen Organen der Armee erwarten wir, daß sie sich darüber aussprechen, wie sie sich angesichts der heutigen technischen Entwicklung die Ausrüstung der Armee vorstellen. Erachtet man die Landesverteidigung weiterhin als nötig, und wir tun es, dann ist es unsere Pflicht, dem Soldaten diejenigen Abwehrmittel in die Hand zu geben, ohne die er zum vornherein sowohl psychologisch wie materiell verloren wäre . . ." Nach einem Hinweis darauf, daß es gelte, die Geschlossenheit der schweizerischen Arbeiterschaft in dieser Frage zu wahren, heißt es abschließend: „Wir müßten es daher als ein Verhängnis betrachten, wenn diese Geschlossenheit durch eine Bewegung gestört würde, die sich wohl nicht in ihren Absichten, aber zufolge der Verkennung aller Realitäten in ihrer defaitistischen Wirkung einseitig gegen den Westen richtet und dadurch jene Gefahren erst recht heraufbeschwören hilft, die sie irrtümlicherweise zu bannen vermeint."

*

Die klare Stellungnahme wurde ergänzt durch einen Artikel in der Basler „Arbeiter-Zeitung", die nun gerade erklärte, daß diejenigen, welche jene atomare Agitation betreiben, nichts anderes als die bedingungslose Kapitulation der Freiheit vorbereiten. „Wir wissen", so heißt es hierzu in der schweizerischen sozialdemokratischen Zeitung, „daß wir ohne Atomwaffen gegenüber einem Gegner mit Atomwaffen praktisch wehrlos sind. Keine Atomwaffen besitzen, heißt nichts anderes als die Politik der bewaffneten Neutralität aufgeben; denn im Ernstfall stellt sich die Frage, ob wir vor einem Angreifer bedingungslos kapitulieren, weil wir unser Land keinem Atombeschuß aussetzen, oder ob wir den Selbstmord eines Kampfes mit ungleichen Waffen begehen wollen. So und nicht anders stellt sich die Frage."

Diese Ausführungen schweizerischer Sozialdemokraten spiegeln ähnliche Besorgnisse wider, welche auch die Vertriebenen in Westdeutschland — und nicht nur diese — hegen: Was in dem Aufruf der 35 schweizerischen Sozialisten die Sorge um die Einheit der Arbeiterschaft ist, ist hierzulande die Sorge um die Wahrung der politischen Einheit aller demokratischen Kräfte.

Westliches Wohlgefallen an Wenger

Wie groß der Schaden ist, den die berüchtigten „Föderationspläne" des „rheinischen Publizisten" Paul Wilhelm Wenger angerichtet haben, wird aus einem Kommentar ersichtlich, den die „Washington Post" von ihrem Pariser Korrespondenten H. W. Stoneman erhielt und unter der Überschrift: „Der Gedanke einer Ablehnung der Einheit Deutschlands macht Fortschritte" veröffentlichte. Bekanntlich hat Wenger vorgeschlagen, daß die Teilung Deutschlands aufrechterhalten bleiben solle, indem Westdeutschland in eine West-Föderation, Mittel- und Ostdeutschland dagegen in eine Ostföderation mit Einschluß Polens einzugliedern seien. Das lebhafte Wohlgefallen, das diese „Konzeption" Wengers in bestimmten politischen Kreisen des Westens gefunden hat, kommt darin zum Ausdruck, daß W. H. Stoneman in seinem Bericht aus Paris nicht nur bedauert, es gebe „leider zu wenig Wengers" (!) in Westdeutschland, sondern außerdem hervorhebt, es gebe „zahllose Gründe", aus denen heraus „andere NATO-Länder und die Vereinigten Staaten sich gegen die Wiedervereinigung Deutschlands wenden sollten, wenn eine solche sich als bevorstehend abzeichnen sollte". Einer der wichtigsten Gründe sei, daß im Falle einer Wiedervereinigung Deutschland „wahrscheinlich einen selbständigen außenpolitischen Kurs verfolgen" werde, während jetzt die „beiden Deutschländer" jedes für sich „nach Umfang und Macht kontrollierbar" seien. Gegenüber einem wiedervereinigten Deutschland stünden England und Frankreich politisch und wirtschaftlich in zweiter Linie, und es werde sich sogleich „das Gespenst der deutschen Gefahr wieder erheben", wenn die Wiedervereinigung erfolge.

Hier zeigt sich, daß Wengers Gedankengänge, die eine „Satellitenbefreiung" voraussetzen, von westlichen Publizisten bereits „realistisch" ausgemünzt werden, indem die Aufrechterhaltung des heutigen Zustandes sogleich als eine Art „bestmöglicher Lösung" verherrlicht wird.

Aus diesem amerikanischen Kommentar geht somit zweierlei hervor: Erstens, daß Wenger denjenigen einen besonderen Dienst erwiesen hat, die die Teilung Deutschlands aufrechterhalten wollen. Zum zweiten aber ergibt sich ein Maßstab für die Einschätzung der politischen Funktion Deutschlands im Spiel der amerikanischen Politik, so wie es sich in der Vorstellungswelt einiger politischer Kreise in Washington abzeichnet. Daß dem so ist, wird auch ganz offen kundgetan, indem es im Artikel der „Washington Post" weiterhin heißt, zwar lege man im Westen Wert darauf, daß ein „Gegengewicht gegen Rußland" geschaffen werde, aber der Gedanke, daß dies durch eine Wiedervereinigung Deutschlands erfolgen solle, sei „fallen gelassen worden"; denn man sehe vielmehr das Gegengewicht in der NATO in ihrer gegenwärtigen Gestalt.

Dieses heißt nichts anderes, als daß genau bestritten wird, was der britische Oppositionsführer Gaitskell soeben mit Betonung hervorgehoben hat: Daß die Teilung Deutschlands eine „ständige potentielle Gefahr für den Frieden" darstelle, die zudem laufend zunehme. Überhaupt wird in dem Pariser Bericht der „Washington Post" völlig außer acht gelassen, daß durch die Zerstörung des europäischen Gleichgewichts infolge der Teilung Deutschlands die gegenwärtige Unruhe und Unsicherheit in Europa entscheidend verursacht wurde mit der Weiterung, daß jeder Bürger der Vereinigten Staaten — und auch jeder Westeuropäer — die allgemeine Gefährdung spürt, die eben dadurch entstanden ist, daß Deutschland als einer der tragenden Faktoren des Gleichgewichts der Mächte zerstört und geteilt wurde. Die Folgen der Politik der bedingungslosen Kapitulation, die in Casablanca im Jahre 1943 verkündet wurde, machen sich in der ganzen Welt von Jahr zu Jahr stärker bemerkbar — zum Schaden der freien Welt. Daran ist zu erkennen, daß eine westliche Politik der Aufrechterhaltung des Status quo in Mitteleuropa, der in Casablanca vorbereitet und dann in Jalta und Potsdam geschaffen wurde, den Lebensinteressen aller westlichen Nationen diametral zuwiderlaufen würde. Nicht zuletzt aus diesem Grunde haben sich die NATO-Partner denn auch vertraglich verpflichtet, für die Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit einzutreten. Wer diese politische Grundlage der NATO antastet, schadet nicht nur dem atlantischen Bündnis als solchem, sondern auch den ureigensten Interessen jedes einzelnen westlichen Staates einschließlich der USA. -nn-

Die Sache der Freiheit geschändet

VdL. „Die Sache der Freiheit ist geschändet. Selbstbestimmung im Munde der roten Terroristen ist Lüge und Hohn." Mit dieser Erklärung brachte der Vorstand des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände —, der am 19. Juni in Bonn tagte, seinen tiefen Abscheu vor der Ermordung der führenden ungarischen Freiheitskämpfer durch das moskauhörige Budapester Regime und sein Mitgefühl mit dem ungarischen Volke zum Ausdruck. Er appellierte an Öffentlichkeit und Politik, diese Untat als Merkmal der terroristischen Gesinnung des sowjetischen Systems für immer und nicht nur für den Tag in Erinnerung zu behalten, und die Sache der Freiheit der osteuropäischen Völker zu unserer Sache zu machen.

Nach einem Bericht von Dr. Baron Manteuffel-Szoege (MdB), der den turnusmäßigen Vorsitz führte, wurden einmütig Beschlüsse zur Aktivierung der innenpolitischen Seite der Vertriebenenpolitik, insbesondere der Eingliederung der Bauern, der Aussiedler und der Verbesserung des Lastenausgleichs gefaßt. Im Hinblick auf die Beratung der Frage der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Polen im Bundestag und im Kabinett bekräftigte der Vorstand seine ablehnende Haltung. Im Anschluß an einen Bericht über die Fortschritte der Arbeit des Verbandsausschusses für gesamtdeutsche Fragen wurden eingehend die Möglichkeiten der Information des Auslandes über die heimatpolitischen Ziele der Vertriebenen erörtert. Ein Fachausschuß wird ein Public relations-Programm ausarbeiten, das alle Mittel einer modernen Meinungs- und Kontaktpflege auf informatorischem, politischem und kulturellem Gebiet berücksichtigen soll. Der Vorstand appellierte erneut an die Untergliederungen beider Verbände, die Verhandlungen über die Vollziehung der Einheit bei Bundeslandsmannschaften und BvD-Landesverbänden zu beschleunigen, da unbedingt an dem Termin für die satzungsgemäße Konstituierung des Gesamtverbandes am 1. September festgehalten werden soll.

„Professor Wiskeman!"

kp. Wie wir aus London erfahren, hat sich die bekannte schottische Universität von Edinburg entschlossen, der berüchtigten Pseudohistorikerin Dr. Elisabeth Wiskeman ihren Lehrstuhl für Außenpolitik anzubieten. Die Wiskeman werde damit, so berichtet die britische Presse, die erste Professorin der Edinburger Universität werden. Das berühmte Wort, daß man den „Bock zum Gärtner" mache, scheint sich hier im vollen Umfang zu bewahrheiten. Die Deutschen, besonders aber die heimatvertriebenen Ostdeutschen, sind ja über die fragwürdigen Leistungen der Doktorin Wiskeman genauestens im Bilde. Ihr Machwerk „Deutschlands östliche Nachbarn" hat in den Spalten unserer Zeitung mehrfach die verdiente Zurückweisung erfahren.

Die Wiskemann, die sich bisher vor allem auf das sogenannte Londoner Institut für Auswärtige Angelegenheiten (das „Chatham House") stützte und von dessen Mitteln lebte, hat nicht nur in diesem Buch, sondern seit jeher alles getan, um die historische Wahrheit über den deutschen Osten und im weiteren Sinne auch über Osteuropa zu verdrehen und zu entstellen. Schon in jungen Jahren hat diese merkwürdige „Forscherin", deren eigentliche Herkunft bis heute nicht völlig klargestellt worden ist, eifrigst mit den erbittertsten Feinden des deutschen Volkes und Staates zusammengearbeitet. Sie erfreute sich der besonderen Gunst des berüchtigten tschechischen Präsidenten Benesch und seiner Mittelsmänner und trieb schon vor 1939 in Prag ihr Unwesen.

Man kann sich unschwer vorstellen, was dabei herauskommen wird, wenn die Elisabeth Wiskeman künftig als ordentliche Professorin jungen Engländern und Schotten die Außenpolitik nahebringen soll. Man darf auch wohl vermuten, daß gewisse britische politische Kreise und Presseorgane, die für ihre Deutschfeindlichkeit seit jeher bekannt sind, eifrig dabei mitgeholfen haben, der Frau Wiskeman diesen Posten in Edinburg zu verschaffen. In diesem Lager wäscht wirklich eine Hand die andere, und wir tun gut daran, die weitere Tätigkeit dieser „Historikerin" sehr aufmerksam zu verfolgen. An weiteren Versuchen der journalistischen Brunnenvergiftung und der pseudowissenschaftlichen Entstellung wird es die Wiskeman gewiß nicht fehlen lassen.

Von Woche zu Woche

Die Reform der Einkommen- und Körperschaftssteuer ist vom Bundestag gebilligt worden. Die Vergünstigungen der neuen Gesetze sollen, wenn die Ländervertretung ihre Zustimmung gegeben hat, rückwirkend vom 1. Januar 1958 in Kraft treten.

Eine Kürzung der nicht auf Gesetz beruhenden Bundesausgaben um etwa fünf Prozent wünscht Bundesfinanzminister Etzel. Er erklärte in Bonn hierzu, er sehe sich zu solchen Kürzungen veranlaßt, um die vom Parlament zusätzlich beschlossenen steuerlichen Erleichterungen auszugleichen.

Pläne für die Umgliederung des Bundesheeres nach den neuesten strategischen Erfahrungen hat Verteidigungsminister Strauß in Bonn der Presse mitgeteilt. Die Umgliederung soll bis zum Jahre 1963 abgeschlossen sein und dafür sorgen, daß das Bundesheer sowohl den Anforderungen eines Krieges mit Kernwaffen, wie auch einer Auseinandersetzung mit herkömmlichen Waffen gewachsen ist. Die unterste operative Einheit des Heeres ist künftig die Brigade, nicht mehr die Division. Die Umgliederungspläne sind von General Röttiger ausgearbeitet worden.

865 Millionen DM für Spätaussiedler und Zonenflüchtlinge hat die Bundesregierung jetzt auf die Länder verteilt, um vor allem den Wohnungsbau für Flüchtlinge und Aussiedler entsprechend zu fördern. 169 000 Zonenflüchtlinge und 118 000 Spätaussiedler sind 1957 in die Länder der Bundesrepublik eingewiesen worden.

Auf die ungeheuerlichen Verbrechen der Bolschewisten in Ungarn wies Bundestagspräsident Gerstenmaier im Parlament hin. Zu Ehren der von den Sowjets und ihren Handlangern ermordeten ungarischen Freiheitskämpfer hatten sich alle Abgeordneten des Hauses von ihren Plätzen erhoben.

Eine Teilnahme an der Moskau-Reise der Bundestagsdelegation haben die Abgeordneten der CDU wegen der kommunistischen Schandurteile in Ungarn abgelehnt. Sie wollen damit ihre Empörung über die sowjetische Gewaltjustiz zum Ausdruck bringen. Ob die für Oktober vorgesehene Reise überhaupt stattfindet, ist noch nicht klar.

Die Finanzlage der Deutschen Bundesbahn ist trotz der Tariferhöhungen weiter ungünstig. Der Präsident der Hauptverwaltung der Bundesbahn teilte der Presse mit, daß für 1958 mit einer Finanzlücke von mindestens 400 Millionen DM zu rechnen sei.

Der langjährige Berliner Finanzsenator Haas tritt nach der Verabschiedung des neuen Haushalts Anfang Juli von seinem Amt zurück. Er wird in Zukunft wahrscheinlich den Posten des Berliner Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts übernehmen.

Bundeskanzler Adenauer erklärte in Köln, er wolle sich persönlich für den Ausbau und die Gesundung des Krankenhauswesens in der Bundesrepublik einsetzen. Er sprach sich für die Erhaltung auch der freien und privaten Krankenhäuser aus und wandte sich gegen ihre Unterstellung unter eine bindende bürokratische Oberaufsicht.

Eine große Bundesunterstützung für den Schulbau wollen die Länder bei ihren kommenden Verhandlungen von der Bundesregierung verlangen. Es soll sich um eine Summe von etwa 500 Millionen DM in vier Jahren handeln.

3073 Mitteldeutsche beantragten in der letzten Woche die Notaufnahme in West-Berlin und in der Bundesrepublik. Die Zahl der Sowjetzonen-Flüchtlinge ist in der letzten Woche etwas gesunken.

Der Bischof von Danzig besuchte den Papst. Bischof Dr. Karl Maria Splett hatte eine längere Privataudienz beim Oberhaupt der katholischen Kirche. Über den Inhalt der Besprechungen wurde nichts bekanntgegeben.

Die alten Zweimarkstücke werden mit Wirkung vom 1. Juli außer Kurs gesetzt. Die Münzen werden bis zum 30. September von den Kassen des Bundes, der Länder und der Bundespost zum Nennwert in Zahlung genommen oder umgetauscht.

Der stellvertretende sowjetische Außenminister Semjonow ist von Bonn nach Moskau zurückgekehrt. Er erlitt während des Mikojan-Besuches einen schweren Herzanfall und mußte acht Wochen in einem Bonner Krankenhaus zubringen.

Für Brüssel als Sitz der drei europäischen Gemeinschaften hat sich Professor Hallstein als Präsident der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft in einem Schreiben an den belgischen Außenminister ausgesprochen. Auch der Präsident der Montan-Union soll sich bereits in gleichem Sinne geäußert haben.

Mit harten ultimativen Forderungen Moskaus an Warschau rechnet man in diplomatischen Kreisen in Washington. Man nimmt an, daß der Kreml den Polen verbieten will, weiter Auslandshilfe aus dem Westen anzunehmen.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies (in Urlaub). Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24 a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen)

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11

Auflage über 125 000



Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig.



In der weiten, lichten Holstenhalle in Neumünster hörten fünftausend Landsleute die Rede von Dr. Gille während der Feierstunde am 17. Juni. An der linken Längswand — über dem Podium — und in der Mitte des riesigen Raumes sieht man Fahnen mit den deutschen, preußischen und schleswig-holsteinischen Farben. — Einen ausführlichen Bericht über das Altpreußentreffen finden unsere Leser auf Seite 6.

„Dem Volk unser Bestes!"

Dr. Gille in Neumünster: „Als Preußen bekennen wir uns stolz zu Deutschland"

Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, hielt auf dem „Altpreußentreffen" am Tag der deutschen Einheit in Neumünster eine großangelegte grundsätzliche Rede, die bei allen dort Versammelten stärksten Beifall fand. Es war Dr. Gilles besonderes Anliegen, am 17. Juni nicht nur den tieferen Sinn dieses nationalen Feiertags zu deuten, sondern an dieser Stelle auch mit allem Nachdruck und mit großem Ernst klarzumachen, welche Bedeutung gerade der Beitrag der Preußen jetzt und in Zukunft für die Wiedererringung der deutschen Einheit und für den Neubau eines Deutschen Reiches hat. Wichtige Teile der Rede bringen wir hier im vollen Wortlaut.

Der Sprecher der Landsmannschaft betonte eingangs, es sei ein sehr schöner Gedanke, das erste Altpreußentreffen im Lande Schleswig-Holstein auf den Tag der deutschen Einheit zu legen. Er ging dann auf den tieferen Sinn eines solchen nationalen Feiertages ein und betonte, daß sich das ganze deutsche Volk am 17. Juni immer zu einigen Besinnungsstunden zusammenfinden müsse. Wir müßten alle die Kraft des Herzens darauf konzentrieren, diesem Feiertag eine viel breitere Grundlage zu geben, als er sie bisher gefunden habe.

Dr. Gille fuhr fort: „Wir haben an einer sehr schweren Last zu tragen, die uns, wenn wir es richtig sehen, unerhört behindert in dem Bemühen unseres Volkes, einen staatlichen Neubau zu errichten, der eines Tages alle in Frieden, Freiheit und Menschenwürde umfassen soll. Denn unsere nationale Tradition, unser geschlossenes Geschichtsbewußtsein, hat Risse und Lücken, hat Probleme und Zweifel, über die wir bis jetzt noch nicht hinweggekommen sind. Denken Sie nur einmal daran, was aus dem Namen Preußen und seiner auch nur äußerlichen Tradition und Symbolik uns in der sowjetischen Besatzungszone seit Jahren vorexerziert wird, wie der Sinn geschichtlicher Ergebnisse völlig umgedreht und mit diesem schlechten und falschen Inhalt in die Herzen und Hirne einer heranwachsenden Generation hineingepreßt wird. Und denken Sie auf der anderen Seite daran, wie lange es dauerte, bis auch im freien Westen, in der Bundesrepublik, zum ersten Male Menschen aufstanden, die das Wort Preußen wieder in den Mund nahmen, und zwar nicht, um diesen Namen zu beschimpfen, ihn zu schelten und mit Schmutz zu bewerfen, sondern die das Wort Preußen aussprachen mit dem stolzen Bekenntnis, daß auch sie aus diesem Lande stammen und daß es für sie das Erbe ihrer Väter bedeutet." (Stürmischer Beifall)

„Ich weiß nicht, wem wir heute dafür zu danken haben, daß wir an diesem Morgen das Lied gesungen haben ‚Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?' Meine Damen und Herren! Sie werden mir glauben, daß ich in den letzten zehn bis zwölf Jahren an Hunderten von Versammlungen teilgenommen habe und auf einem großen Teil auch gesprochen habe. Ich habe aber in dieser Stunde zum erstenmal nach 1945 das Lied der Preußen singen hören. Ich möchte meinen, daß wir das nicht vergessen sollten. Wir sollten in diese Übung immer den rechten Sinn und die rechte Bedeutung hineinlegen, und wir sollten dieses Lied in Zukunft in unseren Reihen nicht mehr missen . . ."

Ein Eid vor Gott

Nach herzlichen Worten an die Brüder und Schwestern Mitteldeutschlands erklärte der Sprecher der Landsmannschaft: „. . . Zum heutigen Tage haben die führenden Männer unserer westdeutschen Bundesrepublik sich in längeren Artikeln oder in kurzen Worten geäußert. Ich möchte hier ein Wort herausheben. Der Bundeskanzler Dr. Adenauer hat, wie ich in der Presse gelesen habe, zu diesem Tage folgendes gesagt — ich lege jedem Wort so viel Gewicht bei, wie man ihm nur beilegen kann —: ‚Diesen Schwur lege ich ab für das ganze deutsche Volk; wir werden nicht ruhen und nicht rasten, bis Deutschland wiedervereint ist in Frieden und in Freiheit!' (Bravo-Rufe und stürmischer Beifall.)

Wir hören diesen Eid, wir sehen diese Schwurhand erhoben. Wir fassen diesen Eid so auf, daß wir wissen, daß eine Persönlichkeit dieses Formats genau weiß: Dieser Schwur, dieser Eid ist unserem Herrgott geleistet. Und, meine Damen und Herren, wir sind gewiß, daß die Stunde nicht fern ist, wo wir jene als Schwur- und Eidbrecher bezeichnen und von uns weisen werden, die diesen Schwur zu brechen gewillt sind."

„Was sonst zu der Problematik der Wiedervereinigung zu sagen ist, wage ich kaum in Details hier anzusprechen. Aus welchem Grunde nicht, meine Damen und Herren? Wir stehen vor dem erschütternden Faktum, daß sämtliche politischen Kräfte unserer Bundesrepublik, wenn Worte überhaupt noch einen Sinn haben, wenn Worte noch geglaubt werden sollen, im Ziele, nämlich der Wiedervereinigung der Bundesrepublik mit der sowjetischen Besatzungszone, völlig einig sind. Aber über die Methoden, über das Verfahren, über die Taktik, über die politischen Entscheidungen scheint man sich doch langsam derart auseinanderzureden, daß man nur mit Erschütterung dem Tag entgegenbangt, an dem man sich überhaupt nicht mehr in deutscher Sprache zu verstehen scheint. Und das soll nun eine Vorbereitung sein, meine Damen und Herren, für eine Lösung unserer nationalen Schicksalsfragen, die ja doch von einer ungeheuren Schwierigkeit sind, wie jeder Blick auf die weltpolitische Lage uns zeigt."

Das Beste beitragen!

Dr. Gille ging dann auf die hohe Bedeutung preußischer Werte und preußischer Überlieferungen für den Neubau unseres deutschen Reiches ein und sagte: „Und nun, meine Damen und Herren, Altpreußentreffen, Preußen und Preußentum! Wir sehen die Dinge so: Wir sind erst am Beginn des Neubaues unseres deutschen Reiches und seiner jetzigen drei Teile. Die Schwierigkeiten brauche ich nicht auszumalen. Ich möchte meinen, daß jeder deutsche Stamm jetzt, wo die Fundamente gelegt werden, wo zumindest geistig gerungen wird um die richtige Form und Gestalt der staatlichen Einheit Deutschlands, das mitbringen sollte, was er als Kostbarstes und als Bestes seinem Volke zu bieten hat. So bitte ich auch das Altpreußentreffen und unsere Worte zu Preußen und zum preußischen Erbe richtig zu verstehen, nicht als Überheblichkeit oder als Arroganz. Aber wir säßen nicht hier und sprächen nicht von Preußen, wenn wir nicht zutiefst davon überzeugt wären, daß wir einem Stammvolke innerhalb der deutschen Gemeinschaft angehören, das eine so inhaltsschwere und beispielhafte Geschichte hinter sich hat, daß wir nicht mit geneigten Köpfen, sondern mit stolz erhobenem Haupt uns als Preußen zu Deutschland bekennen können. Und wir möchten nun unseren deutschen Brüdern und Schwestern beim Neubau des Reiches das mitbringen, was nach unserer Auffassung über die Jahrhunderte hinweg weder an äußerem Glanz verwelkt noch aber — was noch wichtiger ist — in seinem gedankenschweren Inhalt etwa unmodern oder unbrauchbar geworden ist. Es ist hier schon manches zu Preußen gesagt worden, und manche richtigen Gedankengänge sind angeklungen. Am 25. Februar 1947 haben bekanntlich die Siegermächte durch eine Verordnung des Kontrollrats den preußischen Staat, die Institution Preußen und die staatlichen Institutionen Preußens auf dem Papier gelöscht und damit zunächst staatsrechtlich das Bestehen dieses Staates beendet. Es braucht nicht unsere Sorge zu sein, wie die spätere Geschichtsschreibung diesen Beschluß bewerten wird. Ich fürchte, daß in diesem Urteil doch der Satz nicht fehlen wird: Man wundert sich, wie viel Torheit und Dummheit in den Kreisen von Staatsmännern von Zeit zu Zeit möglich sind!"

Preußische Tat — Preußisches Denken

„Ich will nicht den Sinn meiner Aufgabe darin sehen, Ihnen nun in einer formvollendeten Art hier vorzutragen, wo denn die Hauptwerte Preußens stecken und weshalb sie wert sind, erhalten und mit in das Fundament des Neuen gelegt zu werden. Ich möchte Ihnen vielmehr folgendes hier vortragen. Ich pflege, so oft es meine Zeit gestattet, nichts lieber zu tun, als in der preußischen Geschichte herumzublättern und zu lesen. Es ist erstaunlich, welch eine Fundgrube in diesem alten preußischen Gedankengut zu entdecken ist, eine Fundgrube für die Lösung von Problemen, mit denen sich heute unser Volk ehrlich herumschlägt und noch nicht fertig geworden ist. Lassen Sie mich zwei solcher Gedanken aus dieser Fundgrube hier vortragen, die von einem unerhörten aktuellen Interesse sind und deren Lösungen ich beim Blättern in der preußischen Geschichte angedeutet fand.

Sie wissen, daß uns bei dem Versuch, eine gerechte Sozialordnung in unserem Volke aufzurichten, immer wieder der große Widerpart vor Augen steht, nennen wir ihn Bolschewismus oder Kommunismus. Wir haben — so glaube ich — langsam alle erkannt, daß eine gerechte und sicher fundierte Sozialordnung das beste Abwehrmittel und der beste Damm gegen alles ist, was unserem Volke an Gefahren von Osten her droht. Um eine solche Sozialordnung wird also ehrlich gerungen. Ich fand beim Lesen ein Wort eines preußischen Konservativen, aber einer konservativen Richtung, die auch mit Bismarck nicht immer einverstanden gewesen ist und manche harte Klinge mit ihm geführt hat. Es ist ein Wort des Konservativen Ludwig von Gerlach. Meine Damen und Herren! Wie sehr muß manches umlernen, wenn ich Ihnen nunmehr sage, daß ich jetzt ein Wort eines ostelbischen Junkers ausspreche Wie viele unter uns und außerhalb dieses Raumes noch mehr müssen umlernen, wenn ich Sie bitte, daran zu denken, daß ich jetzt ein Wort eines ostelbischen Junkers ausspreche. Er sagte: ‚Gegenüber einem Eigentum ohne Pflichten ist der Kommunismus in vollem Recht!' Ich kenne kein besseres Motto, das über alle Sitzungen jener Gremien geschrieben werden könnte, die sich mühen, eine neue dauerhafte Sozialordnung für unser Volk zu finden. Das ist preußisches Gedankengut! Das tragen wir in unser Volk hinein, denn das braucht unser Volk.

Und ein zweites Beispiel. Ich habe bis vor einem Jahre selbst im Rechtsausschuß des Deutschen Bundestages gesessen und bin Zeuge und auch Mitwirkender gewesen bei dem Bemühen, eine Form zu finden, um die unerhört schwere Grenzziehung zwischen Befehl und Gehorsam und all der Problematik, die doch darin liegt, vorzunehmen. Sie wissen, daß das bei den Soldatengesetzen natürlich ein Problem war, das auch in unserer Vergangenheit irgendwie



„Ein Kernbegriff Preußens ist der Begriff des Rechtes und der Gerechtigkeit gewesen" . . . Ein Wort aus der Rede von Dr. Gille.

vom Bundesgesetzgeber gelöst werden mußte: Wo hört die Pflicht zur Befolgung eines Befehls auf? Wo hast du zu gehorchen, ohne daß die Verantwortung dich belastet, sondern einen anderen? Eine kleine Begebenheit aus dem 19. Jahrhundert, also nicht einmal aus der Zeit der beiden großen Könige, ist festgehalten und wird weitererzählt. Einer der Hohenzollernprinzen, der als militärischer Führer später Bedeutung gewonnen hat, erlebt eine Szene, bei der ein Stabsoffizier offenbar schwankend wird, ob er einen Befehl ausführen soll oder nicht; und nach kerniger militärischer Art ruft ihm der Prinz zu: ‚Der König hat Sie deshalb zum Stabsoffizier gemacht, damit Sie wissen, wann Sie nicht zu gehorchen haben!' Meine Damen und Herren! Wie glücklich ein Staat und wie glücklich die engere Gemeinschaft eines Volkes, in denen die riesenschwere Problematik, über die unser Volk in den jüngstvergangenen Jahren genügend bittere Erfahrungen gesammelt hat, mit einem solchen schlichten Satz gemeistert werden kann. Wie muß dort der Begriff der Ehrenhaftigkeit fundiert gewesen sein . . ."

„Ich glaube, daß diese zwei kleinen Beispiele — man könnte sie vermehren — Ihnen mehr als alles andere sagen, was wir unter Preußen verstehen und an welche Werte wir denken, wenn wir glauben, eine Aufgabe auch unserem Volke gegenüber zu haben, daß diese Werte der deutschen Vergangenheit nicht verloren gehen. Sie verstehen mich schon richtig.

Natürlich könnte ich noch in kraftvollen Worten Ihnen darstellen, in wie starkem Maße der Pflichtbegriff — und zwar der Pflichtbegriff Kants in seiner ganzen fast grausamen Härte — ein Kernwert dieses Staates gewesen ist. Kant ist ja so hart in seiner Formulierung der Pflicht, daß er sagt: ‚Nur das ist Pflicht, was ich gegen meine Meinung tue!' "

Recht und Gerechtigkeit

„Richtig ist das eine, daß ein weiterer Kernbegriff Preußens der Begriff des Rechtes und der Gerechtigkeit gewesen ist, und zwar zu Zeiten, meine Damen und Herren, in denen die Kulturvölker Europas — von den anderen gar nicht zu sprechen — um den Begriff Recht und Gerechtigkeit noch schwer zu ringen hatten. Es ist sicherlich heute ein unbestrittenes Ergebnis des richtigen Geschichtsbildes, daß es gerade der Vater des Alten Fritz, also Friedrich Wilhelm I., war, der dieses Gerechtigkeitsgefühl seinem Volke eingeimpft hat. Und lange vor den Zeiten, da es Verwaltungsgerichtsbarkeit, Verfassungsgerichte und ähnliches gab, war es in Preußen möglich, daß der einfache Bürger seinen König verklagte. Meine Damen und Herren! Was ich selbst als Ostpreuße bis vor wenigen Tagen nicht gewußt habe, was ich mir erst zusammenlas, ist eine erstaunliche Tatsache, daß im Jahre 1912 der König von Preußen als Eigentümer seines Gutes Cadinen durch das Landgericht Elbing rechtskräftig zur Zahlung einer beträchtlichen Geldsumme an seinen Verwalter verurteilt worden ist . . ."

Nicht ohne Wiederherstellung Preußens

„Aber, meine Damen und Herren, Schluß davon! Ich hoffe, wir alle tragen etwas von dem Gedanken, der uns beseelte und der die Veranstalter beseelte, als sie das Preußentum heute als eines der Themen anschnitten, in unseren Herzen und wissen, wofür wir — auch Sie alle — in Zukunft einzutreten gedenken. Ehe Preußen nicht in seiner staatlichen Einheit im Rahmen der ihm rechtlich zustehenden Grenzen wiederhergestellt ist, ist die staatliche Einheit Deutschlands nicht zu denken. Gegen die Richtigkeit dieses Satzes kann mir niemand etwas entgegenhalten. In unserem Grundgesetz, das ja als Provisorium gedacht ist, da nur für einen Teil unseres Volkes unser deutsches Staatsgebiet errichtet werden konnte, ist das deutsche Volk aufgefordert, seine staatliche Einheit in Frieden zu vollenden. Und, meine Damen und Herren, dieser Befehl und dieser Appell in unserem Grundgesetz wird erst dann vollendet sein, wenn auch die Wiederherstellung des preußischen Staates gelungen ist und wenn auch das letzte Gebiet dieses preußischen Staates in seinen ihm rechts zustehenden Grenzen zur staatlichen Einheit gehört, und das ist der Tag, meine Damen und Herren, an dem wir wieder in Ostpreußen mit der Arbeit beginnen können."

Nach einem herzlichen Dankeswort an Neumünster, die Patenstadt seines eigenen Heimatkreises, schloß der Sprecher der Landsmannschaft mit den Worten:

„Und so glaube ich, meine Damen und Herren, diese Besinnungsstunde nicht besser schließen zu können als dadurch, daß ich zum Schluß daran erinnere, daß alle Glieder unseres Volkes in allen Stämmen und in allen sozialen Schichten in Not und im Glück zusammenstehen müssen, daß niemand die Gelegenheit hat, aus dem gemeinsamen Boot auszusteigen, möge er das vielleicht auch einmal wollen. Wir sind durch unsere Geschichte und unseren Geschichtsablauf so in diesen Raum hineingestellt, daß wir in ihm den Inhalt unseres Lebens und die Erfüllung unseres Lebensinhalts nun einmal finden müssen. Und so wollen wir uns über alles Trennende hinweg, über alle Meinungsverschiedenheiten des Tages, über alle Differenzen, über alle engen politischen Gegensätze, die nun einmal ausgerungen werden müssen, hinweg in dieser Stunde zum Ausdruck daran erinnern, daß wir alle Glieder des deutschen Volkes sind, daß das deutsche Volk in seiner staatlichen Einheit das Ziel von uns allen ist und auch bleiben wird."

Am Schluß der mit größtem Beifall aufgenommenen Rede erhoben sich die Tausende tief bewegt von ihren Plätzen und sangen gemeinsam das „Deutschlandlied".

Das neue Güterrecht

Mit dem 1. Juli 1958 tritt das neue Gleichberechtigungsgesetz in Kraft

Mit dem 1. Juli 1958 tritt das neue Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechts, das im Bundesgesetzblatt vom 21. Juni 1957 verkündet wurde, in Kraft. Damit wird endlich nach fast neun Jahren der Artikel 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, in dem die Gleichberechtigung von Mann und Frau mit dem lapidaren Satz „Männer und Frauen sind gleichberechtigt" festgelegt worden war, in die Praxis umgesetzt. In dem Grundgesetz war dem Gesetzgeber eine Frist bis zum 1. April 1953 eingeräumt worden, innerhalb der die bestehenden Gesetze dem Gleichberechtigungsgrundsatz angepaßt werden sollten. Die gesetzgebenden Körperschaften und die Bundesregierung konnten jedoch diesen Termin nicht einhalten, was allerdings zu verstehen ist, wenn man die Unzahl der schwerwiegenden Probleme bedenkt, die der erste Bundestag zu lösen hatte. Darüber hinaus war die dem Gesetzgeber gestellte Aufgabe gar nicht so einfach zu lösen, galt es doch, eine seit Jahrhunderten bestehende Familienordnung völlig umzubauen und eine ganze Reihe von Gesetzen zu überprüfen und dem neuen Zustand anzupassen. Vor allem war es außerordentlich schwierig, die Gleichberechtigung der Frau, die sich schon seit vielen Jahren auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens durchgesetzt hatte, auch im bürgerlichen Recht zu verankern. Zwar enthielt schon die Weimarer Verfassung den Gleichberechtigungsgrundsatz, aber dieser blieb während der ganzen Dauer der Weimarer Verfassung nur auf dem Papier, ohne daß auch nur Ansätze zu einer praktischen Verwirklichung erkennbar gewesen wären.

Nicht nur Rechte, auch Pflichten

Das neue Gleichberechtigungsgesetz räumt der Frau erhebliche Rechte ein, es legt ihr aber auf der anderen Seite gleichzeitig auch neue Pflichten auf. So ist die Frau von nun an berechtigt, dem Namen des Mannes ihren Mädchennamen hinzuzufügen. Dazu genügt eine bloße Erklärung gegenüber dem Standesbeamten, die jedoch öffentlich beglaubigt werden muß. Im häuslichen Wirkungsbereich der Frau, also der Hausfrau, bringt das neue Gesetz keine allzu großen praktischen Veränderungen. Auch nach dem 1. Juli 1958 gilt es als Regel, daß die Frau in eigener Verantwortung den Haushalt führt und dem Manne das Geldverdienen überläßt. Zwar sind im Gegensatz zu früher von jetzt ab beide Ehegatten gesetzlich verpflichtet, durch ihre Arbeit und mit ihrem Vermögen zum Unterhalt der Familie beizutragen, aber das Gesetz legt ausdrücklich fest, daß die Frau „ihre Verpflichtung, durch Arbeit zum Unterhalt der Familie beizutragen, in der Regel durch die Führung des Haushalts erfüllt". Die Frau ist nur dann zu einer Erwerbstätigkeit über die Haushaltsführung hinaus verpflichtet, soweit die Arbeitskraft des Mannes und die Einkünfte des Ehegatten zum Unterhalt der Familie nicht ausreichen und es den Verhältnissen der Ehegatten auch nicht entspricht, daß sie den Stamm ihrer Vermögen verwerten Ist somit der Mann arbeitsunfähig und reicht das Vermögen der Ehegatten für den Lebensunterhalt der Familie nicht aus, dann ist die Frau verpflichtet, sich eine Erwerbstätigkeit zu suchen. Nur unter diesen Umständen legt ihr das Gesetz eine gesetzliche Verpflichtung zur Erwerbstätigkeit auf, doch kann sie freiwillig erwerbstätig sein, ohne daß sie der Mann daran hindern kann, allerdings soweit dies mit ihren Pflichten in der Ehe und Familie vereinbar ist.

Schlüsselgewalt bleibt der Frau

Im häuslichen Bereich übt die Frau auch nach dem neuen Gesetz die sogenannte Schlüsselgewalt aus, das heißt, sie kann innerhalb ihres häuslichen Wirkungsbereiches alle Geschäfte selbständig besorgen, für die jedoch der Mann einstehen muß. Häuslicher Wirkungsbereich ist ein sehr dehnbarer Begriff, dessen Umfang in erster Linie von den Lebensverhältnissen der Ehegatten abhängig ist. Dazu gehören vor allem der Kauf von Lebensmitteln für die Zubereitung der Speisen, der Kohlen- und Holzkauf, das Bezahlen von Gas- und Stromrechnungen, doch kann darunter auch die Anschaffung von Möbeln, Wäsche, Kleidern usw. fallen, womöglich auch das Vermieten von Zimmern. Der Mann ist andererseits verpflichtet, der Frau seinen Beitrag zum gemeinsamen Unterhalt der Familie für einen angemessenen Zeitraum im voraus zur Verfügung zu stellen, die Frau kann also das Wirtschaftsgeld im voraus fordern. Damit soll ihr nach dem Willen des Gesetzgebers die Aufstellung eines Wirtschaftsplanes ermöglicht und das Disponieren erleichtert werden. Die Mitarbeit des Mannes in der Küche (Geschirrabtrocknen oder Kohleschleppen) ist gesetzlich nicht festgelegt, bleibt also weiterhin „Kavalierspflicht", lediglich zur Mitarbeit im Beruf oder Geschäft des anderen Ehegatten sind die Eheleute verpflichtet, soweit dies nach den Verhältnissen, in denen sie leben, üblich ist.

Stichentscheid des Vaters

Wie überhaupt im menschlichen Leben beginnen auch für das neue Gesetz die Schwierigkeiten, wenn die gleichberechtigten Ehegatten sich nicht einigen können und es in ehelichen Fragen zu Meinungsverschiedenheiten kommt. Nach dem alten Recht stand dem Manne in allen diesen Fragen das alleinige und ausschließliche Entscheidungsrecht zu, jetzt aber kann er nicht mehr über den Kopf seiner Frau hinweg entscheiden. Er muß versuchen, sich mit seiner gleichberechtigten Frau zu einigen. Was aber geschieht, wenn sich Mann und Frau nicht einigen können? Über diese naheliegende Folge der Gleichberechtigung enthält das Gesetz keine Bestimmung. Nur bei der Erziehung der Kinder ist eine Ausnahme vorgesehen. Normalerweise haben die Eltern die elterliche Gewalt in eigener Verantwortung und im gegenseitigen Einvernehmen zum Wohle des Kindes auszuüben. Bei Meinungsverschiedenheiten sind sie gehalten, sich zu einigen, können sie sich aber nicht einigen, dann entscheidet der Vater, doch hat er auf die Auffassung der Mutter Rücksicht zu nehmen. Dieser Stichentscheid des Vaters wird aber „in einer Angelegenheit von besonderer Bedeutung" insofern abgeschwächt, als der Mutter das Recht zugebilligt wird, sich vom Vormundschaftsgericht „die Entscheidung einer einzelnen Angelegenheit oder einer bestimmten Art von Angelegenheiten" übertragen zu lassen, wenn das Verhalten des Vaters dem Wohle des Kindes widerspricht oder wenn die ordnungsmäßige Verwaltung des Kindesvermögens dies erfordert. Verletzt der Vater beharrlich seine Verpflichtung, bei Meinungsverschiedenheiten den Versuch einer gütlichen Einigung zu machen und bei seinen Entscheidungen auf die Auffassung der Mutter Rücksicht zu nehmen, kann das Vormundschaftsgericht der Mutter die Entscheidung in persönlichen und vermögensrechtlichen Angelegenheiten des Kindes übertragen.

Neuer gesetzlicher Güterstand

Fast umwälzende Veränderungen bringt das neue Gleichberechtigungsgesetz auf dem Gebiete des ehelichen Güterrechts. Hier ist der Bundestag der Empfehlung des Deutschen Juristentages vom Jahre 1924 gefolgt und hat als neuen gesetzlichen Güterstand die sogenannte Zugewinngemeinschaft festgelegt Es handelt sich hierbei um eine Art von Gütertrennung, denn während der Dauer der Ehe verwalten beide Ehegatten ihre Vermögen völlig unabhängig voneinander. Der Zugewinn, den die beiden Ehegatten in der Ehe durch ihre gemeinsame Arbeit erzielen, wird bei Beendigung der Zugewinngemeinschaft ausgeglichen. Wird der gesetzliche Güterstand durch den Tod eines Ehegatten beendet, wird der Ausgleich des Zugewinns dadurch herbeigeführt, daß sich der gesetzliche Erbteil des überlebenden Ehegatten um ein Viertel der Erbschaft erhöht, wobei es völlig unerheblich ist, ob überhaupt ein Zugewinn erzielt wurde Somit erbt der überlebende Ehegatte neben gemeinschaftlichen Kindern nunmehr die Hälfte statt bisher ein Viertel

Als Zugewinn ist nach dem Gesetz der Betrag anzusehen, um den das Endvermögen eines Ehegatten sein Anfangsvermögen übersteigt, wobei als Anfangsvermögen dasjenige Vermögen definiert wird, das dem Ehegatten nach Abzug der Verbindlichkeiten beim Eintritt des gesetzlichen Güterstandes gehört, während das Endvermögen das Vermögen darstellt, das ein Ehegatte nach Abzug der Verbindlichkeiten bei der Beendigung des gesetzlichen Güterstandes besitzt. Übersteigt der Zugewinn des einen Ehegatten den Zugewinn des anderen, so steht die Hälfte des Überschusses dem anderen Ehegatten als Ausgleichsforderung zu. Über die Berechnung des Anfangsvermögens und des Endvermögens enthält das Gesetz eine Reihe von Einzelbestimmungen.

Wenn auch die Ehegatten nach dem Gesetz ihre Vermögen völlig selbständig verwalten können, so sind sie doch in der Verwaltung gewissen Beschränkungen unterworfen, die das eheliche Zusammenleben vor unliebsamen finanziellen Überraschungen sichern sollen. So darf jeder Ehegatte über das Vermögen als Ganzes nur mit der Einwilligung des anderen Ehegatten verfügen, ebenso bedarf das Verschenken von Haushaltsgegenständen der Zustimmung des anderen Ehegatten.

Die vom Gesetz als gesetzlicher Güterstand festgelegte Zugewinngemeinschaft kann durch einen vom Notar abgeschlossenen Ehevertrag ausgeschlossen werden, in dem die Eheleute etwas anderes vereinbaren. Nach dem Gleichberechtigungsgesetz kann es sich um die Gütertrennung ohne Ausgleich des Zugewinns und die Gütergemeinschaft handeln, für die besondere Vorschriften festgelegt werden.

Eine wichtige Frist

Für die rund 23 Millionen Verheirateten in der Bundesrepublik ist es von großer Bedeutung, daß ab 1. Juli 1958 für alle Ehen, in denen zwischen den Ehegatten nichts Besonderes vereinbart ist, die Zugewinngemeinschaft als neuer gesetzlicher Güterstand gilt. Allerdings hat jeder Ehegatte nach den Übergangsvorschriften die Möglichkeit, bis zum Montag, dem 30. Juni 1958, dem Amtsgericht gegenüber zu erklären, daß für die Ehe Gütertrennung gelten soll. Diese Erklärung ist dem Amtsgericht gegenüber abzugeben, in dessen Bezirk der Mann seinen Wohnsitz hat. Die Erklärung muß gerichtlich oder notariell beurkundet werden. Das Amtsgericht hat die Erklärung dem anderen Ehegatten bekanntzugeben. Die Erklärung kann jeder Ehegatte ohne Wissen und Billigung des anderen abgeben.

Eine solche Erklärung können allerdings diejenigen Eheleute nicht abgeben, deren Ehe nach der Verkündung des neuen Gleichberechtigungsgesetzes (21. Juni 1957) geschlossen wurde. Mit dieser Übergangsvorschrift ist also jedem Ehegatten die Möglichkeit gegeben, den anderen Ehegatten vom Zugewinn auszuschließen.

Es wird wahrscheinlich einer längeren Zeit bedürfen, bis sich die zum Teil umwälzenden Bestimmungen des Gleichberechtigungsgesetzes einleben werden. Auch ist damit zu rechnen, daß die komplizierte Neuregelung des Güterrechts die Gerichte in starkem Maße beschäftigen wird. Trotzdem stellt das neue Gleichberechtigungsgesetz einen erheblichen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Stand dar. R. St.



Ein bißchen Glück . . .

Zwei von den Tausenden, die in diesen Monaten aus unserer Heimat in den Westen gekommen sind: Großmutter und Enkelkind. Unsere Fotografin traf sie vor dem Haus des Suchdienstes im Lager Friedland, als Großmutter gerade einige dringend benötigte Kleidungsstücke für sich und das kleine Mädchen empfangen hatte. Gütig und doch zugleich ein wenig sorgenvoll blicken die Augen der alten Frau durch die einfache Stahlbrille. Wir wissen nicht ihren Namen, auch nicht den des kleinen Mädchens, das mit einem fröhlichen Lächeln auf dem runden Kindergesicht staunend die neue Welt betrachtet. Wir wissen nur, daß die beiden, wie so viele Landsleute drüben in unserer Heimat, in den letzten Jahren kaum etwas anderes gekannt haben, als die Sorge um den kommenden Tag, um das bißchen Essen, um den dringendsten Bedarf für das tägliche Leben.

Was wird sie hier im Westen erwarten? Werden sie, wie die meisten dieser Spätaussiedler, für unbestimmte Zeit in ein Lager kommen? In graue Räume, mit vielen anderen Menschen zusammen? Wird das kleine Mädchen, wie so viele Kinder unserer Spätaussiedler, mit Erwachsenen auf engem Raum zusammengepfercht, sich ein winziges Plätzchen zum Spielen auf der Straße suchen müssen?

Die Ostpreußische Kinderhilfe hat es sich auch in diesem Jahr zur Aufgabe gemacht, gerade diesen Kindern wenigstens für eine kurze Zeit einen Ferienaufenthalt zu verschaffen. Aus vielen Briefen und Gesprächen wissen wir, wie dankbar diese Kinder für ein bißchen Glück sind.

Wir rufen alle Landsleute auf, uns dabei zu helfen!

Spenden bitten wir einzuzahlen auf das Postscheckkonto Hamburg Nr. 75 57 der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. mit dem Vermerk: Ostpreußische Kinderhilfe.

Güterrecht und Hauptentschädigung

Die Auswirkungen des neuen Gesetzes auf die Heimatvertriebenen

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

Das Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau bringt vor allem auf dem Gebiet des Ehegüterrechts grundlegende Neuregelungen. Diese Novellierungen seien nachfolgend unter der besonderen Perspektive der Vertriebenen betrachtet.

Gesetzlicher Güterstand ist künftig die Zugewinngemeinschaft. Jeder Verheiratete, der nichts besonderes mit seinem Ehepartner vereinbart, lebt nach den Regelungen des gesetzlichen Güterstandes. Bis zum 30. Juni 1958 ist gesetzlicher Güterstand die Gütertrennung gewesen. Die Zugewinngemeinschaft ist dadurch charakterisiert, daß zu Lebzeiten der beiden Ehegatten Gütertrennung herrscht, beim Tode jedoch dem überlebenden Ehegatten ein Viertel des Vermögens des verstorbenen Ehegatten als Zugewinnausgleich (neben dem zustehenden Erbteil) zufällt Wird die Zugewinngemeinschaft auf andere Weise als durch den Tod beendet, so erfolgt der Ausgleich in der Weise, daß jeder Ehegatte von dem seit dem Eheschluß hinzuerworbenen Vermögen die Hälfte abgeben muß; diese Form des Ausgleichs erfolgt u. a. im Scheidungsfalle sowie bei Übergang auf einen anderen Güterstand.

Es stellt sich die Frage, inwieweit eine künftig zur Auszahlung kommende Hauptentschädigung beim Tode des Geschädigten oder im Falle der Ehescheidung dem allgemeinen Zugewinnausgleich unterliegt. Endet die Zugewinngemeinschaft durch Tod des einen Ehegatten, so findet hinsichtlich der empfangenen Hauptentschädigung ein Zugewinnausgleich statt. Endet die Ehegewinngemeinschaft auf andere Weise (Ehescheidung, Übergang zu einem anderen Güterstand), ist zur Zeit noch ungeklärt, ob ein Zugewinnausgleich zu erfolgen hat. Der Hauptentschädigungsanspruch wird rückwirkend auf den 1. April 1952 zuerkannt. Er kann daher eigentlich nicht als während der Zugewinngemeinschaft zugewachsenes Vermögen angesehen werden; denn die Zugewinngemeinschaft ist frühestens mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Neuregelungsgesetzes (1. Juli 1958) entstanden. Soweit es um gewichtige Hauptentschädigungsansprüche geht und ein Zugewinnausgleich nicht gewünscht wird, wird man die Beibehaltung der Gütertrennung erwägen müssen, falls die Rechtsauffassung sich verstärkt dahin neigt, daß nach dem neuen Recht die empfangene Hauptentschädigung ausgeglichen werden muß. Wer die Gütertrennung beibehalten will, das heißt, den bis zum 30. Juni 1958 gegoltenen gesetzlichen Güterstand der Gütertrennung in seiner Ehe weiter angewendet sehen möchte, kann diese durch Erklärung gegenüber dem Amtsgericht erreichen. Es genügt die Erklärung eines Ehegatten. Wird die Erklärung bis zum 30. Juni 1958 abgegeben, entstehen keinerlei besondere Gebühren oder Unkosten.

Die Berechnung des Zugewinns erfolgt bei nicht durch Tod beendeter Zugewinngemeinschaft durch Vergleich des Vermögensbesitzes bei Beginn der Zugewinngemeinschaft und bei Beendigung der Zugewinngemeinschaft. Bei der Ermittlung des Anfangsvermögens wie des Endvermögens werden die Schulden von den Objektwerten abgezogen. Aus dieser — an sich naheliegenden — Tatsache resultiert eine nicht unbedeutende Erkenntnis, die insbesondere bei den Vertriebenen Bedeutung gewinnt. Wenn jemand bereits vor dem 30. Juni 1958 sich ein Eigenheim gebaut hat oder zum Beispiel eine landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle erwarb, so wird am Ende der Zugewinngemeinschaft das Vermögen erheblich angewachsen sein, weil inzwischen Hypotheken, Aufbaudarlehen, Landesdarlehen und andere Belastungen zurückgezahlt sein werden. Es wird mithin zu einem nicht unerheblichen Zugewinnausgleich kommen.

Was für Objekte des landwirtschaftlichen Vermögens und des Grundvermögens gilt, trifft gleichermaßen beim gewerblichen Betriebsvermögen zu. Die Vertriebenenbetriebe sind alle mit minimalstem Eigenkapital gegründet worden. Im Laufe der Jahre wird eine gewisse Konsolidierung eintreten. Als Folge hiervon wird es zu einem Zugewinnausgleich kommen.

Anfrage über Beamtenplanstellen für 131er

M. Bonn. — Der im April d. J. wirksam gewordene § 18b der Novelle vom September vergangenen Jahres zum 131er-Gesetz verpflichtete die Bundesbehörden, alle schon seit mehr als drei Jahren (davon ein Jahr im Bundesdienst) unterwertig beschäftigten verdrängten und heimatvertriebenen Unterbringungsteilnehmer ihrer Qualifizierung entsprechend umgehend entweder planstellenmäßig einzusetzen oder ihnen einen entsprechenden Ausgleichszuschlag zu ihrem derzeitigen Gehalt zu zahlen. Da bisher keinerlei Reaktionen der Bundesbehörden auf diese gesetzliche Bestimmung erkennbar geworden ist, haben eine Reihe von CDU/CSU-Abgeordneten in einer Kleinen Anfrage von der Regierung Auskunft darüber erbeten, wann mit der Erfüllung der Rechtsansprüche zu rechnen sei und in welcher Weise die Ansprüche insbesondere derjenigen Unterbringungsteilnehmer befriedigt werden, die seit dem 1. April 1958 inzwischen die Altersgrenze erreicht haben oder durch Tod ausgeschieden sind.

Doch Warschauer Koch-Prozeß?

Eine polnische Ärztekommission soll entschieden haben, daß der frühere Gauleiter von Ostpreußen, Erich Koch, trotz seiner Krankheit vor Gericht erscheinen könne. Die Anklageschrift legt Koch die Tötung von 72 000 Polen zur Last.





„Teils dieserhalb, teils außerdem" ist Fleisch in größeren Mengen im Sommer nicht allzu beliebt. Die Hitze, Diätvorschriften, die längere Zubereitungszeit, das liebe Portemonnaie und noch manch andere Gründe sprechen dagegen. Aber was macht man stattdessen? Immer nur Eierspeisen, die auch teuer und ernährungsmäßig nicht das Ideal sind? Nun, es gibt vielerlei, das auch den anspruchsvollen Eheherrengaumen befriedigt, süße und zalzige Gerichte, aufgebaut auf dem billigsten eiweißhaltigen Nahrungsmittel der Milch und ihrem Abkömmling Käse, ferner Obst, Gemüse, Kartoffeln, Mehl und Fisch.

Da haben wir zuerst das große Gebiet der Suppen, die allerdings etwas in Mißkredit geraten sind. Muß ich deshalb und trotzdem ein Loblied auf unsere geliebte Sauerampfersuppe singen, diesen Vertreiber von Schlacken und Müdigkeit? Köstlich mit Fallei (da haben wir doch gleich das Ei!) und Stampfkartoffeln. Aber bitte, nur Sekundenkochzeit der Blätter und kein langes Stehenlassen, also Schonung des kostbaren Vitamin C. Fischsuppen schmecken auch aus Seefisch gut mit viel Dill und Petersilie. Gelobt und geliebt unsere Obstkaltschalen mit einem lockeren Mondamin- oder Grießflamerie oder Mehlklößen, von denen es verschiedene Arten gibt.

Gemüsesuppen aus jungen Gemüsen müssen ganz schnell gekocht werden, um ihre volle Schönheit zu erhalten, ein paar Kartoffeln oder Fadennudeln erhöhen ihren Sättigungswert. Immer zum Schluß viel Kräuter hinein und wenn es nur Petersilie und Schnittlauch sind.

Frisch gerieben — halb gewonnen!

Viel schöner als zu Suppen verwendet man das junge, zarte Gemüse allerdings zu Frischkost. Sie sollte den Auftakt jeder Mahlzeit bilden, nichts vermittelt ihre Talente uns zu erfrischen und zu erfreuen besser als solche Rohkostplatte. Bedingung: kurz vor dem Essen zubereiten, jedes Gemüse für sich fein gerieben abschmecken und anrichten. Salz ist gänzlich überflüssig. Zitronensaft oder Joghurt, Zucker, eine Kleinigkeit Pflanzenöl und als lustiger Kringel darauf grüne, feingehackte Petersilie. Da man zu diesen Frischkostplatten nur ein Drittel bis ein Viertel des sonst zu kochenden Gemüses braucht, erlaubt es uns eher den Luxus des zuerst noch recht teuren „Grünfutters".

In diesen Wochen, in denen es dank der modernen Kühlanlagen, noch recht gutes vorjähriges Gemüse gibt, das uns trotzdem nicht übertrieben lockt, bietet sich als Übergang zu der sommerlichen Fülle die Banane als Helfer an. Sie ist ein vollwertiges Nahrungsmittel, von dem ganze Völker leben. Haben Sie schon versucht, sie auf der Pfanne zu braten? Schmeckt ganz großartig! Oder backen Sie sie in dicken Eierkuchenteig gehüllt in ganzer Größe, Zimtzucker und grünen Salat dazu. Sie können sie auch in Scheiben schneiden und in einem Flinsenteig wie Apfelflinsen backen. Übrigens sind im Spätsommer solche Flinsen bestens zu empfehlen mit Sauerkirschen, Blau- oder Johannisbeeren im Teig.

Aschenbrödel-Glumse mehr geschätzt

Flinsen und Eierkuchen herzhaft werden mit gehackten Kräutern oder geriebenem Käse gewürzt, noch besser, wenn man einige Ecken Streichkäse klein schneidet, in den Teig gibt — Eier sparen dabei! — und die Flinsen langsam backt, damit die Käsestückchen Zeit zum schmelzen haben. Man reichert das Gericht dadurch mit



dem hochwertigen, billigen Eiweiß an. Vorzüglich ergänzen sich z. B. eine Käsesuppe mit einer Roten Grütze danach. In Margarine eine kleingeschnittene Zwiebel schwitzen, Mehl dazu, mit Wasser oder Brühe ablöschen und zwei bis drei Ecken billigsten Streichkäses leise ziehend darin auflösen lassen. Mit Paprika und viel Schnittlauch würzen. Alle Käse einschließlich der Glumse dürfen keiner zu großen Hitze ausgesetzt werden.

Unser geliebtes ostpreußisches Sommergericht, Schmant und Glumse, hat sich schon viele Milchbars, vegetarische Speisehäuser und westdeutsche Haushalte erobert. Den hohen Wert der braven Glumse haben die Ernährungswissenschaftler eigentlich erst nach dem Kriege der breiten Bevölkerung klar gemacht. Sie ist der billigste tierische Eiweißträger, und man sollte sie am besten in ihrer einfachen Ursprungsform kaufen, nicht als Schichtkäse und dergleichen mit unkontrollierbaren Sahnezusätzen. Als Brotaufstrich mit den verschiedensten Würzen wird sie wohl am meisten verwendet. Die ostpreußische Hausfrau liebte sie seit eh und je zu Mittagsgerichten, zu Pell- oder Bratkartoffeln, zu Keilchen, Flinsen, Aufläufen und sonntags zu Glumskuchen, den übrigens alle ostdeutschen Menschen innig lieben.

Vor Dampf keine Bange!

Aus dem großen Gebiet der Klöße, die bei uns nicht die gleiche Rolle spielen wie in Schlesien und Thüringen, wären aber als „Sattmachgerichte" Hefeklöße und Kartoffelklöße für diese Jahreszeit zu empfehlen und zwar letztere aus den neuen, aber bewährten Trockenfabrikaten. Es gibt sogar fertige Kartoffelklöße aus der Gefriertruhe. Die für manche Hausfrau etwas beängstigende Herstellung der Hefeklöße auf Dampf hat der moderne Gas- oder Elektroherd wesentlich vereinfacht. Man spannt über den Rost in dem Bratofen ein Tuch, das man bemehlt. Hierauf legt man die Klöße, die man von dem gut gegangenen Teig absticht. In den fünfzehn Minuten vorgeheizten Ofen einschieben, dicht über der Tropfpfanne, in die wir einen halben Liter kochendes Wasser gießen. Sie garen in zwölf bis fünfzehn Minuten bei voller Ober- und Unterhitze und weiteren fünf Minuten mit abgeschaltetem Ofen. Mit zwei Gabeln jeden Kloß etwas auseinander reißen und ein Teelöffel ausgebratene Speckgrieben mit Fett einfüllen. Backobst oder Rhabarberkompott dazu.

Krümelchen-Fischduftdämpfer

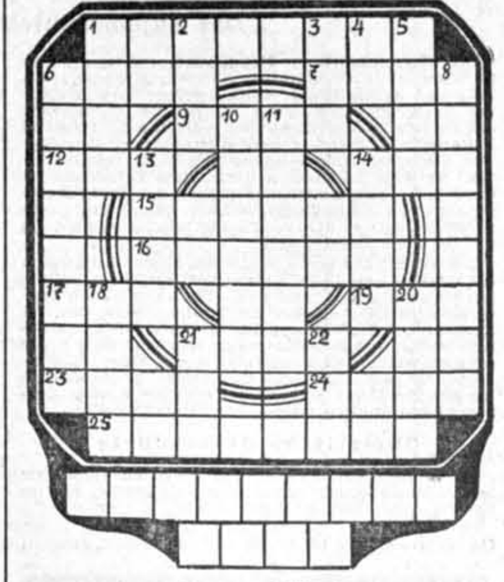
Fisch sollte auf unserm Speisezettel jetzt mehr denn je stehen, immer in Begleitung von Salat oder Gemüse. Obenan der lukullische Hering, gleich ob grün, als Matjes mit frischen Kartoffeln oder mit grünen Bohnen. Fisch ist in seiner leichten, den Magen nicht beschwerenden Art das ideale Sommeressen. Nur nicht vergessen — wenn es Nordseefisch ist — ihn mit Essigwasser zu waschen und beim Bratfisch ein wenig Reibkäse in die Panade zu geben, die Nase wird dann nicht beleidigt.

Ideal ist jetzt auch Räucherfisch als Mittagessen mit Beschamel- oder Käsesoßenkartoffeln, in denen man so gut die vorjährigen Kartoffeln verstecken kann, die keiner mehr so recht mag.

Das große Gebiet der Aufläufe und Reisgerichte können wir heute nur erwähnen, auch sie gehören in den Reigen der sättigenden, fleischlosen Sommergerichte.

Margarete Haslinger

Rätsel-Ecke



Kreuzworträtsel

Waagerecht: Größter See Deutschlands (in Masuren), 6. Gemüsepflanze, 7. Erdformation, 9. altes ostpreußisches Hohlmaß, 12. Tierfutter, 14. englisches Bier, 15. schicksalhafter linker Nebenfluß der Oder, 16. Weinpresse, 17. Lebensbund, 19. Weltenraum, 21. Geschmacksrichtung, 23. Farbton, 24. arabischer Fürstentitel, 25. ostpreußische Landschaft zwischen dem Frischen Haff, Pregel und Alle.

Senkrecht: 1. salzhaltiges Wasser, 2. Nebenfluß der Saale, 3. Zufluß der Donau, 4. chemische Bezeichnung für Nickel, 5. scherzhafte Bezeichnung für Pferd, 6. Seebad auf der Frischen Nehrung, 8. Raubvogel, 10. Frauenname, 11. Meßzirkel für Rundeisen, 13. Froschlurch mit festgewachsener Zunge, 14. Zeitrechnung, 18. Teil des Rinderkopfes, 20. Samen zur Flachsgewinnung, 21. Kopfbedeckung, 22. türkischer Titel.

Nach Übertragung der Anfangsbuchstaben aus den Zahlenreihen 5, 13, 9, 22, 2, 4, 15, 10 und 25 in die untersten neun besonderen Felder entsteht der Name einer ostpreußischen Regierungsstadt. Ferner ergeben die Anfangsbuchstaben aus den Zahlenreihen 14, 7, 20 und 17 nach Übertragung in die untersten vier Felder den Namen eines ostpreußischen Flusses.

Rätsel-Lösungen aus Folge 25

Silbenrätsel

Lockruf der Samlandbahn

1. Zippeln, 2. Unterhaberberg, 3. dreibastig, 4. Ermland, 5. Nidden, 6. Miegel, 7. Oberland, 8. Elbinger Höhe, 9. wabblig, 10. Ebenrode, 11. Nikolaiken, 12. Adebar, 13. Niedersee, 14. Dittchen, 15. Immanuel, 16. Eydtkau, 17. Samlandbahn, 18. Eisbrecher, 19. Elchniederung.

„Zu den Möwen an die See"

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



29. Juni: **Osterode,** Kreistreffen in Herne, Kolpinghaus.
Fischhausen, Königsberg-Land in Essen-Steele, Stadtgarten-Saalbau
Memel-Stadt und -Land, Heydekrug, Pogegen in Oldenburg i. O., Gaststätte Harmonie.

6. Juli: **Gerdauen,** Kreistreffen in Hamburg-Sülldorf
Rößel, Kreistreffen in Hamburg, Gaststätte Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof
Ortelsburg, Kreistreffen in Bochum, Nord-Süd-Halle.
Pr.-Holland, Hauptkreistreffen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei

13. Juli: **Treuburg** in Opladen, Stadthalle.
Pr.-Eylau in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.

20. Juli: **Angerapp** in Hamburg-Sülldorf, Landhaus Sülldorf.
Rastenburg, Hauptkreistreffen in Wesel, Niederrheinhalle.

26. und 27. Juli: **Neidenburg,** Hauptkreistreffen in Bochum, Nord-Süd-Halle.
Sensburg, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Remscheid.

27. Juli: **Königsberg-Land,** Kreistreffen in Minden.
Labiau, Hauptkreistreffen in Hamburg, Gewerkschaftshaus Am Besenbinderhof.

3. und 4. August: **Lyck,** Hauptkreistreffen in Hagen.

3. August: **Heiligenbeil,** Hauptkreistreffen in Burgdorf (Han).
Angerburg, Kreistreffen in Siegburg, Lindenhof.
Johannisburg, Kreistreffen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.
Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung, gemeinsames Treffen in Lübeck-Israelsdorf.

10. August: **Bartenstein,** Hauptkreistreffen in Nienburg (Weser), Dierksaal.
Elchniederung, Kreistreffen in Lübeck-Israelsdorf, Gartenlokal Muuhs.
Insterburg-Stadt und -Land, Hamburg-Harburg, Gaststätte „Eichenhöhe", Kirchenhang 29.
Heilsberg, in Köln-Dellbrück, Heidehof.

23. und 24. August: **Lötzen,** Hauptkreistreffen in Neumünster, Reichshallenbetriebe, Altonaer Straße.

24. August: **Angerburg** in Hannover.
Memel-Stadt und -Land, Heydekrug, Pogegen, gemeinsames Treffen in Hamburg, Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof.

31. August und 1. September: **Gumbinnen,** Kreistreffen in Berlin.

31. August: **Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung,** gemeinsames Kreistreffen in Frankfurt (Main)-Schwanheim.
Ebenrode, Kreistreffen in Ahrensburg bei Hamburg, Hotel Lindenhof.
Pr.-Holland, Kreistreffen in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen.
Heiligenbeil und Pr.-Eylau, gemeinsames Treffen in Schwerte.

Königsberg-Stadt

Otto Dahlhoff †

Die ehemaligen Mitglieder des Schwimmvereins Prussia Königsberg betrauern zusammen mit seiner Familie den Tod des am 15. Mai verstorbenen Mitgliedes Otto Dahlhoff, der dem Verein fünfzig Jahre lang angehörte. Der Verstorbene war in den Kreisen der ostpreußischen Schwimmsportler bekannt und beliebt. Er gehörte über 25 Jahre dem Vorstand des Schwimmvereins Prussia Königsberg an und war außerdem Aufsichtsratsmitglied der Badeanstalts-Genossenschaft und deren technischer Berater. Zusammen mit dem früh verstorbenen langjährigen Vorsitzenden Curt Schäfer baute er die vereinseigene Badeanstalt auf, die vielen späteren Badeanlagen in Ostpreußen als Vorbild diente. Alle Königsberger Schwimmer werden sich der Verstorbenen in Dankbarkeit erinnern.

Königsberg-Land und Fischhausen

Treffen der Samländer

Die Heimatkreisgemeinschaften Königsberg-Land und Fischhausen veranstalten am 29. Juni in Essen-Steele im Stadtgarten-Saalbau ein Kreistreffen. Zu dieser Veranstaltung werden alle jetzt in Nordrhein-Westfalen wohnenden Landsleute herzlich eingeladen. Das Lokal wird ab zehn Uhr aufnahmebereit sein. Die Heimatgedenkstunde findet gegen zwölf Uhr statt. Danach wird Unterhaltungs- und Tanzmusik geboten.

Ein jeder werbe in seinem Bekanntenkreis für zahlreiche Teilnahme, damit dieses Treffen zu einer großen Wiedersehensfeier unserer Heimatkreisgemeinschaft werde.

Alle Ostpreußen sind herzlich willkommen!

Der Stadtgarten-Saalbau ist vom Hauptbahnhof durch die Straßenbahn 18 und vom Bahnhof Essen-Steele durch die Straßenbahnlinien 9 und 18 zu erreichen.

Fritz Teichert
Kreisvertreter Königsberg-Land
Heinrich Lukas
Kreisvertreter Fischhausen

Fischhausen

Seestadt Pillau e. V.

Zur vierten Jahreshauptversammlung der Gemeinschaftsvertretung der Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau e. V. am Sonnabend, dem 5. Juli, 18 Uhr, im Rathaus-Sitzungssaal der Patenstadt Eckernförde lade ich hiermit ein. Wegen Arbeitsüberlastung und aus Gesundheitsgründen stelle ich mein Vorstandsamt der Gemeinschaftsvertretung zur Verfügung. Die Jahreshauptversammlung werde ich bis zur Wahl meines Nachfolgers leiten. Soweit es einzelnen Gemeinschaftsvertretern nicht möglich sein sollte, an dieser Sitzung teilzunehmen, bitte ich, mir dies mitzuteilen und bei dieser Gelegenheit auch etwaige Anregungen und Anträge für unsere gemeinsame Arbeit zum Ausdruck zu bringen.

Hugo Kaftan
Vluyn, Niederrhein, Postfach 18

Pr.-Eylau

Hauptkreistreffen in Hamburg

Wie bereits mehrfach bekanntgegeben, findet das Hauptkreistreffen am 13. Juli in Hamburg, Elbschloßbrauerei, Elbchaussee 372, statt. Das Lokal ist ab 9.30 Uhr geöffnet. Zeitfolge: 11 Uhr Besprechung der Mitglieder des Kreisausschusses und des Kreistages. 12.30 Uhr Feierstunde. Im Anschluß Konzert und Tanz. Die Elbschloßbrauerei ist wie folgt zu erreichen: S-Bahn bis Kl.-Flottbek, dann 15 Minuten Fußweg; S-Bahn bis Othmarschen, dann Omnibus 86 bis dorthin; Straßenbahn 6 vom Hauptbahnhof oder Bahnhof Altona bis Parkstraße, dann übersteigen in Omnibus 86.

Im Gefühl unserer Zusammengehörigkeit hoffe ich auf ein Wiedersehen mit vielen Kreiseingesessenen.

v. Elern-Bandels, Kreisvertreter
Königswinter, Ferdinand-Mülhens-Straße 1

Rastenburg

Hauptkreistreffen in Wesel

Am 20. Juli findet unser großes Hauptkreistreffen in Wesel, der Kreisstadt unseres Patenkreises Rees am Niederrhein, statt. Wesel trifft, wie auch im Vorjahre, große Vorbereitungen. Unser Treffen erhält eine besondere Note durch die Feier zum fünfzigjährigen Bestehen des Rastenburger Sportvereins, wozu besonders herzlich alle Sportler der Rastenburger Vereine am 19. Juli eingeladen werden. Anmeldungen für Unterkunft bitte sofort an die Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg, Wesel (Niederrhein), Kreishaus. Anfahrtsweg per Bahn über Oberhausen.

Hilgendorff, Kreisvertreter
(24b) Flehm, Post Kletkamp über Lütjenburg (Holstein)

Gerdauen

Treffen am 6. Juli in Hamburg-Sülldorf

Auf dieses Treffen weise ich nochmals hin und hoffe, daß alle Landsleute des Bezirkes Hamburg diesem Ruf Folge leisten werden. Diese Treffen sollen die Meilensteine sein auf dem Weg zur Wiedererlangung unserer verlorenen Heimat. Deshalb müßte es jeder einzelne als seine unbedingte Pflicht betrachten, diese Veranstaltungen zu besuchen. In seiner Ansprache wird uns Landsmann Schröter, Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein, über die Arbeiten der Landsmannschaft und über die sonstigen Ereignisse berichten. Treffpunkt Hamburg-Sülldorf, Sülldorfer Hof. Das Lokal ist zu erreichen mit der S-Bahn Richtung Wedel bis Haltestelle Sülldorf, von hier fünf Minuten Fußmarsch.

Franz Einbrodt, Kreisvertreter
Solingen, Lützowstraße 93

Osterode

Achtung! Für die Wanderwoche im Harz, ausgehend von der Patenstadt Osterode, vom 21. bis 26. Juli, sind noch einige Plätze frei. Als Unkostenbeitrag sind für jeden Teilnehmer einschließlich der Reise, nur 15,- DM aufzubringen. Es kommen Jungen und Mädel im ungefähren Alter von 14 bis 16 Jahren in Frage. Meldungen unter Angabe von Geburtstag, Heimatort, Beruf, genaue Anschrift und Preis für die Rückfahrkarte nach Osterode (Harz) bis spätestens 1. Juli erbeten an die Leiterin der Wanderwoche, Ilse Kowalski, (24) Dassendorf über Hamburg-Bergedorf 1. Gleichzeitig weise ich schon jetzt auf die Jugendfreizeit im Herbst (5. bis 11. Oktober) für 15- bis 18jährige Jugendliche des Heimatkreises, in Osterode (Harz), hin. Bitte auf den endgültigen Aufruf im Ostpreußenblatt zu achten!

Ein früherer Bauer aus unserem Heimatkreise, der auch jetzt wieder über eine gut eingerichtete, moderne kleine Landwirtschaft im norddeutschen Raum verfügt, möchte gern ein bis zwei Vollwaisenkinder, am liebsten ein Geschwisterpaar, im ungefähren Alter von 12 bis 16 Jahren, an Elternstatt aufnehmen. Erziehungsberechtigte von solchen Kindern, die Lust und Liebe für die Landwirtschaft haben, wollen sich bei mir melden.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Für den 7. September ist ein Kreistreffen in der Patenstadt Osterode (Harz) geplant.

Richard von Negenborn, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Neidenburg

Die Wahl an Stelle des verstorbenen Bezirksvertrauensmannes Alfred Senff, Gedwangen, ergab Stimmenmehrheit für den Landsmann Fritz Suchalla, Dortmund-Mengede, Hördemannshof Nr. 8.

Paul Wagner, Kreisvertreter
Landshut, Postfach 2

Johannisburg

Gesucht werden: Berger, Fritz, Schiffseigner, und Familie, aus Johannisburg; Kuschmierz, Gustav, und Familie, aus Grünheide; Beier, Gustav, und Familie, aus Gehlenburg; Kant, Adolf, Kantinenpächter, und Familie, aus Schlagakrug, Kempa, Otto, aus Schlagamühle; Bischholz, Hermann, Lokführer, aus Johannisburg; Ambrosy, Richard, Kaufmann, und Familie, aus Rosensee; Bendig, Gertrud, aus Karpen, Bach, Emilie, und Familie, Schmiedsfrau, aus Kölmerfelde; Bialowons, Willy, Pol.-Wachtmeister, aus Kurwien; Bialowons, Georg, Postangestellter, aus Kurwien; Beck, Ehefrau, aus Kölmerfelde; Karrasch, Adolf, Bahnbediensteter, und Familie, aus Johannisburg; Lokowandt, Bahnbediensteter, und Familie, aus Johannisburg; Winkel, Käthe, Landwirtswitwe, und Familie, aus Adl. Kessel; Bischewski, Auguste, Witwe, und Familie, aus Steinen; Brozio, Wilhelm, Tiefbau, aus Arys; Frank, Helene, geb. Vogel, aus Johannisburg, Fleischergasse 10; Wielgoß, Amalie, Witwe, geb. Kuliga, und zwei Söhne, aus Lehmannsdorf; Borutta, Marie, Witwe, aus Karpen, und Söhne Robert und Herbert; Bonk, Walter, aus Johannisburg; Borawski, Ottilie (Franz), und Familie, aus Schwiddern; Bogumill, Gottlieb, aus Sadunen; Borawski, Wilhelmine, Bäuerin, aus Eschenried, und Kinder; Borawski, Gottlieb, Altsitzer, und Familie, aus Rosensee; Borutta, Minna (Max), Waldarbeiterfrau, und Familie, aus Kreuzofen; Boritzki, Hermann, und Familie, aus Steinen; Bojara, Auguste, Witwe, aus Mittel-Pogauen; Bogdan, Adolf, aus Mittl. Pogauen; Borawski, Max, Fuhrhalter, aus Schwiddern; Boguhn, August, Landwirt, aus Balkfelde; Bialowons, Wilhelm, Bauer, aus Kurwien; Baumann, Karl, aus Brüderfelde, verstorben, wo befindet sich die Familie?; Bergknecht, Leonore, aus Dorren; Jürgen, Lehrer, aus Quicka, und Familie; Bahlo (Kinder der verstorbenen Ester Bahlo aus Sulimmen); Bienholz, Anna, geb. Biernath, aus Babrosten; Frau Hanne Pieper, geb. Okrongli, bittet ihre Mutter Ida Okrongli aus Gebürge, zuletzt in Siedlung Morgen (bei Gehlenburg) gewohnt, ist verschleppt gewesen, aus einem russischen Lager nach Wittenberg a. d. Elbe zurückgekommen und dort am 14. 3. 1949 verstorben. Wer kann von den ehemaligen Nachbarn der Frau Ida Okrongli bezeugen, wann sie (Frau O.) von Gehlenburg geflüchtet ist. Landsleute, meldet Euch bitte und helft der Tochter Pieper zu ihrem Recht zu kommen.

Die Karteistelle in Tönning, Neustadt 1, bittet alle Landsleute dringend, bei der Ermittlung unbekannt Verzogener tatkräftig im Interesse der Heimatvertriebenen zu helfen.

Im Auftrage unseres Kreisvertreters:

H. Wielk, Karteiführer

Treffen in Bremen erst im Oktober

Das Treffen in Bremen wird am 12. Oktober stattfinden. Der ursprünglich für Juli geplante Termin ist geändert.

F. W. Kautz, Kreisvertreter
Altwarmbüchen bei Hannover

Im Geiste der deutschen Einheit

Das Altpreußentreffen in Neumünster

Die Holstenhalle in Neumünster, in der schon mehrere landsmannschaftliche Veranstaltungen stattgefunden haben, diente beim vierten Landestreffen der in Schleswig-Holstein wohnenden Ostpreußen am 17. Juni zum Versammlungsort für fünftausend Landsleute, zu denen sich Westpreußen, Danziger und Einwohner der gastgebenden Stadt gesellt hatten. Sie alle bekundeten durch ihre Teilnahme an der Feier — deren Schirmherrschaft der Oberbürgermeister von Neumünster, Walter Lehmkuhl, übernommen hatte — den Willen zur Wiedervereinigung aller Teile Deutschlands.

Die weite, helle Halle, in die das Sonnenlicht durch ein riesiges gewölbtes Fensterdach dringt, schmückten herabwallende blau-weiß-rote Fahnen, die Farben Schleswig-Holsteins. Im Hintergrunde des mit leuchtenden Blumen und festlichem Grün umrahmten Podiums sah man neben der deutschen die schwarz-weiße Preußenfahne; denn diese Zusammenkunft war als Altpreußentreffen gestaltet. Die Fahnen der Stadt Neumünster und des Kreises Lötzen wiesen auf den bestehenden Patenbund hin.

Christliche Geleitworte

Zu Beginn der Feierstunde sprachen Geistliche beider Konfessionen christliche Geleitworte, die im Gesang von Chorälen ausklangen.

Der früher in Szirgupönen (Amtshagen, Kreis Gumbinnen) und heute an der Wichern-Kirche in



Der stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Schleswig-Holstein, Ernst Guttmann, gratuliert Fritz Kudnig (rechts). Im Hintergrund die von Georg Fuhg geschaffene Kantbüste.

Neumünster amtierende evangelische Pfarrer Helmut Karwinski erläuterte am Beispiel der Wanderung der Salzburger und an unserem eigenen Schicksal wie ungewiß unser Leben ist. Die wahrhaft sichere Wohnung steht nicht auf dieser Erde; sie ist begründet auf dem Kreuz von Golgatha. Im Bewußtsein des Wortes „Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl" wird sich unser Hoffen und unser weiteres Los gestalten.

Der katholische Pfarrer an der St.-Maria-Vicelin-Kirche in Neumünster, Adalbert Keilus, gebürtiger Königsberger und einstiger Schüler des Stadtgymnasiums Altstadt-Kneiphof, nannte unser Jahrhundert das Jahrhundert des Flüchtlings. Der Grund, warum man das Menschenrecht auf Heimat mißachte, liege in der Lostrennung von den Geboten Gottes. Die Macht der Gottlosigkeit ist im Materialismus zusammengeballt. Unsere Brüder im Osten erwarten von uns, daß wir durch das „Wirtschaftswunder" nicht unsere besten Kräfte zerstören lassen, sondern uns gegen das zertrümmerte Wesen des Materialismus wenden.

Telegramme an die Botschafter der Potsdam-Mächte

Nach dem feierlichen Einzug der landsmannschaftlichen Banner und Wimpel der DJO leitete der Vorsitzende der Landesgruppe, Fritz Schröter, die Totenehrung. Er gedachte der Deutschen, die vor fünf Jahren in Mitteldeutschland im Feuer sowjetischer Panzer ihr Leben lassen mußten, sowie der Gefallenen beider Kriege, der Opfer der Vertreibung und unserer Verstorbenen. Die Mahnung des römischen Dichters Horaz, die in deutscher Übersetzung lautet: „Die Toten verpflichten die Lebenden" gilt auch für uns.

Danach begrüßte der Redner die Ehrengäste, die Vertreter der Landesregierung, unter ihnen unseren Landsmann Ministerialrat von der Groeben, der einst Landrat des Kreises Samland gewesen ist, die Vertreter der Stadtverwaltung Neumünster und die Vertreter des Bundesheeres. Auf seine Anregung hin, wurde ein Telegramm an die Bundesregierung und an die Botschafter der am Potsdamer Abkommen beteiligten Mächte gesandt, dessen Wortlaut hier wiedergegeben ist:

„Fünftausend Ostpreußen, Westpreußen und Danziger, versammelt in Neumünster zur fünften Wiederkehr des 17. Juni 1953, erneuern hierdurch ebenso einmütig wie dringend ihre Forderung an die Siegermächte und Vertragspartner von Potsdam, auf dem schnellsten Wege die Wiedervereinigung Westdeutschlands mit der deutschen Mittelzone und ihren siebzehn Millionen deutscher Schwestern und Brüdern, die uns immer noch versagt wird, in Frieden und Freiheit herbeizuführen. Es ist, unbeschadet aller Voraussetzungen und des von Deutschland verlorenen Krieges, vor der Geschichte nicht vertretbar, eine Nation jetzt bereits dreizehn Jahre dreigeteilt und unter Zerreißung fast aller nationalen, kulturellen, wirtschaftlichen sowie persönlichen Bindungen zu belassen. Wir wenden uns gleichzeitig damit an die Weltöffentlichkeit, uns bei der Wiedergutmachung dieses Unrechts und der Wiederherstellung des Rechtszustandes mit allen Kräften zu unterstützen."

Der Vorsitzende der Landesgruppe Westpreußen, Schwarz, betonte die Notwendigkeit der Einheit; in den alten preußischen Provinzen hatte man keinen übersteigerten Förderalismus gekannt. Der Redner regte die Zusammenlegung von Landestreffen der Ost- und Westpreußen für die Zukunft an.

Gemeinsamer Weg

Der Stadtpräsident von Neumünster, Max Johannsen, verlas ein Grußtelegramm des in Urlaub befindlichen Oberbürgermeisters Walter Lehmkuhl. Mit dem Gedenken an die Opfer des 17. Juni verband er die Beweise der unwandelbaren Treue zur ostdeutschen Heimat. Durch gemeinschaftliches Zusammenstehen von Alteingesessenen und Heimatvertriebenen ist ein enges, aus der Not geborenes Freundschaftsverhältnis entstanden. Der Stadtpräsident erinnerte an einen Ausspruch von Dr. Gille in Neumünster bei einem früheren Treffen: „Wir Ostpreußen haben den weitesten Weg zurückzugehen ..." und an seine ihm damals gegebene Versicherung: „Das deutsche Volk geht mit Ihnen diesen Weg!"

Der gemeinsame Gesang des Schleswig-Holstein-Liedes sowie des Preußenliedes bekräftigte diese Gesinnung.

Mit starkem Beifall begrüßt, begann Dr. Gille seine eindrucksvolle Rede, deren wesentlichster Inhalt an anderer Stelle in dieser Ausgabe wiedergegeben ist.

Glückwünsche für Fritz Kudnig

In seiner Ansprache hatte der Vorsitzende der Landesgruppe herzlich dem anwesenden Dichter Fritz Kudnig gratuliert, der an diesem Tage seinen 70. Geburtstag beging (das Werk des Dichters würdigte das Ostpreußenblatt in Folge 23). Eine Königsbergerin, die Gattin des Direktors des Wirtschaftsfonds für Flüchtlinge in Kiel, Frau Verena Hempfing, geborene Grigoleit, sprach mit feinem Verständnis Verse des Dichters und von Agnes Miegel. Als Schauspielerin gehörte sie früher den Bühnen in Göttingen, Koblenz und Thorn an. Sichtlich bewegt von dem regem Beifall, dankte Fritz Kudnig für die Anerkennung und bekannte seine Freude: „Die Liebe zur Heimat habe ich in meine Gedichte eingesenkt, und ich erfahre mit Beglückung, daß sie so tausendfach zu mir zurückkehrt." Danach trug er zwei Gedichte aus seinem neuen Buch „Flucht und Einkehr" vor, die aus der Einsicht des Gewinns von Leid und Wachsen entstanden — Die musischen Darbietungen bereicherte der ostdeutsche Chor durch sorgsam einstudierte Lieder. Eine Bläserkapelle spielte bei der Totenehrung und dem Fahneneinmarsch.

Mehrfach wurde an diesem Tage auf die Befolgung der Pflicht als eine sittliche Forderung Immanuel Kants hingewiesen. Weit sichtbar stand auf dem Podium das Tonmodell zu einer Büste des großen Königsberger Philosophen, ein Werk des in Neumünster lebenden Bildhauers Georg Fuhg. Der Vergleich mit der von Hagemann im Marmor gemeißelten Kant-Büste (Hamburger Kunsthalle) und eines ebenfalls nach dem Leben modellierten Kant-Reliefs von Collin (Hamburger Kunst- und Gewerbe-Museum) hatte die große Ähnlichkeit der Gesichtszüge bestätigt. Dem Künstler ist es gelungen, dem Antlitz des Denkers den Ausdruck geistiger Sammlung zu geben. Nach dem Guß in Bronze wird diese Büste im Immanuel-Kant-Gymnasium in Neumünster aufgestellt werden. An dem Berlin-Denkmal vor dem AEG-Gebäude in Neumüster, das Georg Fuhg geschaffen hat, wurden an diesem Tage Kränze niedergelegt.

Mit dem Gesang des Deutschlandliedes endete die Feierstunde

In vorgemerkten Lokalen trafen sich die Landsleute nach ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen Heimatkreisen. Der Einladung der Kreisgemeinschaft Mohrungen waren vierhundert Landsleute gefolgt; der Nachmittag war der Wiedersehensfreude vorbehalten Begünstigt wurde der Tag durch ein herrliches Sommerwetter

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

Memel, Heydekrug und Pogegen

Treffen in Oldenburg i. O.

Wie bereits bekanntgegeben, findet für die Kreise Memel-Stadt und -Land, Heydekrug und Pogegen am Sonntag, dem 29. Juni, in Oldenburg i. O., in allen Räumen der Harmonie, Dragonerstraße, ein Treffen für den Bezirk Weser-Ems statt. Am Vormittag ist ein Kirchgang beider Konfessionen vorgesehen. Um 11.30 Uhr beginnt die Heimatgedenkstunde, in der Oberregierungs- und Schulrat a. D. Richard Meyer, der erste Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise, sprechen wird.

Elchniederung

Kreistreffen bei Lübeck

Nach unserem Jahreshaupttreffen und den erfolgten Neuwahlen soll nun das in diesem Jahre im Norden der Bundesrepublik einzige Kreistreffen wieder unmittelbar an der Zonengrenze in Israelsdorf bei Lübeck am 10 August im Gartenlokal Muuhs stattfinden.

Dies bisher schon immer sehr stark besuchte Treffen gewinnt auch deshalb erhöhte Bedeutung, weil der erste Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Landsmann Dr. Gille, erstmalig vor Elchniederungern die Festrede halten wird und fest zugesagt hat.

Ich bitte um umgehende Zuschriften von Landsleuten, die bereit sind, Omnibusfahrten nach Lübeck zu organisieren.

Die Landsleute aus Hamburg und Umgebung werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie Sonntagsfahrkarte lösen können. Israelsdorf hat Straßenbahnverbindung mit Lübeck.

Schon am Sonnabend eintreffende Landsleute — Sonnabendabend ist zwangloses Beisammensein in dem genannten Gartenlokal — werden gebeten, sich wegen Beschaffung von Nachtquartier rechtzeitig an das Lokal Muuhs zu wenden. Weitere Einzelheiten folgen.

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

Angerapp

Viele kamen in die Patenstadt

Bei herrlichstem Sommerwetter fand das Jahreshaupttreffen am 15. Juni in unserer Patenstadt Mettmann statt. Bereits am Tage vorher wurden die Tagungen des Kreisausschusses und des Kreistages abgehalten. Nachdem der Kreisvertreter den Geschäfts- und Kassenbericht erstattet hatte, wurde dem Kreisausschuß und dem Kreisvertreter für das Jahr 1957 die Entlastung erteilt. Für den ausgeschiedenen Landsmann Wölke wurde Max Pietsch in den Kreisausschuß gewählt Abends fand ein Heimatabend der Ortsgruppe Mettmann der Landsmannschaft Ostpreußen statt, an dem alle in Mettmann anwesenden Landsleute unseres Kreises teilnahmen.

Das Treffen war sehr gut, besser als im Vorjahre, besucht. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Kreisvertreter hieß Bürgermeister Lünenstrass die Anwesenden in Mettmann herzlich willkommen. Nachdem auch der Vorsitzende der Ostpreußen-Gruppe Mettmann uns im Namen sämtlicher Landsmannschaften begrüßt hatte, sprach unser Landsmann Czerlinski. Wie in den Vorjahren ging er zunächst auf Tagesfragen ein, um dann über die Geschichte unseres Kreises zu sprechen. Seine Rede fand wie bisher bei allen Anwesenden reichen Beifall. Nach Bekanntmachung einiger geschäftlicher Punkte wurde der offizielle Teil vom Kreisvertreter geschlossen. Am Nachmittag wurde der Lichtbildervortrag über Angerapp zweimal vorgeführt. Anschließend trafen sich ehemalige Schüler und Schülerinnen der Oberschule. Es wurde beschlossen, diese Zusammenkünfte anläßlich des Jahreshaupttreffens weiter auszubauen. Bei Unterhaltung und Tanz blieben alle Landsleute noch lange beisammen.

Das Jugendlager findet nunmehr endgültig in der Zeit vom 1. bis 14. August in der schön gelegenen Jugendherberge Langenberg statt. Die Leitung hat wieder, wie im Vorjahre, Landsmann Wittkat. Anmeldungen können noch entgegengenommen werden. Ich weise besonders darauf hin, daß den Teilnehmern keine Kosten entstehen, auch die Reisekosten werden, wie im Vorjahre erstattet. Anmeldungen bitte ich jedoch umgehend vorzunehmen, da die Vorbereitungen getroffen werden sollen.

Erneut weise ich heute auf das am 20. Juli in Hamburg-Sülldorf im Sülldorfer Hof stattfindende Treffen hin. Beginn des offiziellen Teiles um 11 Uhr. Auch auf diesem Treffen wird der Lichtbildervortrag wieder vorgeführt. Ich bitte auch um recht zahlreichen Besuch dieses Treffens.

Wilhelm Haegert, Kreisvertreter
Düsseldorf, Zaberner Straße 42

Rößel

Kreistreffen in Hamburg am 6. Juli 1958

Wie bereits angekündigt, findet das Treffen in der Gaststätte des Hamburger Gewerkschaftshauses, Besenbinderhof 57, Theater-Aufgang, statt. Die Räume sind bereits vormittags geöffnet. Sie liegen fünf Minuten vom Hauptbahnhof und vom ZOB entfernt. Die im Nordraum wohnenden Landsleute unseres Heimatkreises und der Nachbarkreise, Spätaussiedler, Besuchsgäste aus Mitteldeutschland, sowie Angehörige und Freunde lade ich hiermit mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung zu diesem Heimattreffen herzlich ein.

Tagesablauf: Vormittags Gelegenheit zum Gottesdienst, 14 Uhr Begrüßung durch den Kreisvertreter mit Feierstunde, 15 Uhr Ansprache des Leiters der Heimatauskunftstelle für den Regierungsbezirk Allenstein und Kreisvertreters von Heiligenbeil, Landsmann Karl Knorr, Lübeck. Anschließend heimatlicher Gedankenaustausch bei Konzert und Tanz.

Franz Stromberg, Kreisvertreter
(24a) Hamburg 19, Armbruststraße 27

Ebenrode (Stallupönen)

Erlebnisreiches Treffen in Essen-Steele

Bei prächtigem Wetter fand am 15. Juni das Heimatkreistreffen in dem schön gelegenen Restaurant Stadtgartensaalbau in Essen-Steele statt. Der Besuch war größer als in den früheren Jahren und die Stimmung bei allen Teilnehmern sehr gut.

Nach der Begrüßung gedachte der Kreisvertreter zuerst der Toten unseres Heimatkreises, sowie der Opfer des 17. Juni 1953 in Ost-Berlin und der sowjetisch besetzten Zone im Kampf gegen die Unterdrücker Weiter gab er einen Rückblick über die letzten zehn Jahre, da am 24./25. Mai 1948 unsere Landsleute sich zum erstenmal im Deutschen Haus in Malente in Holstein zusammengefunden hatten. Dieses erste Treffen war am besten besucht von all den 32 Treffen, die dann folgten. Damals ahnten wir noch nicht, wie wir uns hier im Westen eingliedern werden und glaubten noch fest an eine Rückkehr in die alte Heimat. Ein Zusammenschluß wurde von den Besatzungsmächten verboten. Letztlich haben gerade die Vertriebenen Westdeutschland aufbauen helfen und so zum sogenannten Wirtschaftswunder maßgebend beigetragen.

Der Kreisvertreter schloß mit der Bitte, den Heimatgedanken in unserer Jugend und in unseren Kindern aufrechtzuerhalten.

Es sprachen noch Dr. Heinke als Beauftragter der Ostpreußen in Nordrhein-Westfalen und Dr. Gause, der Vorsitzende der landsmannschaftlichen Gruppe, in Essen. Beide Landsleute betonten das Recht auf unsere angestammte Heimat und gedachten auch des 17. Juni von fünf Jahren in Mitteldeutschland.

Ein geselliges Beisammensein mit Musik und Tanz hielt unsere Landsleute bis in die späten Abendstunden zusammen

Gesucht werden: Frau Stepputat und Anton Rottman aus Ebenrode, Kassler Straße 5.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Pr.-Holland

Zum Kreistreffen in Hamburg

Nochmals weise ich auf unser Kreistreffen am Sonntag, dem 6. Juli, in Hamburg-Nienstedten hin. Das Lokal ist ab 8 Uhr geöffnet. Verbindungen: S-Bahn bis Kl.-Flottbek, dann zehn Minuten Fußweg, oder S-Bahn bis Othmarschen, dort umsteigen in Omnibus N, der bis vor das Lokal fährt, oder Busverbindung vom ZOB (Omnibusbahnhof neben dem Hauptbahnhof) mit Schnellbuslinie 36 bis Haltestelle Teufelsbrück. Die Feierstunde beginnt um 11 Uhr.

Pr.-Holländer Landsleute, sorgt auch diesmal durch eure Teilnahme dafür, daß die Veranstaltung unserer Heimatkreisgemeinschaft auch in Hamburg einen vollen Erfolg für den Heimatgedanken erbringt.

Bringt unsere Jugend mit. Für Tanzmusik ist gesorgt. Auf Wiedersehen in Hamburg am Sonntag, dem 6. Juli!

Arthur Schumacher, Kreisvertreter
Kummerfeld bei Pinneberg

Fundsache: Ein Herrenschal ist vom Hagener Treffen abgeliefert

Gesucht werden: Familie Hahn, Waldhüter, aus Comthurhof; Heinz Böhnke, Pr.-Holland, Bergstraße Nr. 9; Heinz Abraham, Pr.-Holland, Fleischerstraße; Friedrich Schrock, Frau Klein, Frau Rehberg und Frau Hoffmann, sämtlich aus Mühlhausen, Deichstraße 5; Paul Kaftan, Mühlhausen, sowie Emil, Otto und Rudolf Rahn aus Drausenhof. Folgende Landsleute aus Marienfelde wollen ihre jetzige Anschrift mitteilen: Karl Schulz, Friedrich Schmidt, Max Viohl (bisher Gommersdorf). Ferner werden alle Landsleute von Marienfelde, die bisher mein Rundschreiben vom 25. 4. 1958 nicht beantwortet haben, gebeten, das Versäumte nachzuholen. Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle in Pinneberg (Holst), Richard-Köhn-Straße 2, Landsmann G. Amling.

Mohrungen

1200 feierten ein Wiedersehen

Die beiden Treffen unseres Heimatkreises am Sonntag, dem 15. Juni, in Hannover und am Dienstag, dem „Tag der deutschen Einheit", in Neumünster waren gut besucht und verliefen in altgewohnter Harmonie. Groß war immer die Wiedersehensfreude von Landsleuten, die sich seit der Vertreibung noch nicht gesehen hatten. Etwa zwölfhundert Mohrunger auf beiden Treffen bezeugten durch ihr Erscheinen erneut ihre Verbundenheit zur alten Heimat und ihre Entschlossenheit, unseren Anspruch auf deren Wiedergewinnung nicht aufzugeben. Leider ist festzustellen, daß der Zustrom der Besucher aus der sowjetisch besetzten Zone durch die verschärften Ausreisebedingungen im Verhältnis zu früheren Jahren sehr stark zurückgegangen ist.

In Hannover brachte Hubert Koch nach der Totenehrung und einem Grußwort des Kreisvertreters an unsere Landsleute in der Mittelzone durch seinen packenden Vortrag und der anschließenden Darbietung von Lichtbildern der Versammlung die Schönheit unserer Heimatprovinz ganz besonders zum Ausdruck.

In Neumünster war die Feierstunde der Landsmannschaft an dem schicksalsreichen Tag des 17. Juni so recht dazu angetan, der Bedeutung des Tages gerecht zu werden Der Nachmittag war an beiden Treffen dem Beisammensein und dem Austausch alter Erinnerungen vorbehalten. Ganz allgemein kam an beiden Tagen, die durch schönstes Wetter begünstigt waren, zum Ausdruck, daß die alljährlichen Treffen notwendig sind, um den Zusammenhalt und die Einmütigkeit der Kreisgemeinschaft zu fördern. In diesem Zusammenhang kurz wieder der Hinweis, jede Wohnsitzveränderung unverzüglich unserem Kreiskarteisachbearbeiter C. Berg, (23) Leer in Ostfriesland, Königsberger Straße 11, mitzuteilen. Der Prozentsatz der unbestellbar zurückkommenden Einladungen wird immer größer. Die Kartei muß berichtigt werden, um die laufend eingehenden Nachfragen beantworten zu können.

Mir ist es ein Bedürfnis, an dieser Stelle allen Landsleuten, die an der Vorbereitung oder Durchführung der Treffen mitgeholfen haben, nochmals zu danken.

Kreisvertreter Reinhold Kaufmann, Maldeuten
Lübeck, Fahlenkampsweg 9

Insterburger Ehrennadeln aus Übersee

Haupttreffen in der Patenstadt Krefeld am 7. und 8. Juni

Fahnen und Spruchbänder grüßten am Bahnhof und auf den baumbestandenen Straßen der Patenstadt Krefeld die vielen zum Jahrestreffen ankommenden Insterburger. Am Sonnabend erledigten die Delegierten ihre Tagesordnung und dachten dabei besonders an Maßnahmen für Berlin und an die Hilfe für die Landsleute aus der sowjetisch besetzten Zone.

Um 19 Uhr füllten die Landsleute den blumengeschmückten Oberlichtsaal des Kaiser-Wilhelms-Museums beim Insterburger Abend, mit dem die Reiterstadt Krefeld und die Reiterstadt Insterburg gemeinsam ihrer Liebe zum Pferd gedachten. Oberbürgermeister Hellenbrock begrüßte die Erschienenen mit warmen, herzlichen Worten. Den Vortrag des Abends hielt Dr. Schilke, der Geschäftsführer des Trakehner Züchterverbandes, über das Thema: „Was ist von der ostpreußischen Pferdezucht übriggeblieben?" Zwei Bildstreifen ergänzten den lebendigen Vortrag. Siebenhundert Trakehner Stuten bilden nun wieder einen sicheren Grundstock für die Zucht.

An diesem Abend gab es auch eine Überraschung: Ein Kreis von etwa zwanzig meist jüngeren Insterburgern aus Übersee zollten ihren Dank durch Übersendung einer Reihe von goldenen Ehrennadeln, die das Stadtwappen in erhabener Prägung zeigen. Sie hatten ihren Alterskameraden Horst Kühnast beauftragt, diese Nadeln den Begründern und Förderern der Insterburger Heimatarbeit zu überreichen. Dieser übergab sie an Willy Naujoks, der noch unter dem Verbot der Besatzungsmächte zum Sammeln geworben hatte, an seinen Bruder Fritz Naujoks, dem Vertreter des Landkreises, an Fritz Padeffke, den Leiter der Geschäftsstelle, an Dr. Wander, den Vertreter für den Stadtkreis, an den Ehren- und Alterspräsidenten Kapitän a. D. Hundertmarck, sowie an weitere Persönlichkeiten aus Insterburg und der Patenstadt Krefeld

Als Ort für das Jahrestreffen am Sonntag war die Tribüne des Rennplatzes gewählt worden, der den Insterburgern sogleich vertraut erschien, da er die Erinnerung an den Insterburger Turnierplatz wachrief. Der Krefelder Ostland-Chor, Leitung Theo Flecken, begann mit dem Ostpreußenlied und den Versen des Ännchen von Tharau die Feier. Nach dieser stimmungsvollen Einleitung eröffnete Kreisvertreter Fritz Naujoks mit Gruß, Dank und Ehrung der unvergessenen Toten die Stunde. Oberbürgermeister Hellenbrock bewillkommnete die Patenkinder, welche die weiten Reihen der Tribüne füllten. Seine zu Herzen gehenden Worte bezeichneten die Neubürger als wohlgeachtet und wirksam beim Wiederaufbau von Krefeld.

Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Gille, wandte sich in seiner Festansprache zunächst an den Oberbürgermeister und dankte ihm für das Verständnis, das er den Insterburger Landsleuten entgegenbringt. „Ich finde keine Formulierung, Ihnen gegenüber zu sagen, was mich bewegt. Wenn alle Stadtoberhäupter erst einmal mit dem Geist erfüllt wären wie Sie, dann wären wir ein Stück weitergekommen. Wir werden erst dann vorankommen, wenn jeder weiß, worum es geht und nicht vergißt, bei jeder Gelegenheit danach zu handeln." Der Sprecher befaßte sich dann mit wichtigen Problemen der Zukunft, wie sie sich nach der hoffentlich bald geglückten Vereinigung mit der sowjetisch besetzten Zone ergeben werden. „Es war nicht das Auswärtige Amt, sondern die Landsmannschaft Ostpreußen", sagte er, „die die Weltarchive durchstöbert hat, um festzustellen, was sich wirklich in der Geschichte des deutschen Ostens zugetragen hat." Der Annexionsversuch der Sowjetunion des Königsberger Gebietes sei nach allen Regeln des Völkerrechts rechtswidrig. Zu dem Verhältnis zu Polen sagte Dr. Gille unter anderem: „Wir müssen uns unter uns klar sein und wollen da nicht mißverstanden werden. Es ist leicht nachzuweisen, daß unendlich mehr Kriege im Süden als im Osten Europas stattgefunden haben Das Gegenteil ist eine Zwecklüge und wenn genug darüber geschrieben wird, dann bleibt etwas hängen und man wird schwach im Bemühen, dort Ordnung zu schaffen. Ich wiederhole heute, was ich auf dem Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Bochum gesagt habe: Eine dauerhafte Ordnung drüben, wo Ostpreußen liegt, ist nur möglich, wenn ein selbständiges, gesundes und leistungsfähiges Polen besteht und bestehen kann. Wir sind lebhaft daran interessiert, daß ein starkes und gesundes Polen da ist, das seinem Volk auch den Wohlstand vermitteln kann, der jedem Volk zukommt. Wenn diese Dinge einmal geordnet werden und wenn wir die Möglichkeit haben, von Volk zu Volk zu sprechen, dann finden wir die Wege und Formeln, die zwischen uns möglich sind."

Zu der unseligen Rede des Redakteurs Wenger in Tauberbischofsheim sagte Dr. Gille, wenn ein Mann mit diesen Gesinnungsfragen eine kontinuierliche Entwicklung sieht und von dem Auftrage Preußens redet, dann redet er wie der Blinde von der Farbe. Solches kann Auswirkungen haben, die niemand übersehen kann. Wir sind verpflichtet, dieses zu sagen, wenn wir nicht der Heimat untreu werden wollen.

An die oft durch anhaltenden Beifall unterbrochene Rede von Dr. Gille schloß sich ein Wort des Stadtvertreters von Insterburg, Dr. Wander, an. Er appellierte an seine Landsleute, im Streben nach der Einheit nicht zu erlahmen. Die Versammlung bekräftigte dies mit dem Gesang des Deutschlandliedes.

Der Nachmittag brachte in kleineren Kreisen noch manches frohe Wiedersehen. Dankbar wurde bemerkt, daß zu den einzelnen Treffen auch zahlreiche Krefelder Bürger erschienen waren, um mit den Insterburgern gemeinsam diesen Tag zu beenden.

Bergsteigerlehrgang für junge Ostpreußen

In der letzten Folge des Ostpreußenblattes fanden wir wieder einmal einen begeisterten Bericht von unserer schönen Ostpreußenhütte im Salzburger Land. Wie schon seit langem geplant, soll hier in der Zeit vom 16. bis 22. September ein Bergsteigerlehrgang für junge Anfänger abgehalten werden. Bei genügender Beteiligung könnte sich hieran noch eine gemeinsame Fahrt durch das Salzburger Land, der Urheimat vieler ostpreußischer Familien, anschließen. Die nicht unbeträchtlichen Kosten für einen autorisierten Lehrgangsleiter werden vom Deutschen Alpenverein und diejenigen für die Übernachtung auf der Ostpreußenhütte von seiner Sektion Königsberg getragen werden. Die Kosten der Hin- und Rückfahrt werden sich in vielen Fällen durch die Benutzung der Liegewagenzüge des Deutschen Alpenvereins erheblich verringern lassen. Voraussetzung für diese Vergünstigungen ist allerdings die Mitgliedschaft zum DAV. Sie wiegen jedoch die damit verbundenen geldlichen Verpflichtungen um ein Mehrfaches auf.

Weitere Einzelheiten sollen den Interessenten mitgeteilt werden, sobald sie sich bei der Geschäftsstelle des Deutschen Alpenvereins, Sektion Königsberg, Göttingen, Kantstraße 22, melden. Nur sofortige Anfrage gewährleistet die Teilnahme, da die verbindliche Teilnehmermeldung bereits spätestens am 5 Juli in Göttingen vorliegen muß

Arnold Woelke

Tote unserer Heimat

Landwirtschaftsrat a. D. Dr. Erich Thorun †

Im Alter von 75 Jahren starb nach kurzer Krankheit Landwirtschaftsrat a. D. Dr. Erich Thorun. Über dreiundzwanzig Jahre hat er bis zum Zusammenbruch das Saatenanerkennungswesen der Landesbauernschaft Ostpreußen geleitet. Seiner Tüchtigkeit und seinen Ratschlägen war es zu verdanken, daß der Saatbau als ein wichtiges Gebiet der heimischen Landwirtschaft erkannt und ständig verbessert wurde. Er besaß als erfahrener Fachkenner das unbeschränkte Vertrauen der ostpreußischen Getreide- und Kartoffelzüchter. Nach der Vertreibung wählte er Uelzen zum Wohnort. Auch im Ruhestand blieb er tätig und übernahm mehrere Ehrenämter. Für die Angelegenheiten der Heimatvertriebenen setzte er sich bis zum letzten Tage ein und wirkte an führender Stelle in der Gemeinschaft der Ostpreußen

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat"

29. Juni, 16 Uhr, **Heimatkreis Heilsberg.** Kreistreffen. Lokal: Brauhaussäle, Berlin-Schöneberg, Badensche Straße 52, S-Bahn Schöneberg.

5. Juli, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Tempelhof.** Bezirkstreffen. Lokal: Schultheiß, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 113.

6. Juli, 8 Uhr, **Heimatkreis Sensburg.** Dampferfahrt nach Tegelort. Lokal: Bellevue, Abfahrt 8 Uhr ab Charlottenbrücke Spandau, Lindenufer, mit Dampfer „Erna". S-Bahn Spandau Hauptbahnhof.

8 Uhr, **Heimatkreis Johannisburg.** Dampferfahrt nach Tegelort. Lokal: Bellevue, Abfahrt 8 Uhr ab Charlottenbrücke Spandau, Lindenufer, mit Dampfer „Erna".

8.30 Uhr, **Heimatkreis Tilsit-Stadt/Tilsit-Ragnit/Elchniederung.** Dampferfahrt, Abfahrt Lessingbrücke Alt-Moabit.

9 Uhr, **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen.** Dampferfahrt auf dem Tegeler See nach Tegelort. Lokal: Birkengarten. Abfahrt ab Dampferanlegestelle Tegel mit Motorschiff „Onkel Paul".

9.30 Uhr, **Heimatkreis Lötzen.** Ausflug zum Polarsee. Treffpunkt Wannsee, Weiterfahrt Bus A 3 bis Hubertuseck.

15 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg.** Kreistreffen. Gaststätte „Wally Schmidt", Berlin-Schöneberg, Ebersstraße 18, S-Bahn Schöneberg, Straßenbahn 6, 25, 60, 73 und 74.

16 Uhr, **Heimatkreis Gumbinnen.** Kreistreffen mit Kinderfest. Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Damm 95, S-Bahn Südende.

B·A·Y·E·R·N

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60, Postscheckkonto München 213 96.

Gundelfingen. Die nächste Zusammenkunft ist am 9. August um 20 Uhr im Schützen. Der Juli bleibt veranstaltungsfrei. — Am 14. Juni hörten Mitglieder der Gruppe einen aufschlußreichen, auf Tonband aufgenommenen Vortrag von General Hoßbach über die Verteidigung Ostpreußens. Heimatliche Darbietungen leiteten zum geselligen Teil des Abends über.

Hof (Saale). An dem fränkischen Kultur- und Heimattreffen in Bad Berneck am 1. Juni nahmen auch viele Landsleute der Kreisgruppe Hof teil. Die Kundgebung auf dem Festplatz war eine eindrucksvolle Demonstration der heimatpolitischen Forderungen. Eine Gedächtnisandacht, eine Heimatausstellung und ein bunter Nachmittag füllten die übrigen Stunden des Treffens aus. — Am 13. Juni wanderten Landsleute bei schönem Wetter von Bad Steben nach Langenau und Silberstein im Frankenwald.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43. Zweiter Vorsitzender: Regierungsrat de la Chaux, Reutlingen, Karlstraße Nr. 19.

Ulm/Neu-Ulm. Die nächste Monatsversammlung ist am 6. Juli um 15 Uhr in der Bahnhofsgaststätte in Thalfingen. — Am 20. Juli Omnibusfahrt nach Metzingen zum Jugendtreffen der dortigen Jugendgruppe. — Am 27. Juli Jahresausflug in Gemeinschaft mit den Landsleuten aus Ravensburg, Friedrichshafen und Biberach nach Bregenz und von dort mit der Zahnradbahn auf den Pfänder. Anmeldungen für beide Fahrten bei Landsmann Neubauer, Ulm, Marktplatz, und bei Schriftführer Hoffbauer, Neu-Ulm, Reuttierstraße 34. Fahrpreis nach Metzingen vier DM, nach Bregenz elf DM, einschließlich der Dampferfahrt auf dem Bodensee. Die wahlfreie Fahrt mit der Zahnradbahn ist extra zu entrichten. — In der Juni-Monatsversammlung sprach Landsmann von Janson über „Preußen und das Besondere seiner beiden Ostprovinzen". — Im Urlaubsmonat August sind keine Veranstaltungen der Gruppe vorgesehen.

Tuttlingen. Am 14. und 15. Juni fuhren die Mitglieder der Vereinigung Ordensland mit der Jugendgruppe nach Heidenheim und zu den drei mittelalterlichen Städten Rothenburg, Dinkelsbühl und Nördlingen. Am 14. waren sie abends Gäste der „Altpreußischen Landsmannschaft" in der Brenzstadt. Auf die Besichtigung der Heidenheimer Schloßruine folgte im „Gesellschaftsgarten" ein gemeinsam veranstalteter Heimatabend unter Mitwirkung der Singgruppe der Gastgeber und der Ordensland-Jugendgruppe. Die Heidenheimer beherbergten die Tuttlinger Landsleute, die Jugendlichen brachte der Omnibus ins Jugendheim. Alles war mit sorglicher Liebe vorbereitet. Am Sonntag erlebten die Fahrtteilnehmer das gotische Mittelalter der beiden Städte an Tauber und Wörnitz und in Nördlingen. Führungen erschlossen die Wesensverwandtschaft von Rothenburg und Dinkelsbühl. Auf der Heimfahrt wurde noch zweimal Halt gemacht: in Ulm zu einer Erholungspause im „Kornhauskeller" in Münsternähe und um Mitternacht im Walde bei Meßkirch, wo die Musikanten der Jugendgruppe ein Ständchen brachten. — Im Mai besichtigte eine Gruppe von Landsleuten das Fürstenbergische Schloß in Donaueschingen und fuhren danach zu dem Schweizer Thermalbad Zurzach am Rhein und auf die Küssa-Burg.

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Heinz Fuhrich. Geschäftsstelle: Völklingen, Moltkestraße 61, bei Hohlwein, Telefon 34 71

Saarbrücken. Am 13. Juli, Gasthaus Altpeter, Grühlingstraße, großes Kinderfest. Das Lokal ist zu erreichen durch Omnibus-Linie 23 ab Bergwerksdirektion Saarbrücken. — Wanderung der Kreisgruppe Völklingen durch den Warndtwald unter Führung von Forstmeister Kuppke. Termin wird noch bekanntgegeben. — Im Oktober findet im Lokal Hirsch in Saarbrücken-St. Arnual ein Erntedankfest statt. — Jeden ersten Sonnabend im Monat Zusammenkunft im Gasthaus Nassauer Hof in Saarbrücken, Saarstraße.

Völklingen. Bei schönstem Wetter unternahm die Gruppe einen ganztägigen Ausflug nach der Weinstraße. Sie fuhr dann nach Schweigen und über die Vogesen bis zum Hanauer Weiher.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz. Gießen, Unter der Liebigshöhe 28

Erbach/Odenwald. Etwa 35 Landsleute, die heute im hiesigen Kreise wohnen, folgten einer Einladung der ehemaligen, aus Königsberg stammenden Jugendherberg-Eltern von Erbach und Karlsruhe, wo sie einen schönen Tag verbrachten.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen. Erich Grimoni, (22 a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 6 24 14

Düsseldorf. Die ostpreußischen Studentengruppen von Köln und Bonn veranstalteten in Zusammenarbeit mit Ostheim e. V. am 7. Juni in Heiligenhaus bei Düsseldorf eine Wochenendfreizeit. Der vortreffliche Leiter der Tagung war der Ziesemer-Schüler Dr. Heincke. In vier Referaten: „Ostpreußens Beiträge zur abendländischen Kultur", „Preußische Siedlungspolitik", „Das Geschichtsbild des deutschen Ostens im Ausland", „Erbe und Aufgabe des deutschen Ostens" und einem ausgezeichneten Lichtbildervortrag kulturgeschichtlicher Thematik gab er viele neue Anregungen für die praktische Arbeit, so daß die Teilnehmer begeistert den Wunsch äußerten, eine solche Tagung gelegentlich zu wiederholen. Der Abend diente dem gegenseitigen Sichkennenlernen. Schnurren und kleine Rezitationen trugen zur fröhlichen Unterhaltung bei. Diese erste größere gemeinsame Veranstaltung der beiden Hochschulgruppen fand so viel Anklang, daß für die Zukunft eine engere Zusammenarbeit zwischen Bonn und Köln beschlossen wurde.

Groß-Dortmund. Am 12. Juli im Hotel Industrie Sommerfest. Unkostenbeitrag von einer DM im Vorverkauf. — Für August ist an einem Samstagnachmittag Omnibus-Ausflug ins Sauerland vorgesehen. Fahrpreis etwa 5 DM. Näheres bei Landsmann Karl Wischnath, Holtschneiderstraße 2. — Die Jugendgruppe trifft sich jeden Freitag um 19.30 Uhr im Fritz-Hensler-Haus, Raum 119. — Frauengruppe: Am 7. und 21. Juli um 15 Uhr Hotel Industrie.

Minden. Am 6. Juli unternimmt die Gruppe einen Ausflug nach der Porta Westfalika. Abfahrt von Minden um 9.30 Uhr von der Weser-Brücke oder ab Minden-Markt mit der Straßenbahn. Anmeldungen bei Müller-Pohl und Weyer, Minden, Haese, Barkhausen-Porta, und Hildebrandt, Holzhausen.

Recklinghausen. Die Mitglieder der Gruppe Altstadt treffen sich am 29. Juni um 13.30 Uhr zu einem Ausflug ins Gartenlokal Sasse, Stuckenbusch, am Sportplatz Bruchweg hinter dem Schlachthof. Im Garten Sasse ist ein Kinderfest vorgesehen. — Die Stadtkreisgruppe veranstaltete am 14. Juni einen gut besuchten Heimatabend, der dem Schaffen von Agnes Miegel gewidmet war. Das Hauptreferat hielt Frau Krumme. Proben aus dem Werk von Agnes Miegel und Heimatlieder, gesungen vom Ostlandchor Recklinghausen, gaben dem Abend einen würdigen Rahmen.

Soest. Die Gruppe fährt am 13. Juli nach Willingen/Sauerland. Fahrtkosten etwa 4,50 bis 5,50 DM. Anmeldungen bis zum 3. Juli bei Landsmann Didjurgeit, Grandweg, und im Büro der Landsmannschaften, Niedergasse (Jugendheim).

Hagen. Im Haus Dahl in Dahlerbrück beging die Gruppe bei schönem Wetter ihr Sommerfest. Der zweite Vorsitzende, Landsmann Matejit, hieß besonders herzlich die zehn eingeladenen jungen Landsleute aus der Hagener Förderschule willkommen. Eine Wanderung zur Glör-Talsperre füllte den Vormittag aus. Am Nachmittag gab es allerlei fröhliche Überraschungen für jung und alt.

Velbert. Während der letzten Monatsversammlung im Turnerheim hörten die Landsleute die neue Langspielplatte mit der Lesung von Agnes Miegel. Ihr Vortrag hinterließ starken und nachhaltigen Eindruck. Der Vorsitzende würdigte in einer Ansprache die landsmannschaftliche Arbeit in Velbert.

Mülheim/Ruhr. Der Heimatabend am 4. Juli fällt aus. Dafür veranstaltet die Landsmannschaft ein vergnügtes Wochenend im Kurhaus Raffelberg mit Kinderbelustigungen und heiteren Darbietungen für alt und jung. Das Kurhaus ist mit der Straßenbahn, Linie 2 und 13, zu erreichen.

Münster. Am Donnerstag, 3. Juli, um 20 Uhr im Ägidiihof, Mitgliederversammlung. — Am Sonntag, 20. Juli, Tagesausflug nach Holland (Enschede—Bad Boekolo—Winterswijk). Anmeldungen sofort im Büro, Manfred-von-Richthofen-Straße 7, Steinbaracke, jeden Mittwoch von 15 bis 18 Uhr. Der Fahrpreis von 6,50 DM ist bei Anmeldung zu entrichten. Meldeschluß am 9. Juli.

Münster. Eine große Zahl von Mitgliedern der Gruppe Münster hatte sich im Ägidiihof zur Mitgliederversammlung eingefunden, die diesmal im Zeichen des 17. Juni stand. Kulturreferent Kleinfeld wies in seiner Gedenkansprache darauf hin, daß der Tag der deutschen Einheit uns mit Nachdruck dazu auffordere, die Wiedervereinigung Deutschlands als unsere wichtigste Aufgabe anzusehen. Es war ein guter Gedanke, daß Kulturreferent Kleinfeld auch die Schuljugend zu dieser Gedenkstunde herangezogen hatte, denn gerade die Jugend, so betonte er, muß darüber ins Bild gesetzt werden, welches Unrecht mit der Teilung Deutschlands begangen wurde. Die Schulkinder veranstalteten ein lebendiges Zwiegespräch, in dem sie bsonders aus die Leiden, die Verfolgung und die Angst der Menschen in der Zone hinwiesen und daran erinnerten, daß selbst Jugendliche von den Verfolgungen und Bespitzelungen nicht ausgeschlossen sind. Die eindrucksvolle Feierstunde wurde von Darbietungen des ostdeutschen Heimatchores unter der Leitung von Studienrat Eistert würdig umrahmt.

Heisingen. Das ursprünglich für den 17. Juni geplante Kinderfest wurde auf den 13. Juli verschoben. — Die nächste Monatsversammlung ist am 6. Juli um 19.30 Uhr bei Dreesen. — Am 13. Juli großes Sommerfest im Steeler Stadtgarten. — Am 20. Juli Einladung der Steeler Bezirksgruppe zu einem Bunten Nachmittag in den Ritterstuben Steele, Krayer Straße, zu erreichen mit Linie 4 ab Kaiser-Otto-Platz, bis Haltestelle Rottstraße. — Die weiteren Monatsversammlungen sind jeweils am ersten Sonntag des betreffenden Monats.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26. Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr. 1 32 21, Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Osnabrück. Die Gruppe unternimmt am 29. Juni einen Sommerausflug zum Märchenwald nach Melle und nach Oberholsten. Anmeldung sofort bei Buchhandlung Bortz, Herrenteichstraße 4, Telefon 9 27 28, Innenarchitekt Hundsdörfer, Lotterstraße Nr. 26, Telefon 61 23, und Bürobedarf Springer, Sutthauser Straße 41, Telefon 60 90.

Soltau. Am Sonntag, 29. Juni, Fahrt ins Blaue. Abfahrt vom Gasthaus Im Hagen um 12.30 und 13.30 Uhr. Fahrt kostenlos. — Die Monatsversammlung im Juli fällt aus. — In der letzten Monatsversammlung, die als Heimatabend ausgestaltet war, sprach der Vorsitzende, Hamann, über die Kurische Nehrung und das Haff. Anschließend wurden heitere Anekdoten vorgetragen.

Bramsche. Bei ausgezeichnetem Besuch hielt die hiesige Gruppe im Hotel Schulte ihre Jahreshauptversammlung ab, die mit einem Lichtbildervortrag „Land zwischen Memel und Weichsel" von Lehrer Hoffmann, Syke bei Bremen, eröffnet wurde. Den Jahresbericht gab Vorsitzender Heinz Kollberg, dem zu entnehmen war, daß die Gruppe auf dem kulturell-heimatpolitischen Gebiet eine sehr rege Tätigkeit entwickelte. Seit der Gründung vor drei Jahren hat sich die Mitgliederzahl von 51 auf 503 erhöht. Die Jugendabteilung unter der Leitung von Helga Bressem bildet heute einen wesentlichen Bestandteil der Bramscher Gruppe. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Heinz Kollberg, 2. Vorsitzender Heinz Bendig, Geschäftsführer Philipp Broszlewski, Kassierer Ehepaar Pautz, Kultur- und Jugendreferentin Helga Bressem, Beisitzer: Konrad Fersen, Rud. Baumgart, Herta Ewert, Else Seefeld. Als Vertreter der Jugend: Ingrid Hapke, Günter Lakowski. Den Abschluß der Versammlung bildete ein Referat des stellvertretenden Vorsitzenden der Landesgruppe Fredi Jost über die wichtigsten Anliegen der Landsmannschaft und über organisatorische Fragen im Lande Niedersachsen.

Hannover. Anmeldungen für die Fahrt zum Treffen der Insterburger in Hamburg-Harburg am 10. August bis zum 5. Juli an Albert Jobel, Hannover-Linden, Comeniusstraße 11, erbeten.

Schöningen. Fröhliche Stunden verlebten die Landsleute der Schöninger Gruppe während der Busfahrt nach Bad Pyrmont am Sonntag, dem 15. Juni. Im August soll ein Ausflug in die Heide unternommen werden.

Celle. Zu einem Sommerfest treffen sich alle Landsleute aus den Memelkreisen am Sonntag, dem 29. Juni, in der Blühenden Schiffahrt an der Pfennigbrücke. — Zum großen Heimattreffen am 24. August in Hamburg fährt ein Bus von Celle nach Hamburg. Voranmeldungen können am 29. Juni abgegeben werden.

Seesen/Harz. Im Rahmen der Kulturstunde des Heimatabends am 5. Juli wird der Bezirksbeauftragte Staff, Salzgitter, über „Das geistige Antlitz des Deutschordenslandes" sprechen. — Der diesjährige Sommerausflug der Gruppe führte nach Höxter und zum Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald. Unterwegs wurden u. a. Abtei und Kirche Corvey, sowie die letzte Ruhestatt von Hoffmann von Fallersleben, dem Dichter des Deutschlandliedes, besucht.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46 II

Missionsfest für ostdeutsche Familien

Die evangelische Propstei Stormarn wird am 29. Juni ab 15 Uhr auf dem Wiesen- und Waldgelände am Lichtensee bei Großhansdorf ein Missionsfest veranstalten, das unter dem Leitgedanken steht „Alte und neue Heimat — gemeinsamer und bleibender evangelischer Auftrag". Hierzu sind besonders Familien aus den ostdeutschen Vertreibungsgebieten eingeladen. Zu ihnen wird der frühere Provinzialjugendpfarrer von Ostpreußen, Professor Erich Engelbrecht, sprechen, der durch seine Wortverkündigung auf der Hamburger Reeperbahn vielen Suchenden einen neuen Weg gewiesen hat. Für die Jüngsten — denn Kinder sind herzlich willkommen — wird ein Missionsspiel aufgeführt. Ein einaktiges Schauspiel „700 Jahre Pommersche Geschichte" und Erzählungen aus den drei großen deutschen Ostprovinzen werden den Nachmittag bereichern. Bei schlechtem Wetter bieten das Altersheim und das Jugendheim den Teilnehmern Schutz. Von Hamburg aus ist die Fahrt auf der Hochbahn bis Großhansdorf anzuraten, von dort aus zwanzig Minuten Fußweg bis Lichtensee.

H·A·M·B·U·R·G

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168 Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13 Parkallee 86. Telefon 45 25 41/42, Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 1. Juli, 20 Uhr, im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1, nächste Monatszusammenkunft. Es wird ein abendfüllender Film über die Weltausstellung Brüssel gezeigt werden. Gäste herzlich willkommen.

Kreisgruppenversammlungen

Heiligenbeil: Sonnabend, 5. Juli, 20 Uhr, im Lokal Zum Elch, Hamburg 21, Mozartstraße 27, nächste Zusammenkunft. U. a. Besprechung über das Heimatkreistreffen am 3. August in Burgdorf (Han). Entgegennahme von Anmeldungen zur Gemeinschaftsfahrt. Fahrpreis 9,- DM. Im Anschluß Tonfilmvorführung „Ostdeutsche Heimat heute". Der Film gibt eine ausführliche Übersicht über den heutigen Stand der Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie. Anschließend geselliges Beisammensein. Gäste herzlich willkommen.

Lyck: Sonntag, 6. Juli, Dampferfahrt nach Lühe ins Alte Land. Treffpunkt 9.30 Uhr, vierte Landungsbrücke St. Pauli, Abfahrt 10 Uhr, Brücke 3. Zusteigemöglichkeiten an allen Anlegestellen. Für ein preisgünstiges Mittagessen wird gesorgt. Fahrpreis hin und zurück ab Landungsbrücken 2,60 DM. Kinder erhalten Ermäßigung. Rückfahrt 19.20 Uhr. — Zum Lycker Kreistreffen in Hagen am 2./3. August fährt ein Bus ab Hamburg. Meldungen bis zum 6. Juli an Landsmann Walter Fehr, Hamburg-Altona, Elbchaussee 21 I. Der Fahrpreis beträgt 15 DM und ist zur Hälfte bei der Anmeldung zu entrichten. Übernachtungswünsche sind bei der Anmeldung bekanntzugeben.

Wir weisen auf das große **Missionsfest** auf dem Gelände von Lichtensee bei Gr.-Hansdorf am Sonntag, 29. Juni, hin. Sprechen wird der frühere Provinzialjugendpfarrer von Ostpreußen, Prof. Erich Engelbrecht. Näheres unter Schleswig-Holstein.

Nächste Zusammenkunft des **Vereins für Familienforschung** in Ost- und Westpreußen am Mittwoch, 2. Juli, in der Alsterhalle, An der Alster 83.

Die Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO Hamburg trifft sich:

Landesgruppenwart: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10. Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof. — **Jugendgruppe:** Heimabend alle vierzehn Tage Mittwoch von 19.30 bis 21.30 Uhr, Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße Nr. 131, nächster Abend 9. Juli.

Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Freitag von 15.30 bis 17 Uhr im Heim der offenen Tür, Hamburg 13, Bundesstraße 101.

Eppendorf-Eimsbüttel: Jugendgruppe: Jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr, Heimabend im Gorch-Fock-Heim, Loogestraße 21.

Wandsbek: Jugendgruppe: Mittwochs von 19.30 bis 21.30 Uhr alle vierzehn Tage in der Schule Bovestraße (Baracke auf dem Hof), nächstes Treffen am 2. Juli. Volkstanz im Heim der offenen Tür, Hamburg 21, Winterhuder Weg 11, am Donnerstag, 3. Juli, 19.30 Uhr.

Harburg: Jugendgruppe: Donnerstag, 3. Juli, 19.30 Uhr, Volkstanz, im Heim der offenen Tür, Hamburg 21, Winterhuder Weg 11.

Junge Spielschar: Jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr abwechselnd vierzehntägig Volkstanz und Heimabend im Heim der offenen Tür, Hamburg 21, Winterhuder Weg 11, am 3. Juli Volkstanz.

Warum ostdeutsche Chöre?

Diese kurze Betrachtung über den Sinn, den Gehalt und die Aufgaben der landsmannschaftlichen Chöre wirft eine Frage auf und zugleich enthält sie eine Feststellung. Jeder Chor hat natürlich sein eigenes Liedgut; ein Landsmann, der sich bisher wenig mit den Angelegenheiten des Chores beschäftigt hat, mag daher fragen, warum in den einzelnen Landsmannschaften überhaupt gesungen wird und warum man das Singen nicht lediglich den Chören der DJO überläßt, die sich ja ohnehin viel eingehender und „fachmännischer" dem Gesang widmen können.

Ja warum singen wir, und welchen Sinn verbinden wir mit einem Lied? Darauf gibt es zunächst eine ganz landläufige und allgemeingültige Antwort: Wir singen, weil es uns Spaß macht, weil wir Freude an dem Wohlklang einer Melodie haben und weil das Lied von alters her einer der vielen Wege ist, auf denen der Mensch seinen Gefühlen Ausdruck verleiht. Sei es ein schwermütiges oder ein lustiges, ein feierliches oder ein ausgelassenes Lied, immer legen wir einen Teil unseres Selbst in unseren Gesang. Uns beseelt auch der Gedanke, dem Lied einen unserem Empfinden gemäßen eigenen Charakter zu geben. Und noch etwas sehr wichtiges spricht für das Lied als einem Grundelement unserer Arbeit im Chor der Landsmannschaft. Jeder von uns wird gezwungen, seinen Teil zu einer Gemeinschaftsleistung beizutragen, denn es hängt von jedem einzelnen ab, ob das Lied gut oder schlecht klingt. Wir alle wissen, daß sich in unserem Chor nicht nur „Opernsänger" befinden, aber das ändert natürlich gar nichts daran, daß jeder verpflichtet ist, sein Bestes zu geben. Erst dann, wenn jeder mit Eifer und Freude bei der Sache ist, wird das Lied seinen ganzen Zauber entfalten, uns in die ferne Heimat tragen und ein unsichtbares Band des Zusammengehörigkeitsgefühls um uns winden. Es wird uns mit unseren Sangesschwestern und -brüdern auf eine ganz eigenartige Art und Weise verbinden, wir werden erfahren, welche große Macht in einem Lied als gemeinschaftsbindendem Element liegt.

Diese Gedanken mögen alle Landsleute davon überzeugen, daß das Lied aus der landsmannschaftlichen Arbeit gar nicht mehr hinwegzudenken ist. Es ist dabei aber — wie viele Dinge im Alltagsleben — nicht nur Mittel zum Zweck, sondern wir landsmannschaftlichen Chöre pflegen den Gesang aus innerer Freude. So möchte ich zum Schluß den Wunsch äußern, daß der Chor in unseren Landsmannschaften immer wesentlicher Bestandteil einer erfolgreichen Arbeit bleiben möge und viele Landsleute sich ihm aus Freude an unserem schönen deutschen Liedgut anschließen und ihm die Treue halten.

Gustav Schumacher
Chorleiter der vereinigten Heimatchöre
Ost- und Westpreußen in Lübeck

Zweiter Preis beim Singewettstreit der Jugend

Eine verdiente Anerkennung für die DJO in Hamburg

Der Frühling ist berüchtigt als Bringer frischen Tatendranges. Das bekamen einige jugendliche oder an der Größe ihrer Aufgabe schon ergraute Jugendleiter zu spüren, die sich an einem schönen Märzabend in einem engen Zimmer, das sich bescheiden „Geschäftsstelle der Deutschen Jugend des Ostens" nennt, zusammengefunden hatten. Ein paar ziemlich langweilige Punkte der Tagesordnung waren erledigt, als Kurt, der Landesgruppenwart, meinte: „Wißt ihr, es ist wirklich an der Zeit, uns etwas mehr als bisher in der Öffentlichkeit zu betätigen. Wir sollten den anderen zeigen, daß wir noch da sind, daß der Gedanke an die Heimat bei der Jugend weiterlebt." Er berichtete dann, daß der Hamburger Jugendring eine Woche der Hamburger Jugend plante, an deren Ausgestaltung alle Jugendorganisationen mithelfen sollten. Außerdem wolle der Bürgerverein der Hamburger Innenstadt bei seinem Frühlingsfest an der Alster einen Singewettstreit für die Jugend veranstalten.

„Diese Gelegenheit dürfen wir nicht verpassen", meinte Kurt, „ich glaube, ihr seid der gleichen Meinung." Wie konnte es anders sein — eine Welle der Begeisterung schlug ihm entgegen. Alle Bedenken wegen der zusätzlichen Arbeit — schließlich sind ja alle berufstätig — wurden beiseite geschoben. Mit viel Eifer und Mut gingen dann alle Beteiligten an die Vorarbeiten. Natürlich kam niemand anderes als Hanna für die Chorleitung in Frage. Aber welche Lieder wollten wir singen? Natürlich Lieder unserer Heimat, „Annke von Tharau" und „In dem Schneegebirge", „Ich wollt, wenns Kohlen schneit", und andere. Und natürlich wollten wir unsere Tracht anziehen. Leider aber besaßen noch nicht alle Mädchen und Jungen eine Tracht. So mußte eben noch gewebt und genäht werden.

Ein Vorwitziger meinte bei den Proben etwas scheinheilig: „Und was geschieht mit dem Preis, den wir vielleicht bekommen?" Schallendes Gelächter antwortete ihm. Was bleibt weiter zu berichten? Nun, daß vierzig Mädchen und Jungen sich in jeder Woche im Haus der Heimat versammelten und daß Hanna es glänzend verstand, ihnen einen mehrstimmigen und nach und nach immer wohlklingenderen Gesang zu entlocken. Sie hatten alle Freude daran. Am Tag des Wettstreits standen sie dann vor einem viele Tausende zählenden Publikum bereit, um sich mit den anderen Gruppen zu messen. Wenn die Gesichter auch vor Aufregung blaß waren, so leuchteten dafür die Farben der Trachten um so fröhlicher und ihre Stimmen klangen hell und klar. Als es vorbei war, meinten einige: „Na, zu einem Preis wird es diesmal noch nicht gelangt haben." Als dann das Schiedsgericht bekannt gab: „Herzlichen Glückwunsch der Deutschen Jugend des Ostens, sie hat sich nach der Gruppe der Bündischen Jugend den zweiten Preis ersungen", da wollte der Jubel kein Ende nehmen. Sie rissen die Arme hoch und machten sich mit einem Freudengeheul Luft.

Als dann das Feuerwerk über die Alster sprühte, da erschien es allen, als würde es nur für sie abgebrannt. Kurz nach dieser Bewährungsprobe hatten die Mädchen und Jungen auch bei einer Feierstunde Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Ein anderes Mal bewiesen sie vor vielen Zuschauern in Hamburgs großem Park Planten un Blomen, daß sie auch Volkstänze der Heimat zu gestalten wissen. So war doch alle Mühe nicht umsonst. Und es zeigte sich wieder einmal, daß man nur mit Begeisterung und etwas Mut an eine Sache herangehen muß, um der Öffentlichkeit zu zeigen, daß unsere Jugend den Gedanken an die Heimat weiterträgt.

L. H.

Junger Ostpreuße wurde Sieger im Maibaumklettern

Aus Marne in Holstein bekamen wir die Nachricht, daß bei dem Maibaumklettern der Jugend auf dem Marner Frühlingsfest ein junger Ostpreuße, Klaus Ginsky, erster Sieger wurde und eine Prämie von 50 DM bekam. Seine sportliche Leistung fand besondere Anerkennung, da es den ganzen Tag geregnet hatte und der Baumstamm dadurch klitschnaß geworden war. Aufmerksamen Lesern unseres Ostpreußenblattes wird der Name des jungen Ostpreußen noch im Gedächtnis sein. Unter dem Titel „Ostpreußische Jungen pflegen Gräber" hatten wir in unserer Folge 37 vom 10. September 1955 ausführlich über die Arbeit von Klaus Ginsky und zwei anderen ostpreußischen Jungen auf dem Gefallenenfriedhof von Lommel in Belgien berichtet, wo sie mit Jungen aus Schleswig-Holstein zusammen die Gräber der deutschen Gefallenen bepflanzten und die Wege planierten.

Stellenangebote

Der Bundesgrenzschutz
die moderne, vollmotorisierte
Polizeitruppe
stellt laufend Nachwuchskräfte zwischen 18 und 22 Jahren als **Beamte** ein. Wir bieten: Gute Bezahlung, vorbildliche soziale Betreuung, vielseitige technische Schulung und Berufsförderung. Als Offizieranwärter werden Abiturienten bis zu 25 Jahren eingestellt. Bewerbungsunterlagen und weitere Auskünfte erhalten Sie kostenlos und unverbindlich bei den Grenzschutzkommandos in



München 13, Winzerer Str. 52
Kassel, Graf-Bernadotte-Platz 3
Hannover-N, Nordring 1
Lübeck, Walderseestr. 2

Bundesgrenzschutz

Verheirateter Kutscher-Chauffeur

auf Landsitz, baldigst zum 1. Juli 1958 oder später gesucht, der bereits in ähnlicher Stellung auf dem Lande war. Mithilfe der Frau im Haushalt erwünscht.

Landschaftsrat von der Wense
Holdenstedt bei Uelzen, Telefon Uelzen 31 7[illegible]

Zuverlässige (auch ältere)

Hausgehilfin

für Geschäftshaushalt, bei guter Bezahlung gesucht. Kost und Wohnung im Hause. **Konditorei-Restaurant Dill,** Hamburg-Nienstedten, Elbchaussee 404.

Ostpr. Landwirt, jetzt landw. Viehwirtschaftsbetrieb von 100 Morgen, am Niederrhein, sucht

ostpreußische Familie

mögl. kinderlos od. erwachsene. Ferner besteht, altersbedingt, Übernahme d. Betriebes. Angeb. erb. u. Nr. 85 076 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hambg. 13.

Gatterführer für sofort gesucht. Wohnung kann gestellt werden. Angebote mit Lebenslauf u. Eintrittstermin erb. u. Nr. 84 888 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Hohen **Nebenverdienst** (o. Kapital) bietet Ihnen Bettwaren-Großhandel und Versand, Berlin SW 11, Postfach 17.

Nebenverdienste f. Mann u. Frau. Näh. geg. Rückporto Dr Werschinski, Baden-Baden 10.

Wirtschafter, alleinsteh., in Vertrauensstellung, der selbständig 17 ha bewirtschaften kann, von sofort oder später gesucht. Angeb. erb. u. Nr. 85 044 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche zu sofort oder 15. 7. 1958 led. **Mitarbeiter** für 75-Morg.-Betrieb im Kreise Goslar. Angeb. erb. u. Nr. 85 042 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Nebenverdienst-Möglichkeiten bis 120 DM wöchentl. Fordern Sie Gratisprospekt geg. Rückporto von A. Heise & Co., Abt. A 30, Heide (Holst).

Gärtnerei am Bodensee sucht **Gehilfen(in)** zur Mitarbeit in biolog. dykam. Wirtschaftsweise. Hofgut Rengoldshausen über Lingen, Joseph Blockhuys

---

Hausangestellte gesucht für Haushalt und Küche zu 2 Personen in der Schweiz, auf 1. 9. 1958. Kochen kann angelernt werden. Offerten mit Gehaltsansprüchen an Frau Stettler, Beatusstraße 17, **Bern** (Schweiz).

Gesucht nach der Schweiz tüchtige **Hausangestellte** in Geschäftshaushalt, geregelte Freizeit, Familienanschl. Offerten an R. Hunkeler, Dynamosstr. 1, **Baden** (Schweiz).

Schweiz. Gesucht selbständ. **Haustochter** m. Koch- u. Nähkenntnissen in Privathaush. Hoher Lohn, geregelte Freizeit u. Reisevergütg. zugesichert. Bildofferten an Peter Stamminger, Weißenbühlweg 21a, **Bern** (Schweiz).

Wir suchen zum Antritt, mögl. sof., **Hausgehilfin.** Eigenes Zimmer m. Zentralheizg. u. fl. Wasser. Erich Thimm u. Frau Gertrud, geb. Kuschnereit, früher Seeburg und Nordenburg, Ostpr., jetzt Textil- u. Modehaus, Nordseeküstenbad **Carolinensiel,** Ostfriesland.

Suche zu meiner Unterstützung in Haus, Garten u. evtl. etwas Büro, für Anfang Juli **Haustochter.** Bewerbungen m. Lebenslauf an U. Schilke, Hamburg-Farmsen, August-Krogmann-Straße 194.

Wirtschafterin

od. erfahrene Hausangestellte, zuverlässig, freundlich, die perfekt kocht und einen Haushalt selbständ. leiten kann, für modernen Villenhaushalt in Essen-Bredeney zu guten Bedingungen per sofort od. später in Dauerstellung gesucht. Weitere Hilfen vorhanden. Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Foto erbeten an Frau Margot Seemann, Bekleidungswerke Seemann & Kroll KG., Essen, Westendstr. 3a. Ruf 2 31 44/45.

Schweiz. Gesucht zwei einfache, freundliche **Mitarbeiterinnen** in Kinderheim. Eine für einfaches Kochen u. etwas Hausarbeit, die andere als Kinderhilfe u. etwas Hausarbeit. Ein schönes Daheim wird geboten. Reisevergütg. Bewerbungen an Schwester Gertrud Schinz, Kinderheim, **Ossingen, Zürich** (Schweiz).

Wer hätte Freude an einem Haushaltsjahr in landwirtschaftlichem Haushalt in der **Schweiz,** in einer fröhlichen Kinderfamilie. Familienanschl. Lohn n. Übereinkunft. Angebote an Frau Gertrud Rikli-Barth, Friedberg, **Wangen** a/A (Schweiz).

Hausgehilfin f. Kurheim i. Schwarzwald (Dauerstellg., keine Saison) gesucht z. 1. 7. od. 15. 7. 1958. Anfangsgehalt 130 DM netto b. freier Station. Geregelte Freizeit, Reisevergütung. Meld. an H. Brandstaedter, Schömberg, Kr. Calw, Villa Luise, früher Königsberg u. Rauschen.

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren f. Landhaushalt (nur für Hausarbeit) gesucht. Eigenes Zimmer, geregelte Freizeit, gutes Gehalt. Bei Vorstellung Fahrgelderstattung. Zuschr. erb. u. Nr. 85 031 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche sofort

junges Mädchen

gt. auss. u. intelligent, z. Bedienen d. Gäste, auch Anfängerin. Verdienst 300 bis 400 DM monatlich, Kost, Wohng. frei. Bildzuschriften an B. Onusseit, Schwarzenbach/Wald, Luftkurort - Bahnhofsgaststätte.

Auf Landgut im Rheinl wird nicht zu **junges Mädchen** f Wohnhaus u. Küche sof gesucht Dauerstellung u gute Behandlung wird zugesichert Bewerb erb an Frau Steinfarz Haus Bissen b Ilichen

---

Zum baldmögl. Termin werd. einige **Haus- und Küchenhilfen** gesucht. Auch ält. Frauen können sich bewerben. Weiterhin wird eine **Köchin** für Gemeinschaftsküche gesucht. Bezahlung nach dem Tarif der Inneren Mission. Die Heime liegen in schöner Vorgebirgslandschaft. Herzogsägmühler Heime des Vereins für Innere Mission, Herzogsägmühle bei Schongau, Post Unterobland.

Hausangestellte gegen gute Bezahlung, eigenes Zimmer, für sofort oder später gesucht. Fahrtkosten werd. vergütet. Albert Heitmann, Dortmund-Hörde, Eckardtstr. 19. Ruf 4 11 31.

Schweiz. Gesucht wird jg., freundliche **Haustochter.** Guter Lohn, geregelte Freizeit und Familienanschluß werden zugesichert. Reisevergütung. Offerten erbeten an Frau Räz, Metzgerei, **Laupen** bei Bern (Schweiz).

Stellengesuche

Ostpreuß. Bauernsohn, 31 J., möchte wieder i. d. Landwirtschaft tätig werden, sucht daher Stellung auf gutem, größerem Hof. Familienanschl. erwünscht. Zuschr. erb. u. Nr. 85 086 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Christliches Ehepaar sucht Hausmeisterstelle, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, wie auch sicherer Fahrer und guter Wagenpfleger. Maschinisten-Befähigungszeugnis u. Führersch. III vorh. Zuschr. erb. u. Nr. 84 815 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bekanntschaften

Ostpr. Landwirt, 45/178, Witwer m. 7jähr. Sohn, ev., schl., seelensgut, Pferdeliebhab., wünscht sich eine liebe Gefährtin, die Lust u. Liebe zur Landwirtschaft hat (Ostpr.). Habe in Hessen Nähe Frankfurt/Main 60 Morgen Land. Nur ernstgem. Bildzuschr. (Ganzfoto) erb. (zurück) u. Nr. 84 737 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Älterer gew. **ostpr. Landwirt,** ev., wünscht eine ehrliche Landsmännin zw. gemeinschaftl. Haushaltsführung. Gute Wohnung im lebhaft. größ. Ort vorhanden. Bildzuschr. m näheren Angaben erb. u. Nr. 84 937 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 31/175, ev., wünscht die Bekanntschaft eines solid. Mädchens mit gt. hausfr. Eigenschaft., b. zu 28 J., zw. bald. Heirat. Raum Westd. Nur ernstgem. Bildzuschr. (Ganzfoto) erb. u. Nr. 84 876 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Rentner, Witwer, 68 J., ev., wünscht Rentnerin o. Anh., nicht unter 60 J., die mit mir meinen Lebensabend verbringen möchte, mich betreuen und meinen Haushalt führen kann. Bildzuschr. erb. u. Nr. 84 920 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr., 26/172, ev., sucht nette und solide Landsmännin auf diesem Wege kennenzulernen. Schöne Wohnung vorhanden. Raum Westdeutschl. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 84 791 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Verwitweter Postbeamter im einfachen Dienst, im Raum Hambg., sucht Bekanntschaft einer zuverl. u. gesund., mögl. alleinst. Landsmännin im Alter von 30 b. 40 J., zur Haushaltsführung. Bei Zuneigung Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 85 035 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Fräulein, 19/165, dunkelbl., ev., mit Hausgrundst., wünscht Bekanntschaft mit Herrn zwecks Heirat (Krefeld). Nur ausführliche Bildzuschriften erb. u. Nr. 84 829 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauerntochter, 31/169, schl., ev., berufst., sol. u. strebs., nettes Wesen, wünscht, da Mangel an Gelegenheit, liebensw., soliden, aufrichtigen u. charakterfest. Ostpreußen in gesichert. Position zw. Heirat kennenzulernen. Bitte schreiben auch Sie, der Sie sonst auf Anzeigen nicht reagieren. Geschieden zwecklos. Nur ernstgem. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 84 954 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwer, Mittvierziger, ev., Ostpr., möchte auf diesem Wege passende Lebensgefährtin, 40 b. 50 J., Witwe o. Kinder m. kl. Rente bevorz., mögl. Ostpr., Kr. Tilsit-Ragnit od. Schloßberg, welche Lust u. Liebe f. kl. Landwirtschaft hat, kennenlernen. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 84 949 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, alleinsteh., 45/160, ev., schl., dkbl., häusl., gt. Vergangenheit, wünscht auf dies. Wege die Bekanntsch. eines netten aufrichtigen u. charakterv. Herrn. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 84 792 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, Offiziers-Witwe, 55/162, mittelbld., ansehnl. Erscheinung, möchte alleinst. Herrn zw. gemeins. Urlaubsreise kennenlern. Alter bis 65 J. Getrennte Kasse. Zuschr. erb. u. Nr. 84 816 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wo ist die junge Kriegerwitwe o. Anh., die bereit ist zur gemeins. Haushaltsf. u. Pflege eines Kriegsbeschädigten (2 Zim., Wohnküche, Bad)? Bin ostpreuß. Bauernsohn, 39/185, kath., bei Zuneigung Heirat möglich. Bildzuschr. erb. u. Nr. 84 790 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 45/167, ev., led., gt. Vergangenheit, i. erlernt. Beruf tätig, wünscht zw. Heirat einen ehrl. anst. Herrn in gesich. Lebensst., auch Förster od. gelernter Handwerker m. eig. Geschäft, b. 50 J. Geschied. zweckl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 84 739 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

35jähr. solide Ostpreußin, m. Wohnung, sucht älteren aufrichtigen Ehepartner. Zuschr. erb. u. Nr. 84 037 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche f. meine Tochter, Ostpreuß., 37 J., ev., kl. Hörfehler (hat eine Tochter von 7 J.), passenden Lebensgefährten. Aussteuer u. Ersparnisse vorh. Später Lastenausgleich von den Eltern. Nur ernstgem. Zuschr. erb. u. Nr. 84 948 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen



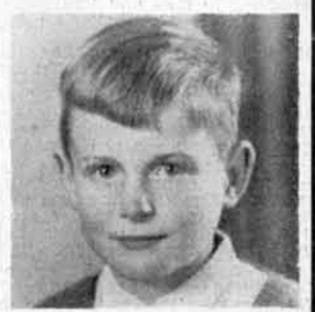
Wer kennt das junge Ehepaar auf dieser Aufnahme? Auf der Rückseite Stempel „Foto Hasenbein, Inh. F. Guttmann, Schloßberg, Ostpreußen". Das Foto lag mit einer Reihe von anderen zusammen in einer Mappe mit dem Aufdruck „Phot. Meister Otto Klein, Gumbinnen, Meelbeckstr. 7". Durch Zufall sind die Bilder aus ostpreußischem Flüchtlingsgepäck im Erzgebirge gerettet worden. Auf den Rückseiten befinden sich die Namen Hellmut und Elfriede Schiffmann; außerdem ist ein Foto „Meine Nachrichtenstaffel 1940/41 beim Zeltbauen in Lompönen/Memelgebiet" dabei. Wer weiß Näheres? Zuschr. erb. an den Suchdienst der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86.

Wer kann Auskunft geben über **Leo Anker,** Wormditt, geboren am 4. 3. 1883? A. hatte in Wormditt ein Getreidegeschäft, eine Bank und eine Landwirtschaft (etwa 100 Morgen groß). Nachr. erb. an P. Schuhl, Berlin-Britz, Bruno-Taut-Ring 6a (Unkosten werden erstattet).

Mein Mann **Georg Pittel,** aus Wartenburg, Kreis Allenstein, Ostpr., wurde im Februar 1945 auf der Flucht in Pillau zum Volkssturm gezog. u. ist i. Königsberg i. russ. Gefangenschaft geraten. Wenn jemand über seinen Verbleib etwas weiß, bitte ich doch um gefl. Nachricht. Frau Rosa Pittel, geb. Lehmann, Kaisersech, Bezirk Koblenz, Bahnhofstraße 270.

Suche meinen Mann, Obergefr. **Paul Nendza,** geb. 13. 6. 1911 in Kampen b. Lötzen, Ostpreuß. Letzter Wohnort, Lötzen, letzte Nachricht 19. 1. 1945 a. Modlin b. Warschau. Nachr. erb. Frau Nendza, Lübeck, Wendische Straße 5 I, bei Franke.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib des Stabsintendanten b. Fliegerkorps VIII, **Valentin Reiß?** Am 21. Mai 1945 kam er in Budweis, Tschechoslowakei, in russische Gefangenschaft. Letzte FPNr. L 16 570, LGP Dresden. Soll angeblich 1952 i. Rußland verstorben sein. Nachr. erb. Frau Marta Hinz, Hilden (Rheinl), Wacholderweg 3.



Name: unbekannt
Vorname: unbekannt
geboren: etwa 1944
Augen: graugrün
Haar: mittelblond

Es ist anzunehmen, daß der Knabe aus Ostpreußen stammt. Er kam aus dem Lager Rastenburg und wurde am 29. 9. 1945 in Berlin in die Charité eingewiesen. Nachr. erb. u. Nr. 85 037 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Name: unbekannt
Vorname: Lienhard od. Leonhard
geboren: etwa 1940
Augen: braun
Haar: blond gelockt

Der Junge stammt aus einem Braunsberger Transport, in dem sich Kinder befanden, die während der Flucht von den Eltern getrennt wurden. Eine alte Frau, welche aus Richtung Mehlsack kam, soll den Knaben diesem Transport zugegeben haben. Der Junge äußerte sich dann, daß er öfter von seiner Mutter in die Kirche mitgenommen wurde und daß sie in Ostpreußen eine kleine Landwirtschaft hatten mit 2 Pferden, 1 Kuh und 1 Schwein. Nachr. erb. u. Nr. 85 038 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hambg. 13

Achtung Königsberger! Wer kann mir Auskunft geben über die Alt-Apostolische - Gemeinde - Glieder, die den siebenten Tag gefeiert haben. Von dieser Gemeinde kann ein alleinst. Mädchen od. alleinstehende Frau bei mir Unterkunft bekommen. Unkosten werden erstattet. Zuschr. erb. u. Nr. 84 957 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche Frau **Metz,** ehemalige Geschäftsführerin d. Steuerberaters Herrn Schön, wohnhaft in Tilsit, Ostpr., Hohe Straße. Nachr. erb. Ewald Lorenz, Maschinenbaumeister, früher Breitenstein, Ostpr., Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Horst (Holst), Bahnhofstraße 22.

Achtung Heimkehrer, FPNr. 28 680 B, Viborg, Dänemark. Wer kann die neue Einheit der um Einsatz gekommenen Kameraden mitteilen? Gesucht wird Obergefr. **Ewald Faeth** aus Moritzfelde, Kr. Insterburg, Ostpr. Um nähere Angabe bittet der Vater Emil Faeth, Melgershausen über Melsungen, Bez. Kassel.

Zur Vervollständigung in der Rentenangelegenheit meines Mannes **Wilhelm Guth,** geb. am 15. 4. 1915 in Kronsnest, Westpr. (letzte Adr. Deutsch-Eylau, Blüchersiedlung), suche ich Zeugen, die mir bestätigen können, wo mein Mann in der Zeit von 1930 bis 1939 beschäftigt war. — Wer kann mir über den Verbleib der Geschw. und Eltern des oben Genannten Auskunft geben: **Caroline Guth, Frieda Guth, Erich Guth?** Nachr. erb. an Frau Gertrud Guth, Oberhausen, Heiderhöfen 46, bei Fischer.

Wer kann eine eidesstattliche Erklärung über den Tod meiner Mutter, **Berta Kietruschat,** geb. Kaiser, geben? Wohnung: Königsberg Pr., Kaporner Straße 18c (Ratshof). Zuschriften erb. Kurt Kietruschat, Krefeld-Linn, Pastoriusstraße 37.

Freude in Millionen Familien

bringt der große
Quelle-Hauptkatalog Frühjahr/Sommer 1958

65.- 59.-

Wer ihn sieht ist begeistert von dem umfangreichen Angebot und den außergewöhnlich günstigen Quelle-Preisen.

Von nahezu 3000 Angeboten an modischer Bekleidung, modernen Möbeln, Teppichen, elektrischen Haushaltgeräten und vielem anderen nur drei Beispiele:

Fernsehgerät in modernster Ausstattung nur DM **490.-**
115-Liter-Kompressor-Kühlschrank . . . nur DM **398.-**
Hochwertige Marken-Kleinbild-Kamera nur DM **95.-**

Bitte überzeugen Sie sich – den Quelle-Hauptkatalog erhalten Sie völlig kostenlos. Eine Postkarte genügt. Bequeme Teilzahlung.

Quelle GROSSVERSANDHAUS Abt. E 12 FÜRTH/BAY.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß mein Mann **Franz Poschmann,** geboren 27. 2. 1892 in Tengutten, Kr. Allenstein, wohnh. gewesen in Allenstein, Ostpr., Kurkenstr. 37, als aktiver Soldat von 1912—1914 bei den Königsberger Kürassieren war? 1914 gleich a. d. russ. Grenze zum Einsatz kam. Von da wurde er an die westliche Front abkommandiert, wo er im Frühjahr 1918 i. engl. Gefangenschaft geriet, aus der er erst im Dezember 1919 entlassen wurde. Zuschr. erb. Frau Berta Poschmann, Springe a. Deister, Harmsmühlenstraße 5.

Erfolgswerbung im Ostpreußenblatt

Verschiedenes

Tagungsstätte für DJO gesucht

Die Nordostdeutsche Jugend sucht eine Heimstätte für ihre Begegnungen. Landsleute, die eine Gaststätte, eine Pension oder ein Hotel besitzen, werden gebeten, ihre Anschrift an Hugo Rasmus, Sprecher der landsmannschaftlichen Bundesgruppen in der Deutschen Jugend des Ostens, Bonn, Leipziger Straße 3, mitzuteilen.

2-Zim.-Wohn. m. Küche od. 1-Zim.-Wohn. m. Wohnküche v. 2 Rentnerinnen im Raum Lüneburg od. Hannover ges. Zuschr. erb. u. Nr. 84 795 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13

Meinen ostpr. Landsleuten, die München besuchen, empfehle ich für Übernachtungen meine moderne, behagliche Pension im Zentrum Münchens, Landwehrstraße 16 III. **Pension Carola,** Inh. A. Baumgärtner, Telefon 59 24 16.

Ostpreuß. Pensionärin, 62 J., rüstig, sucht f. sof. od. später kl. 2—2½-Zimmer-Wohnung. Gegend gleich, jedoch Raum Dortmund—Rheinland—Westfalen bevorz. Zuschr. erb. u. Nr. 84 921 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Eine bleibende Erinnerung
an uns. Heimat u. wertv. Wandschmuck ist ein künstlerisches
Aquarell-Bild
m. Motiven aus Ostpr., Westpr., Samland, Kur. Nehrung u. a., Gr. 30×40 oder 40×50 cm. Auswahlsendung unverbindl. ohne Kaufzwang zur Ansicht. Bilder auch nach eig. Fotos v. Häusern a. Anfrage. **H. Kionke, Birkenfeld (Württ),** Panoramastr. 21.

---

2 Zimmer, Küche, Bad, Zubehör in Westf., Stadt, geg. gleiche od. größere i. Raum Frankfurt/M., mit LAG-Berecht., zu tausch. gesucht. (Höchstentferng. 20 km v. Ffm.) Zuschr. erb. u. Nr. 85 085 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ein Geschenk für jeden Ostpreußen

Heimatland Ostpreußen ½stündige Feierstunde auf einer 25-cm-Langspielplatte mit Agnes Miegel, umrahmt von 8 vertrauten alten Liedern. Eine zu Herzen gehende Aufnahme, die jeder Landsmann hören müßte. Preis der Platte 12 DM. Nachnahme spesenfrei.
Funkhaus Ernst Kaewel, Salzgitter-Bad, Kniestedter Straße 5?
früher Altenkirch, Kreis Tilsit-Ragnit

Als einzige Annahmestelle der Bank PKO-Warschau für das Pekao-Verfahren vermitteln wir

zollfreie Geschenksendungen nach Polen einschließlich Oder-Neiße-Gebiete (Lebensmittelpakete, Textilien, Schuhe, Uhren, Wolle, Fahrräder usw.)

- ☐ Alle Pekao-Waren (innerer Export) lagern bereits in Polen und werden den Empfängern **kostenlos** zugestellt.
- ☐ Auch **Geldüberweisungen** in unbegrenzter Höhe zur „Freien Wahl" von Waren durch den Empfänger auf DM-Basis sind weiterhin möglich.
- ☐ Bitte fordern Sie unsere neue Preisliste „Polen O" an.

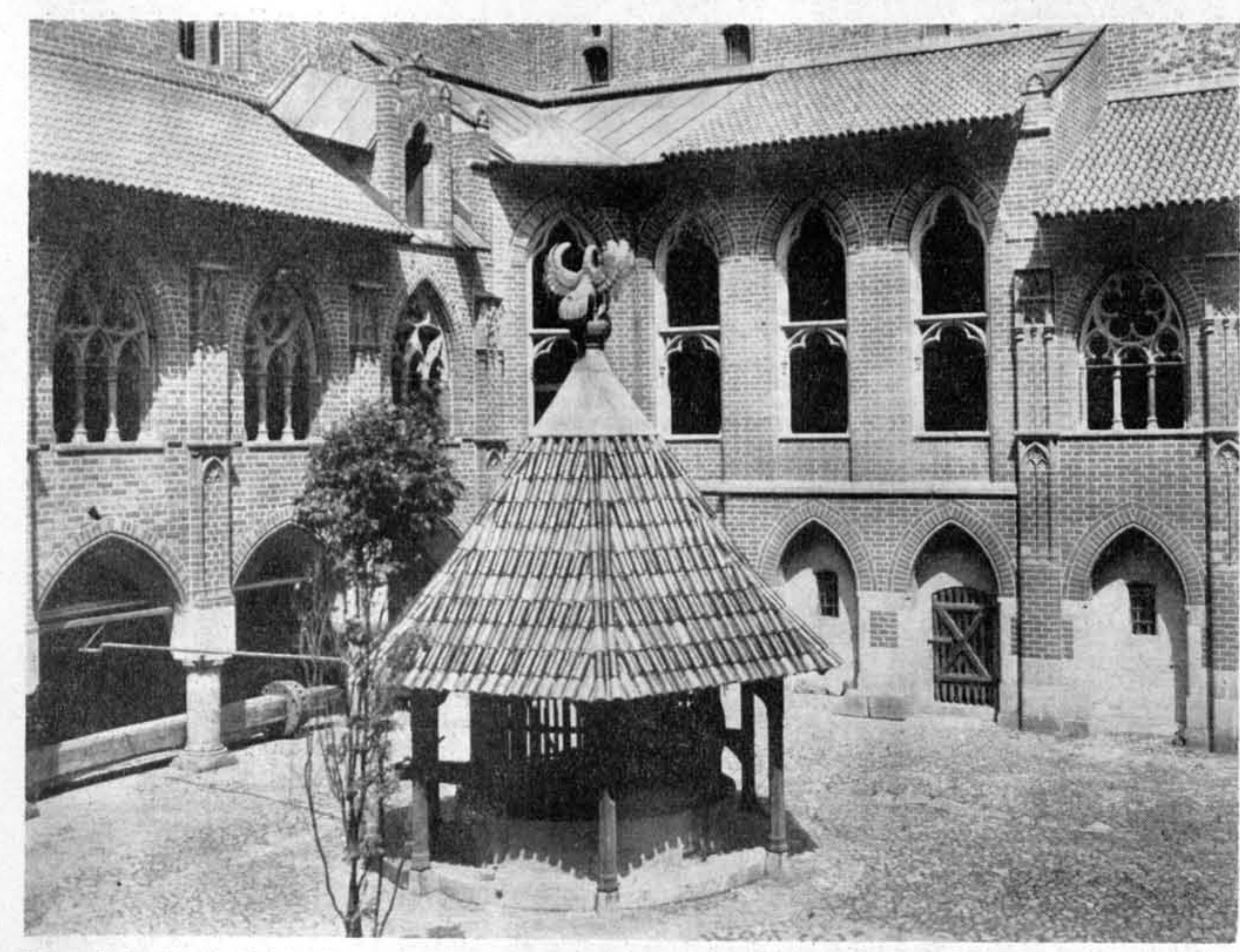
ALIMEX-HANDELS-GMBH München, Löwengrube 10

Gerade im Sommer (Auch im Freien)

ist sie für Ihre Kleinen unentbehrlich - die nicht fortzustrampelnde Säuglings- u. Kinder-Sicherheitsschutzdecke **Strampelchen**

Tagsüber damit zugedeckt schwitzt Ihr Kleines auch beim wärmsten Wetter nicht, kann aber nach Herzenslust strampeln, spielen und sitzen und fällt nie aus seinem Bettchen oder Wagen.
Nachts ist es warm zugedeckt, strampelt sich **nicht bloß u. erkältet sich nicht.** (Die Nächte sind oft kühl) Rutscht nicht unter die Decke, hat aber volle Bewegungsfreiheit, kann auf der Seite liegen usw.
In bunter u. weißer Ausführung sowie in allen Größen lieferbar. Erhältlich in den Fachgeschäften, wo nicht, verlangen Sie unseren Gratis-Bildprospekt.

„Für Ihr Kind" Abt. B 97 Recklinghausen-Süd



Dieser einstmals sehr wichtige Brunnen stand im Hof des Hochschlosses der Marienburg. Er sollte die Bewohner der Anlage von Quellen, die außerhalb lagen, unabhängig machen. Als sinniges Wahrzeichen krönte ein Pelikan die Dachspitze der Brunnenhalle: Wie er mit seinem Herzblut die Jungen nährt, so läßt die Mutter Erde die Adern ihrer Felsen fließen, um ihre Kinder am Leben zu erhalten.

Brunnen der Heimat

In der anheimelnden, behaglichen Welt der Brunnen sind die Herztöne der Heimatstädte und -dörfer noch unmittelbar vernehmlich. An den quicklebendigen Wassern kommt einem der Gedanke, daß die großen Werke der Kunst, die Bilder der deutschen Seele, eigentlich aus den innigen Fabeln der Brunnen emporgewachsen sein könnten. Ernstes und Fröhliches sprudelten sie aus dem Goldgrunde des deutschen Gemütes hervor, sie erzählten aber auch allerlei Törichtes von jungen Mädchen mit Wasserkrügen, von gemütlichen Abendschöppchen braver Bürger in den nahen Gaststuben, von dem Leben auf den Bauernhöfen und von der harten Arbeit auf den sommerheißen Feldern, von Liebesgeflüster und manchem mehr, das sie erlebt und erlauscht hatten und eifrig weitertrugen, Tag und Nacht.

Auf einem Gehöft im Großen Moosbruch. Wie hier gehörte ein Ziehbrunnen mit dem hohen Gerüst zu dem Bild vieler alter heimatlicher Bauernhöfe.

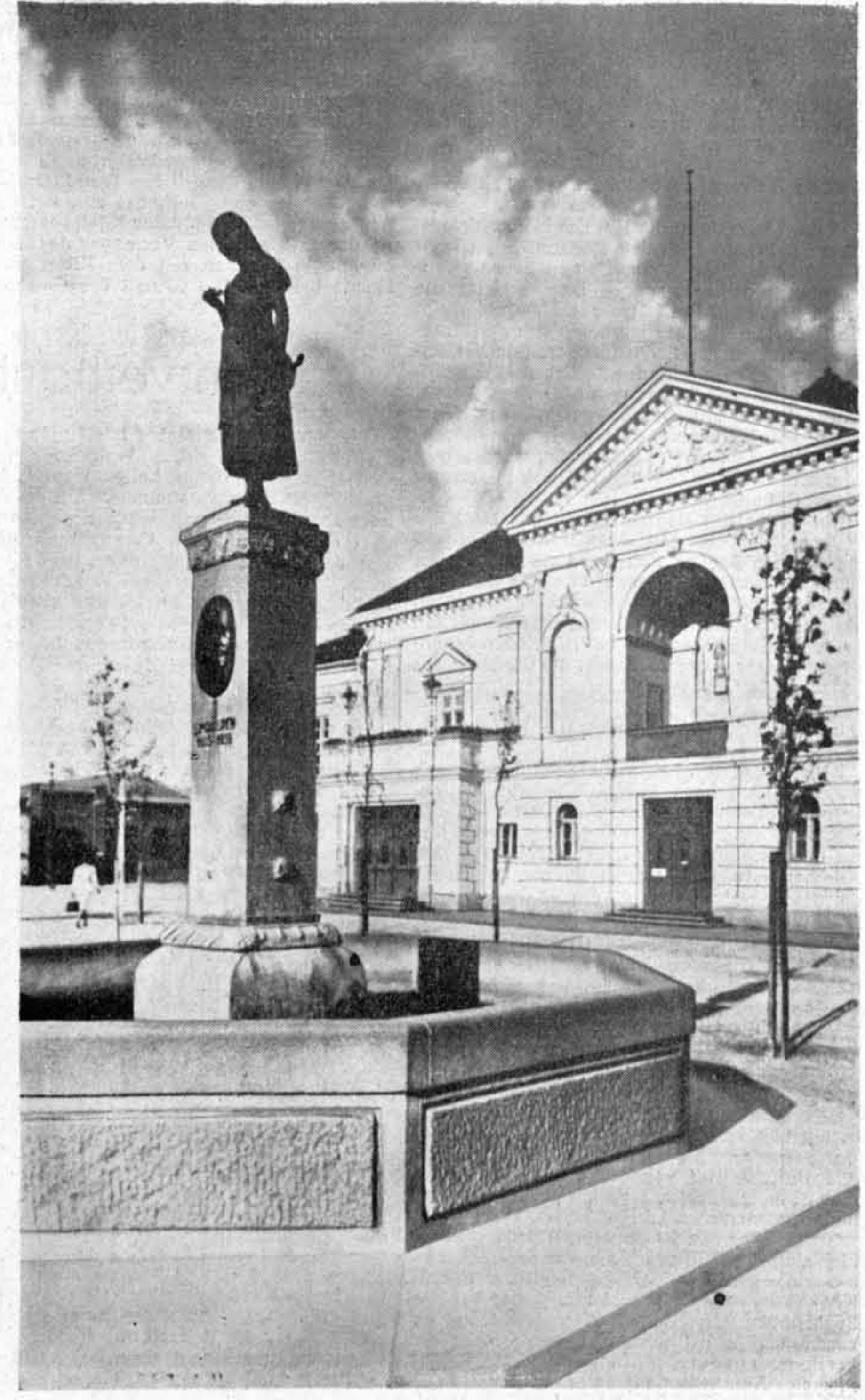


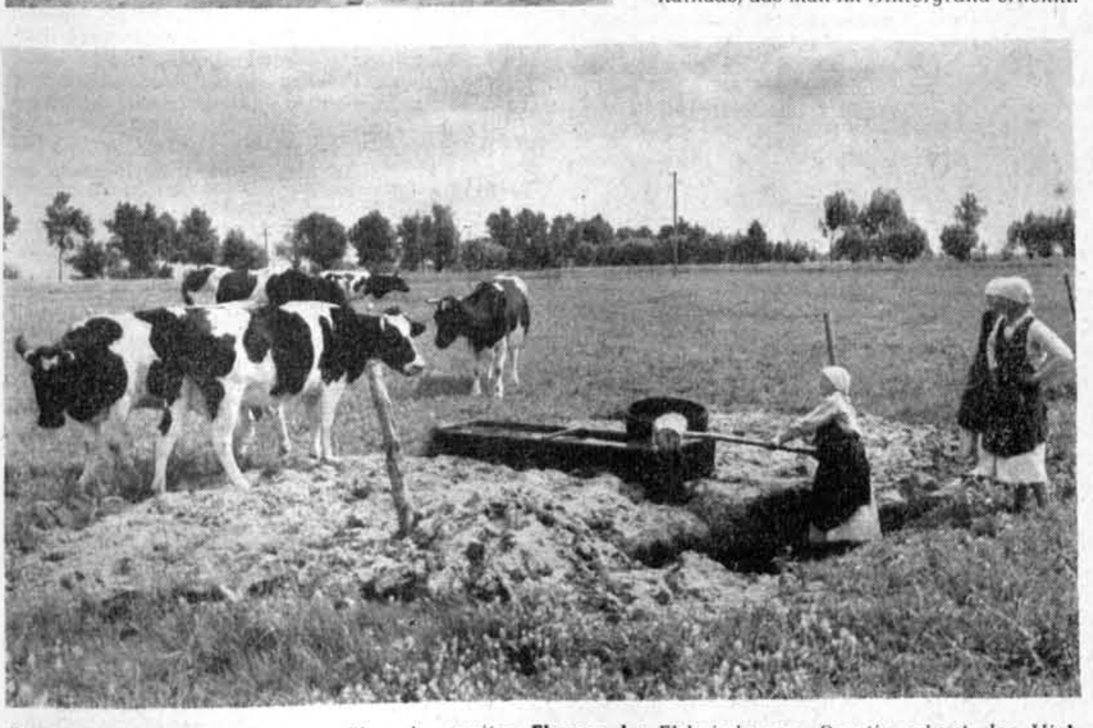
An dem Kaskadenbrunnen des Königsberger Schloßteiches stand diese reizende, von Professor Hermann Brachert stammende Mädchen-Skulptur. Gespeist wurde der Brunnen mit Wasser aus dem Oberteich, das sprudelnd durch mehrere Bassins hinunterströmte. Das untere Bild zeigt den Simon-Dach-Brunnen vor dem Stadt-Theater in Memel mit dem Standbild des Ännchen von Tharau, der unsterblichen Gestalt, die mit dem Namen des in Memel geborenen Dichters für alle Zeit verbunden ist.





In diesem Bild, das Julius Knorre (1804 bis 1884) von dem Springbrunnen des Altstädtischen Marktes seiner Vaterstadt Königsberg malte, ist die liebenswerte Atmosphäre der Brunnen in schöner Weise eingefangen. Neben Fleiß und Eifer führte diese Darstellung einer alltäglichen Volksbelustigung den Zeitgenossen ein Stück Romantik der Pregelstadt vor Augen, nahe dem Altstädtischen Rathaus, das man im Hintergrund erkennt.





Das war ein heißer Sommertag über den weiten Ebenen der Elchniederung. Durstig schaut das Vieh auf das erfrischende Naß, das die Mägde von Groß-Krauleiden in den Wassertrog füllen.

Brunnen, aus denen wir schöpften

Wenn Ostpreußen sich über die Landschaft unterhalten, in der sie jetzt leben müssen, dann heißt es oft: „Ist ja ganz schön, aber es fehlt das Wasser ..." Unsere Heimatprovinz war in der Tat reich an Gewässern aller Art. Zahllose Seen, die beiden Haffe, Ströme und kleinere Flußläufe, Bächlein und Sprinte ohne Zahl und die weite, vor den Dünen und der Steilküste sich breitende Ostsee, gaben ihr das Gepräge.

Wasser ist ein besonderer Stoff, in den das Licht und das Lebendige gebannt sind. Die Pruzzen schöpften es mit Gefäßen aus Lindenholz. Mancher See, mancher Quell war ihnen heilig. In der Ordensburg war die Brunnenanlage im Bereich der Hauptburg am sichersten Punkt angelegt. Auch in den Städten gab es Wasserkünste und Brunnen, und auf dem platten Lande fand sich auf jedem Hof, verschieden nach Bodenbeschaffenheit und Eigenart der Landschaft, der Brunnen.

Wassersuche auf der Nehrung

Zwei Brunnenanlagen sind meinem Herzen am nächsten. Alles was Heimat heißt, klingt in mir auf, denke ich an sie, obgleich sie ganz und gar verschieden von einander sind. Die eine der beiden ist nur eine bescheidene eiserne Pumpe, die andere ist der herrliche Brunnen im Hochschloß der Marienburg.

Auf der Kurischen Nehrung war die Wasserfrage, obgleich der Landstreifen doch vom Wasser umgeben ist, nicht immer einfach zu lösen. Oft förderten die Pumpen nur brackiges Wasser zu Tage. Wenn nun das Häuschen gebaut war und das rote Dach gegen die dunklen Kiefernwipfel aufstrahlte, erhob sich die bange Frage, wie wird es mit dem Wasser? Das Haff schimmert zwar blau herüber, aber es ist doch nicht gut, von dort täglich das Wasser eimerweise heranzuschleppen! Der Brunnenbauer erschien. Er prüfte das Gelände. „Hier kommt sie hin", entschied er, bohrte, versenkte das lange Rohr mit dem Sieb, schraubte die Pumpe auf und wirklich am Abend schon beim metallisch quietschenden auf und ab des Schwengels floß klares, kühles Wasser, floß täglich, wann immer es gebraucht wurde, durch viele Jahre, auch wenn der Boden schier verbrannt war von der Sommerhitze. Krauseminz und Vergißmeinnicht hatten sich zwischen den Steinen, durch die das überfließende Naß versickerte, angesiedelt. Sie dufteten kühl. Wer mittags heiß vom glühenden Strande heraufkam, huschte rasch noch zur Pumpe und ließ Kühlung über Hände und Arme rinnen oder nahm vielleicht einen schnellen Schluck. Kein Wasser auf Erden schmeckte wie dieses! Abends, wenn der Mond über dem Haff stand, groß und gelb mit gutmütigem Gesicht und das Labkraut duftete und die Falter flogen, warf die kleine Pumpe ihren langen Schatten freundlich über den Pfad, der durch die vertrocknenden Gräser und Moose vom Haus zu ihr führte. Wie viele solcher Pumpen mag es gegeben haben in den Gärten und Häuschen an den stillen Plätzen der Heimat, wo die Menschen Erholung suchten?

Unter dem Sinnbild des Pelikans

In der Marienburg, im Hof des Hochschlosses, steht der Brunnen mit dem Pelikan. Er ist wohl der schönste aller ostpreußischen Brunnenbauten. Ein pfostengetragenes Dach schirmt die Brunnenöffnung. Ein hölzernes Handrad treibt die Eimerkette, früher wurde es von den Brunnenknechten bedient, die in unermüdlicher Arbeit den riesigen hölzernen Bottich zu füllen hatten, aus dem das Wasser mit hölzernen Eimern geschöpft oder mit ebensolchen Kellen in Kübel gefüllt wurde, die man dann zu den verschiedenen Gebäuden, wo es gebraucht wurde, trug oder mit Wasserkufen, wie sie auch in unserer Zeit noch üblich waren, fuhr.

Die Spitze des Daches krönte das Nest des Pelikans, der dort mit ausgebreiteten Flügeln über seinen Jungen stand und sie mit seinem Herzblut nährte. Dies war Symbol. Es war nicht irgendein Schloßbrunnen, welcher, kunstvoll gestaltet und tief in den Grund gesenkt, für ein edles Geschlecht und seine ritterliche Mannschaft Wasser spendete, es war der Quell für das ganze weite Ordensland.

Der Ännchenbrunnen in Memel

Zwischen diesen beiden Brunnen der Heimat, der kleinen grünen Pumpe besonnter Ferientage und dem herrlichen Pelikanbrunnen des Hochschlosses der Marienburg, rauscht noch dieser und jener Born in der Erinnerung auf. Den Ännchenbrunnen in Memel kannten nicht nur die Bewohner der Stadt. Auch er war Symbol. Die Mädchengestalt, das Ännchen von Tharau, auf der Brunnensäule und das Bildnis Simon Dachs gaben diesem Brunnen in der nordöstlichen Stadt des Reiches einen besonderen Sinn. Wer dort hinaufgereist war und im Vorbeigehen das bunte Markttreiben auf dem Platz vor dem Brunnen und dem Theater dahinter betrachtet hatte und ins Baltikum oder ins Russische weiterzog, der nahm das deutsche Lied als einen letzten Gruß mit. „Anke von Tharaw öß, de my geföllt ..." Johann Gotfried Herder, der diese Verse aus dem ostpreußischen Platt ins Hochdeutsche übertrug, nannte als ihren Dichter Simon Dach. Das innige Liebeslied ist zum Volkslied geworden.

Simon Dach wurde in Memel 1605 geboren und starb 1659. Dieser Memeler, der als Professor der Poesie an der Albertus-Universität in Königsberg gewirkt hat, ist eine der größten Begabungen unter den Dichtern jener Zeit gewesen und er ist einer der wenigen, dessen Werk noch in unsere Tage hineinstrahlt. Der Memeler Ännchenbrunnen war ein Denkmal für den großen Sohn dieser Stadt, dessen Worte für viele von uns in Kriegsnot, Vertreibung und Gefangenschaft einen besonderen Sinn erhielten: „Würdest du gleich einmal von mir getrennt, lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt, ich will dir folgen durch Wälder und Meer, Eisen und Kerker und feindliches Heer."

Beim Turnier hinein gestürzt

Zu den zahlreichen Brunnenanlagen des Mittelalters, die der Zeit zum Opfer gefallen sind, gehört der Brunnen im Königsberger Schloß, den wir nur noch von einem Kupferstich kennen, der die Huldigung der Stände vor dem Großen Kurfürsten im Schloßhof zu Königsberg im Jahre 1663 darstellt. Es muß ein sehr prächtiger Brunnen gewesen sein. Nach allen vier Himmelsrichtungen sprudelten Wasserstrahlen in ein rundes Bassin. Er war mit einer hohen Statue des Mars und zahlreichen kleinen Tierfiguren geschmückt. Ein Zeitgenosse, Ludwig Mirau, widmete ihm 1608 ein Gedicht:

„Der Plan, viereckel eben, weit,
reinlich gepflastert aller Seit,
auch ist wunderbar zu schawen an
ein herrlich Brunn in diesem Plan,
wohl über dreißig Klafter weit,
ganz zirkelrund, künstlich bereit,
mit aufgehawnwn Steinen rein
ganz dicht und fest gefüget ein
darüber ich mich wundert sehr
als wenn der Brunn gegossen wär,
mitten in diesem Brunnen gleich
ein steinern Seul gantz Wasser reich
nach all vier Seiten nach der acht
wässert der Brunnen Tag und Nacht.
Durch vier gegossen Röhren gleich
wol zwo Mann hoch überm Erdtreich
das Wasser klar in Brunnen rein.
Das mag fürwahr ein fein Spiel seyn."

An dem später abgebrochenen Konventshaus befand sich ein zweiter Brunnen, in dem das Wasser mittels eines Tretrades aus 43 Fuß Tiefe heraufgeschöpft wurde. Ein armer Brunnenknecht, der aus dem Tretrad stürzte, fiel sich zu Tode, wie der Chronist berichtet. Es muß also ein großes Rad, ähnlich den Treträdern im Danziger Krantor und überhaupt eine beträchtliche Anlage gewesen sein. Allen Königsbergern aber ist der in die untere Vormauer des Schlosses eingefügte Brunnen mit dem Ritter und dem Hunde bekannt. Die Gestalt des Gewappneten weckte die Erinnerung an jenen Ritter, der samt Hund und Pferd bei einem Turnier in den Schloßbrunnen gestürzt, der aber wunderbarerweise mit dem Schrecken davon gekommen sein soll.

In der Stadt befand sich ein Brunnen am Haberberg, dem alten Domfriedhof gegenüber. Ihn zierte die Figur des sagenhaften, tapferen Schustergesellen Hans von Sagan. Sie stand bis 1890. Ein anderer schöner Brunnen, ein Springbrunnen, sprudelte auf dem Altstädtischen Markt. In den einzelnen Stadtteilen gab es zahlreiche Hauspumpen, Ziehbrunnen und allgemeine Schöpfstellen, die aber mit dem Bau der Wasserleitung (1870 bis 1879) ihre Daseinsberechtigung verloren und schließlich zugeschüttet wurden.



Auf einem 1613 von Bering gestochenen Plan von Königsberg sind die damals wichtigsten Beschäftigungen der Hausfrauen und Mägde dargestellt.

Bis dahin aber war der Gang zum Brunnen mit der Peede, dem Tragholz, das, über die Schultern gelegt, an zwei Ketten oder Seilen die beiden Eimer tragen half, eine wichtige Arbeit im Ablauf des Tages. Der Wasserträger, der Wasser gegen Entgelt in die Haushaltungen brachte, war in seinem Wohnviertel, ja oft im ganzen Stadtteil eine bekannte Gestalt und oft ein Original. Am Brunnen trafen sich die Mägde, und während sie die Eimer füllten, wurden die Neuigkeiten ausgetauscht. Wenn Frieda danach in der Küche den großen hölzernen Zuber und das messingne „Warmwasserschiff" am Herd füllte, ließ sich manche Hausfrau gern das Erlauschte berichten. So erfuhr sie, warum die Sattlertochter sich entlobt und wieviel Personen die Frau Kommerzienrat zu Gaste gehabt hatte und was dabei aufgetischt worden war. Der Herr Studiosus von der Albertina ging um die Stunde, wo die bewußte „filia hospitalis" am Fenster stand, um aufzupassen, daß Minna nicht zu lang am Brunnen schwatzte, vorbei und grüßte artig zu dem schönen Kind hinauf, wenn er es nicht mit der Weisheit aus dem Faust hielt: „Die Hand, die wochentags den Besen führt, wird sonntags dich am besten karessieren ..." und im Vorübergehen am Brunnenrand ein Rendezvous mit Lieschen oder Lottchen für Sonntag auf den Hufen arrangierte.

Natürlich waren die Pferde nicht vergessen worden. Bis in unsere Tage hinein gab es für die Droschkenpferde Pferdetränken, wie am Roßgärter Markt oder am Theaterplatz.

Früh morgens zu den Weidegärten

In Frauenburg gab es eine „Wasserkunst", die das Wasser von den Höhen in die Stadt hinunterleitete und deren Planung man Koppernikus zuschrieb, was aber nicht zutreffen soll. Auch Angerburg besaß eine ähnliche Anlage. Der General Katte, Vater jenes unseligen Leutnants Katte, den Friedrich Wilhelm I. in Küstrin vor den Augen seines Sohnes hinrichten ließ, hat sie angelegt. In den Dörfern ersetzte der Dorfteich den Marktbrunnen, lagen sie an einem See, so lieferte dieser für die Anlieger das Wasser, und auf den Stegen knieten die Frauen und wuschen die Wäsche. Jedes größere Gehöft aber besaß eine Pumpe. Hin und wieder, selten schon, sah man noch einen Ziehbrunnen.

Den Ziehbrunnen umgab eine schützende Bretterumzäunung. Die Drehwelle wand das Seil auf, an welchem der Eimer hing. Mitunter versah statt ihrer noch die hohe Brunnenstange diesen Dienst. Von ihrer Spitze herab hing das Brunnenseil in den Schacht hinein. Man brauchte nur daran zu ziehen, dann senkte sich der Mast, bis der Eimer platschend auf dem Wasserspiegel drunten aufschlug. Behende kam er gefüllt dann wieder herauf, denn das Balkenende der Brunnenstange war beschwert und zog mit.

Die Brunnengeräusche pflegten die frühesten auf dem Gehöft am Morgen zu sein. Der Knecht holte Wasser zum Tränken, die Magd für die Küche. Eimer schepperten, Klotzkorken klapperten über Pflastersteine, ein Lachen klang vielleicht auf. Nun erst wurde das Haus wach. Im Sommer füllte der Knecht früh die Wasserkufe oder den Tonnenwagen und fuhr das frische Naß zu den Viehtränken auf die Koppeln. Um die Pumpe spielten die Kinder. Vom Brunnen wußte die Omchen manches Märchen.

Hansgeorg Buchholtz

In Hardershof aufgespeichert

Nach Königsberg wurde ursprünglich das Wasser für Einwohner durch Holzröhren aus dem Oberteich geleitet, in den der Wirrgraben und der vom Warger Kirchenteich abgehende Landgraben fließen. 1864 erhielt die Stadt eine Wasserleitung. Um jene Zeit wurden auch der Wasserturm und das Hebewerk in Hardershof gebaut. Da durch das Ansteigen der Einwohnerzahl neue Zuflußquellen erschlossen werden mußten, wurde der Wiekauer Teich durch einen Damm gestaut und bei Willgaiten im Samland eine Talsperre angelegt. Hinzu kam noch ein Sammelbecken bei Moditten.

Überraschung beim Brunnenbohren

Ein unerwarteter Fund wurde 1911 beim Brunnenbohren in Groß-Bertung Kreis Allenstein, gemacht. Der Bohrer förderte eineinhalb Kilo reinen Bernstein zu Tage. Im ostpreußischen Binnenland stieß man mitunter auf nesterweise verstreute Bernsteinlager. So wurde auf dem Gute Schlappacken bei Gumbinnen ein Stück von 13,5 Pfund auf dem Acker gefunden.

Auf elf Personen ein Brunnen

Die Wasserversorgung auf dem Lande erfolgte in Ostpreußen fast ausschließlich durch Flach- und Tiefbrunnen, deren es (im Jahre 1930 mit dem Regierungsbezirk Marienwerder, ohne das Memelgebiet) 126 548 gab. Im Durchschnitt der Provinz kam ein Brunnen auf elf Einwohner. Im Verhältnis zur Bevölkerung wiesen die Kreise Labiau und Pillkallen die meisten Brunnen auf.

Ein vertrautes biblisches Bild

Wie groß dünkte einem Dreißigjährigen der Hof, auf dem er sich unbeschränkt tummeln durfte! Wagendeichseln, Leitersprossen, der aufgeschichtete Holzhaufen und die Schiebkarre auf dem Dunghaufen forderten ihn geradezu heraus, seine turnerische Gewandtheit und die wachsenden Kräfte zu erproben. Spaß machte es auch, den Pumpenschwengel zu schwingen. Der Siebenjährige konnte sich nützlich erweisen und halb gefüllte Eimer Wasser — mehr schaffte er noch nicht — in die Küche tragen. In der Schule hörte er im biblischen Unterricht Geschichten, die ihm unbegreiflich waren. Wie sollte er auch verstehen, warum die Schlange im Paradies so listig war, oder Lots Weib zur Salzsäule erstarren mußte? Aber dann erzählte der Lehrer die hübsche Geschichte von der hilfsbereiten Rebekka, die am Brunnen die Kamele des Fürsten Abraham tränkte und auch für Stall, Stroh und Futter sorgte. Hier stieg ein vertrautes Bild auf, schüttete man doch ebenfalls den Pferden eines auf den Hof gekommenen Gastes Hafer in die Krippe und stellte ihnen einen Stalleimer zum Tranke hin. Und so vermittelte diese freundliche Tat des flinken, anmutigen Mädchens aus dem Morgenland dem ostpreußischen Bauernjungen ein Verständnis für jenes weit zurückliegende Zeitalter Abrahams.

Der Brunnen im Liede

Wie stark seit alters her der Brunnen das Volksgemüt angeregt hat, verkünden Lieder, Dichtung und Sage. In vielen schönen Kirchenliedern ist das Sinnbild des Borns als Quell der Güte Gottes gewählt. Aus uralten Zeiten stammt die Mär von Frau Holle, die im tiefen Schacht die Kinder in ihrem Schoße hält, die zur Erde hinaufsteigen sollen. Die Gestalten des Nickelmanns und des Rautendeleins ließ Gerhart Hauptmann in seinem Märchenspiel „Die versunkene Glocke" wieder erstehen. Von Liebenden, die sich insgeheim am Brunnen trafen, berichtet das Lied, und auch von des Mädchens Klage um einen Ungetreuen. Den Wanderer ladet der Brunnquell zur Rast ein, und dem Grambeladenen und Suchenden ist er ein Ort des Friedens und gibt neue Kräfte dem, der aus ihm schöpft. Fest eingeprägt in das Erinnerungsbewußtsein ist der Brunnen auf dem heimischen Hof, der allen den täglichen Trank gespendet hat. In Versen der ostpreußischen Dichterin Johanna Ambrosius klingt ein Gruß an den Zurückkehrenden auf. Das 1908 entstandene Gedicht von Felix Dahn enthält eine Wahrheit, die die Vertriebenen in mancher Stunde bewegt.

Alles liegt auf selber Stelle,
alles ist wie ehedem;
Auf des Hauses buntem Giebel
machen Täubchen sichs beauem.
Kühlung rauscht die Brunnenröhre
jedem durst'gen Wandrer zu.
Und auf Blume, Blüt' und Halmen
liegt die heil'ge Sonntagsruh.

Johanna Ambrosius

*

Den Raum, wo du gewachsen bist,
Den halte hoch und wert:
Dein Glück und dein Gedeihen ist
Nur an der Heimat Herd.

O Heil dem Mann, der wohnen kann,
Wo seine Wiege stand:
Da sieht ihn alles freundlich an,
Was ihn als Kind gekannt.

Das Brünnlein und der Gartenzaun,
Der Nußbaum auf dem Plan
Mit treuen Augen auf ihn schaun
Als alten Spielkumpan.

Hausgeister hüpfen rings um ihn,
Sein Schutzgeleit zu sein,
Und jede Straße grüßet ihn,
Ihm redet jeder Stein.

Und wem die Welt ins Herz gezielt, —
Heil, wer nach Haus entrann:
Die Scholle, drauf das Kind gespielt,
Sie heilt den wunden Mann.

Felix Dahn

Frage um drei Straßenschilder

Der „Münchner Merkur" veröffentlichte die Zuschrift eines Lesers, Dr. Helmut Ascherl, München, Schumannstraße 10, in der beanstandet wird, daß die Straßenschilder der Copernicusstraße in der bayerischen Hauptstadt drei verschiedene Schreibweisen des Namens dieses großen Astronomen aufweisen. Auf drei Fotos von Straßenschildern, die in der gleichen Straße angebracht sind, und die zugleich mit der Zuschrift wiedergegeben wurden, las man:

Copernicusstraße
Copernikusstraße
Kopernikusstraße

Der Einsender bemerkt ironisch: „Vielleicht könnte man zur 800-Jahr-Feier (der Stadt München), wenn man sich über die Schreibweise des Namens einig ist, noch ein Schild mit der vierten möglichen Schreibweise an einer der noch ‚unbeschrifteten' Ecken anbringen."

*

Wir begrüßen die Zuschrift von Dr. Ascherl und die Veröffentlichung im „Münchner Merkur", denn sie wirft die Frage auf, wie der Name des großen Frauenburger Astronomen richtig geschrieben werden soll. Der vorzügliche Kenner der Geschichte des Ermlandes, Professor Dr. habil. Hans Schmauch, hat auf unsere Bitte hin zur Schreibweise des Namens die folgende Erklärung abgegeben:

„Der Astronom hat seinen Familiennamen Koppernigk oder Koppernik (mit Betonung der ersten Silbe) nach Art humanistischer Gelehrter in Coppernicus geändert; beide Schreibweisen werden von ihm selbst gebraucht. Daher schrieb man früher in Deutschland gewöhnlich ‚Coppernicus', also mit C und doppeltem P, während die Polen ihn ‚Kopernik' (mit Betonung der zweiten Silbe) nennen — C wird im Polnischen wie Z gesprochen, und eine Verdoppelung von Konsonanten kennt das Polnische nicht. — Im Jahre 1942 wurde in Deutschland die Schreibweise ‚Kopernikus' amtlich verfügt."

Der Astronom wurde am 19. Februar 1473 in Thorn als Sohn des Großkaufmanns Niklas Kopperningk geboren. Seine Mutter Barbara, geborene Watzenrode, stammte aus einem seit dem 14 Jahrhundert in Thorn ansässigem Geschlecht. Thorn hatte damals eine zu vier Fünftel deutsche Bevölkerung, die Oberschicht war rein deutsch. Der Familienname Kopperningk oder Koppernik wird von dem stets von Deutschen bewohnten Dorf Köppernig bei Neiße in Schlesien abgeleitet.

Junge Ostpreußen jenseits der Grenzen

Es ist heute keine Seltenheit mehr, wenn auch schon junge Menschen das Ausland kennenlernen und Gelegenheit haben, ein Stückchen von der großen Welt zu sehen. Wir sollten uns darüber freuen, daß wir diese Möglichkeit haben und sollten jede Chance nutzen, die uns der Jugend anderer Völker und Länder näherbringt. Wer sich mit offenen Augen umschaut — jenseits der Grenzen — der wird viele Erfahrungen sammeln und viel zu erzählen haben, so wie es hier einige junge ostpreußische Mädchen tun.

Am Fuße der Vogesen

Ilse Wohlgemuth erzählt, wie sie nach Frankreich kam:

Nach der Flucht aus Ostpreußen mußte ich mit meiner Mutter zwei Jahre lang bei einem Bauern in einem kleinen Zimmer wohnen. Meine Mutter war sehr unglücklich darüber. Unser Vater hatte in Finnland gekämpft und war 1945 den Franzosen zur Arbeit übergeben worden. Endlich — im August 1947 — fanden wir ihn durch das Rote Kreuz. Wir waren überglücklich, als mein Papa schrieb, wir sollten zu ihm nach Frankreich kommen. Wir durften wieder ein Haus allein für uns bewohnen und konnten uns auch wieder Tiere halten. In Ostpreußen hatten wir ja auch ein Grundstück gehabt, und meine Eltern waren nun froh, daß wir hier in Frankreich eine Wirtschaft ganz von vorne anfangen konnten. In Deutschland wäre es uns nicht möglich gewesen.

Im Januar 1949 kamen wir nach Frankreich. Mein Vater war zuerst freiwilliger Landarbeiter gewesen und hatte bei einem Bauern geholfen.



Das ist Ilse Wohlgemuth, die mit ihren Eltern jetzt in Frankreich lebt und alle jungen Ostpreußen grüßen läßt. Sie möchte später einmal Lehrerin werden, damit sie den französischen Kindern von Deutschland und von ihrer Heimat im Osten erzählen kann.

Jetzt haben wir ein Grundstück von etwa fünfzig Morgen gepachtet. Meine Eltern haben damit genug Arbeit, so daß sie es nicht vergrößern wollen. Es gibt nämlich in dieser Gegend Frankreichs keine fremde Hilfe.

Schon bald nachdem wir angekommen waren, wurde ich in die französische Dorfschule geschickt. Das Schuljahr beginnt hier im Oktober und endet im Juni. Ich war sehr erstaunt, als ich sah, daß hier alle Schüler Kittelschürzen tragen müssen, sogar die Jungen und auch die Lehrer (!). Wenn der Unterricht zu Ende ist, nimmt man die Schürzen ab. In den ersten Tagen hörte ich sie französisch reden, aber ich verstand kein einziges Wort. Dann gab mir der Lehrer ein Heft, in das er einige französische Worte geschrieben hatte Ich mußte sie nachschreiben. In Deutschland hatte ich aber nur Druckschrift gelernt. Der Lehrer konnte das natürlich nicht wissen, denn in Frankreich beginnen alle Kinder die Schule schon mit fünf Jahren und lernen gleich die richtige Schrift. Ich konnte auch nicht erklären, daß ich noch nie solche Buchstaben geschrieben hatte. So versuchte ich, sie einfach nachzukritzeln. An jene erste Zeit denke ich heute noch mit Schrecken. Ich habe damals oft geweint, weil ich nichts verstand und nicht alles so schnell ging, wie ich es wollte. Aber dann gelang mir das Schreiben doch nach und nach, wenn ich auch noch nicht wußte, was die Wörter bedeuteten. Der Lehrer war sehr nett und hatte viel Geduld mit mir.

Ich wollte gerne soweit kommen wie die anderen Kinder in meinem Alter. Das war sehr schwer, aber ich schaffte es, während der einzelnen Schuljahre in mehrere Klassen zu kommen. Im Juni 1952 machte ich mit noch einem Jungen die Aufnahmeprüfung fürs Gymnasium und bestand sogar mit „sehr gut". Natürlich hatte ich in der Volksschule nicht alle Fächer von Grund auf gelernt und war daher in vielen Fächern sehr zurück. Es gab viel nachzuholen.

Das Gymnasium war in Gray. Ich mußte dort in einem Mädcheninternat bleiben, weil es von zu Hause zu weit weg war. In Deutsch bin ich immer die erste gewesen (das war ja klar!) und habe oft über die Arbeiten meiner Mitschülerinnen lachen müssen. Ein Mädchen sollte einmal in einem deutschen Aufsatz Jagd beschreiben, sie hatte aber bei dem Satz „der Jäger schießt" in dem Worte „schießt" die Buchstaben verwechselt.

Alle waren nett zu mir

Mein eigenes Deutsch ist auch nicht so besonders gut, aber wir haben hier ja nur drei Stunden Deutsch in der Woche, und sonst muß ich immer Französisch sprechen und schreiben. Vor zwei Jahren habe ich mein Einjähriges gemacht (auf französisch Brevet) und dieses Jahr im Juni werde ich mein Abitur machen. Ich bin während meiner ganzen Schulzeit nie irgendwie zurückgestellt worden, weil ich Ausländerin war. Die Kinder und die Lehrer waren immer nett zu mir. Ebenso ist es auch im Privatleben, man läßt es uns nicht merken, daß wir Fremde sind. Auch die Behörden sind zuvorkommend und helfen gerne, wenn wir etwas nicht verstehen. Es gibt keine steifen Formalitäten, sondern nur Höflichkeit und Freundlichkeit, auch wenn es nicht ganz nach dem Gesetz geht.

Die Sitten und Gebräuche sind natürlich ganz anders als bei uns in Ostpreußen. Alle kirchlichen Hauptfeste haben zwei gesetzliche Feiertage, aber nur der erste wird gefeiert. Besuche kommen schon zum Mittagessen. Das dauert auch bei den ärmsten Leuten bis drei bis vier Stunden. Es gibt mehrere Gänge, und zu jeder Mahlzeit wird Wein getrunken. Sogar in der Schule bekamen wir mittags jeder ein halbes Glas Wein. Eine Kanne Wasser stand daneben, und jeder konnte den Wein so stark trinken wie er ihn mag. Auch wenn jemand außer der Mahlzeit zum Besuch kommt, wird ihm sofort Wein oder Kaffee angeboten. Der Franzose liebt das gute Essen. Zu jeder Mahlzeit gibt es Weizenbrot statt Kartoffeln. Die französischen Spezialitäten sind Schnecken, Muscheln und Frösche. Sie schmecken zwar nicht schlecht, aber ich liebe sie trotzdem nicht sehr. Auf schöne Kleider und schöne Wohnungseinrichtungen legen die meisten Franzosen wenig Wert, dagegen hat fast jede Familie silberne Eßbestecke. Die Männer lieben Angeln und Jagd, sie nützen jede freie Minute dazu aus.

Geburtstage werden überhaupt nicht gefeiert. Einmal im Jahr hat jedes Dorf sein Kirchweihfest. Es wird schon tagelang vorher vorbereitet. Alle möglichen Verwandten kommen auch noch dazu. Dann sind Buden mit Süßigkeiten usw. aufgebaut und die jungen Leute tanzen. Abends um 21 Uhr gehen dann alle zum Tanz, die Erwachsenen und auch die kleinen Kinder. Das dauert dann bis in die Morgenstunden.

In jeder kleinen Stadt ist jede Woche Markt. Da werden dann auf einem Platz die Stände aufgebaut und man kann sich alles ansehen, ehe man kauft. Für uns war das am Anfang sehr praktisch, als wir uns noch nicht verständigen konnten. Dort brauchten wir nur auf die Sachen zu zeigen, die wir haben wollten.

Die Franzosen in unserer Gegend sind fast alle katholisch, und so haben wir nur einmal monatlich deutschen evangelischen Gottesdienst in der nächsten Stadt, Luxeuil-les-Bains. Alle Deutschen aus der ganzen Umgebung kommen dann dort zusammen am Vormittag, und nachmittags versammeln sie sich bei einer deutschen Familie, wo auch der Pfarrer zum Essen eingeladen ist.

Wir wohnen in einer sehr schönen Gegend. Ganz in der Nähe liegt ein kleiner Wallfahrtsort: Ronchamp. Er hat eine sehenswürdige Kapelle, die vor einigen Jahren von dem Architekten Le Corbusier gebaut wurde. Ich fahre jetzt jeden Tag mit meinem Moped zur Schule nach Luxeuil-les-Bains. Es sind jedesmal zehn Kilometer. Von dieser Stadt am Fuße der Vogesen hat man einen wunderbaren Blick auf die Berge. Sie ist schon seit der römischen Zeit als Badeort bekannt.

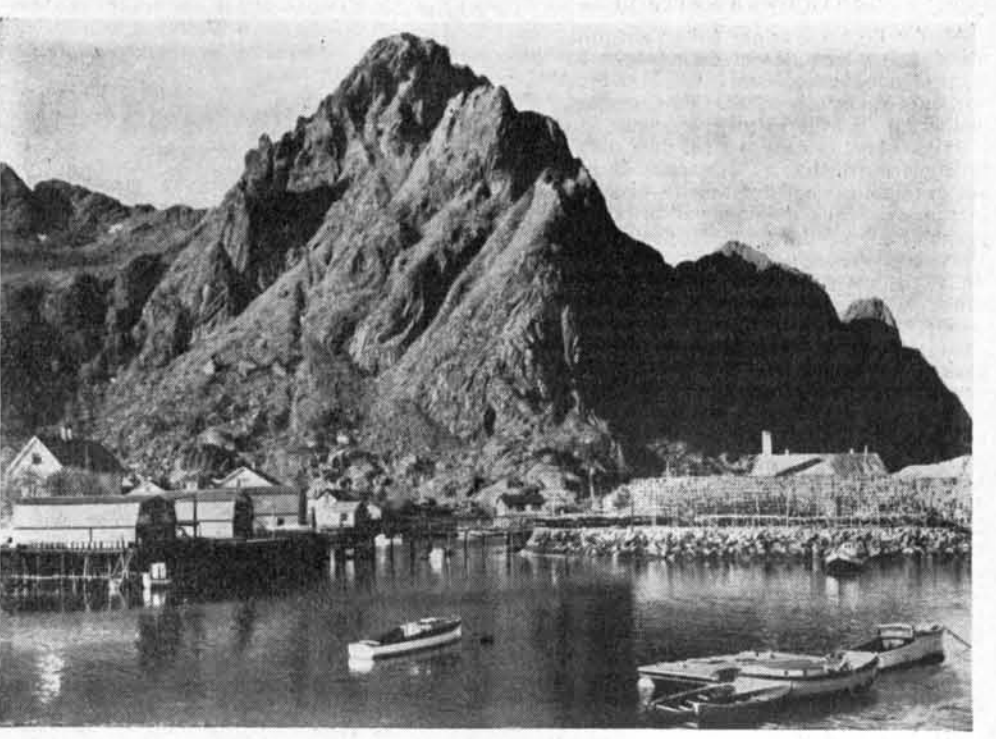
Ich grüße Euch alle herzlich in Deutschland und hoffe, Euch mit meinem Bericht eine kleine Freude zu machen.

Im Forschungsinstitut von Uppsala

Marianne Labrenz aus Bramsche bei Osnabrück, die in diesem Jahr ihr Abitur gemacht hat, ist in ihren Ferien jedesmal zu langen Fahrten gestartet, oft ganz allein per Fahrrad und mit wenig Geld in der Tasche. Hier berichtet sie über einen Studienaufenthalt an einem biochemischen Forschungsinstitut in Uppsala (Schweden) und über ihre Fahrt zu den einsamen Lofoteninseln:

Jährlich kommen aus allen Ländern der Welt Studenten zum Studium oder zu Studienaufenthalten in die Universitätsstadt Uppsala in Schweden. Sie ist die bedeutendste Universitätsstadt des Landes und wohl auch eine der wichtigsten in der Welt.

Uppsala hat eine kleine Studentenstadt mit großen, modern eingerichteten Häusern. Zu einem Zimmer gehören dort auf einem durchgehenden Treppenflur: Telefon, Brause, Abfallkamine und neben den Zimmern eine elektrische Küche oder Kochnische und ein Tischtennisraum. Wöchentlich kommt die Reinmachefrau. Es gibt auch eine Häusergruppe, in der Studenten mit ihren Kindern wohnen. Daneben ist gleich der Kindergarten. In den großen Sommerferien sind die Häuser fast leer. Viele Schweden fahren dann mit Motorbooten in die Schären.



Svolvaer ist ein kleines Fischerstädtchen auf den Lofoteninseln, die vor der norwegischen Küste liegen. Hier entdeckte Marianne Labrenz auf ihrer Ferienfahrt Flecken von unbeschreiblicher Schönheit und Unberührtheit.

Neben der Universität gibt es in Uppsala viele moderne Forschungsinstitute, in denen Forscher aus allen Nationen arbeiten. Ich hatte hauptsächlich Gelegenheit, die Arbeit eines Forschers auf biochemischem Gebiet kennenzulernen. In den ersten Tagen durfte ich die Laborräume und die Keller mit Hunderten von Versuchstieren besichtigen: weiße Mäuse, Ratten und Angorakaninchen. Oft werden auch Hunde, Katzen, Affen, Schlangen und Vögel zu Versuchen gebraucht. Die Tiere werden in Glasbehältern oder Ställen gehalten. Der Forscher hat sich in Zusammenarbeit mit Spezialisten mit den Eigenarten und Lebensgewohnheiten der verschiedenen Tiere vertraut gemacht und beobachtet die Auswirkungen der Krankheiten, die er ihnen injiziert hat.

Die Institute haben ihre eigenen Ingenieure und Mechaniker, die oft in kürzester Zeit die Forschung notwendige Anlagen nach Angaben des Forschers konstruieren und bauen können. Die Institute geben ungeheure Summen aus, um ihren Forschern die besten Arbeitsbedingungen zu bieten, wenn die Ergebnisse neue Wege öffnen können. Ich habe zum Beispiel kleine Fläschchen mit chemischen Verbindungen gesehen, die meistens aus dem Ausland kommen und sehr kostspielig sind. Bei Experimenten waren sie in kürzester Zeit schon verbraucht.

Ich durfte dabei sein

Der Forscher war gerade um die Zeit meines Studienaufenthaltes nach jahrelanger Arbeit zu einem Ergebnis gekommen, dessen Auswertung das ganze Institut mit Spannung erwartete. Das Vorhaben des Forschers war es, für ein bestimmtes Hormon eine chemische Verbindung herzustellen, die dem Molekül des Hormons äußerlich völlig gleicht, jedoch einen anderen atomaren Aufbau hat. Auf diesem Wege hofft man, ein Mittel gegen Krebs zu finden. In Paris, wo der Forscher am Radiuminstitut arbeitete, hatte man diese Arbeit sehr angezweifelt. Deshalb war er nach Schweden gegangen, wo ihm alle Arbeitsmöglichkeiten geboten wurden.

Schluß nächste Seite



Marianne Labrenz in ihrer zünftigen Fahrtenausrüstung. Ein Trainingsanzug erweist sich jederzeit als praktisch! So radelte Marianne — meistens allein und mit wenig Geld — durch Holland, Belgien und Frankreich. Ihre Ferien benutzte sie immer dazu, ein Stück der großen Welt kennenzulernen.

Was bedeutet das?

Diese Reihe soll Kenntnisse über Begriffe und Einrichtungen vermitteln, die das Verständnis für die geschichtliche Entwicklung, das geistige Leben und die wirtschaftliche Struktur Ostpreußens fördern. In der letzten Jugendbeilage, die in Folge 20 erschien, wurde der Backsteinbau behandelt.

Domänen

In Ostpreußen gab es noch eine beträchtliche Anzahl von landwirtschaftlich genutzten Gütern, die sich im Besitz des Staates befanden, aber verpachtet waren. Sie führten nach dem mittellateinischen Wort Domanium (altlateinisch dominium = Herrschaft) den auch in anderen Ländern üblichen Namen Domänen. Durch den Verkauf von Staatsgütern an Privatleute, die Schaffung von selbständigen Bauernstellen und die Hergabe von Land zu Siedlungen war der staatliche Grundbesitz allmählich zusammengeschrumpft. Die ostpreußischen Domänen bildeten nur einen überkommenen Rest des ausgedehnten Grundbesitzes des Deutschen Ritterordens, der in herzoglicher Zeit durch die Einbeziehung von Kirchengütern und Waldrodungen vermehrt worden war. Aus den Erträgnissen der Domänen hatte der Landesherr nicht allein die Hofhaltung, sondern auch den größten Teil der Kosten der Landesregierung zu bestreiten.

König Friedrich Wilhelm I. erklärte durch ein Gesetz auch die durch fürstliche Privaterwerbungen geschaffenen Schatullgüter (meist Waldgüter) zu staatlichen Domänen, so daß — wie der Historiker Professor Bruno Schumacher bemerkt — vier Fünftel des gesamten ländlichen Grundes und Bodens in Ostpreußen in staatlicher Pflege und Verwaltung standen. In den anderen Provinzen des Königreiches war der Domänenbesitz weit geringer.

Die ostpreußischen Domänen gaben dem Großen Kurfürsten und den ihm nachfolgenden preußischen Königen einen starken wirtschaftlichen Rückhalt. Gestützt auf dieses Fundament konnten sie Ziele in ihrer Außenpolitik und innere Reformen leichter durchsetzen. In der Absicht, die Verwaltung zu straffen, führte König Friedrich Wilhelm I. 1723/29 als einheitliche Verwaltungsbehörde die Kriegs- und Domänenkammern mit dem Sitz in Königsberg und in Gumbinnen ein, aus denen die späteren Regierungsbezirke hervorgingen. Zu den Domänen gehörten Güter (Vorwerke), Dörfer und Einzelgehöfte. Die Bauern, denen Land zur Eigennutzung überlassen worden war, mußten auf dem Gutsbetrieb der Domäne Hand- und Spanndienste leisten.

Die Domänen wurden an tüchtige bürgerliche Landwirte verpachtet, die die Polizeigewalt ausübten und Recht sprachen; sie waren also zugleich Verwaltungsbeamte. Bei Bewährung erhielt ein Domänenpächter den Titel Amtmann, er konnte zum Amtsrat aufsteigen.

Unter der Regierung Friedrichs des Großen erhielten die Domänenbauern ihre persönliche Freiheit, es wurde ihnen erblicher Besitz zugestanden. Die auf ihrem Grundeigentum liegenden Verpflichtungen konnten sie in einer für sie tragbaren Weise durch Geld ablösen. — Die allgemeine Bauernbefreiung, die Aufhebung der Schollenpflichtigkeit und Erbuntertänigkeit für alle Bauern, erfolgte viel später, erst im Oktober des Jahres 1807 nach dem Zusammenbruch Preußens im Unglücklichen Kriege.

Junge Ostpreußen jenseits der Grenzen

Schluß von Seite 11

Als das Ergebnis seiner Arbeit endgültig feststand, lagen kurz darauf Einladungen zu Vorträgen an einem großen Institut in Stockholm vor, auch ein amerikanisches Forschungszentrum wollte ihn als Mitarbeiter gewinnen.

Bei den letzten Arbeiten vor dem endgültigen Ergebnis durfte ich oft dabeisein. Nicht selten hat der Forscher bei Versuchen stundenlang mit Maske und Schutzkleidung gearbeitet, nur ausgerichtet auf das Ergebnis. Oft geschieht es, daß Versuche ergebnislos verlaufen. Diese Arbeit verlangt nicht nur den ganzen Einsatz der geistigen Arbeit, sondern auch körperliche Widerstandsfähigkeit, manchmal eine ganze Nacht hindurch. Ich hatte das nie zuvor so deutlich erkannt und war dankbar dafür, daß ich es hier miterleben durfte. Der Forscher hatte mir die chemische Zusammensetzung seines Ergebnisses an Hand einer Zeichnung erklärt und dann an Hand einer zusammengebauten Nachbildung. Am Schluß seiner jahrelangen Arbeit legte er das Ergebnis unter das Mikroskop, und dann durfte ich es zuerst sehen — als erster Mensch in der Welt überhaupt ...

Mein Studienaufenthalt in Uppsala hatte noch einen weiteren Höhepunkt, nämlich die Besichtigung eines Cyclotrons in dem Institut für Kernphysik. Die Anlage dient zur Energiegewinnung zum Zwecke der Atomzertrümmerung

Zwischen Schären und Fjorden

Mit meiner Einladung zu einem kostenfreien Aufenthalt an [illegible] Institut in Uppsala hatte ich auch eine F[illegible]te für eine Reise durch ganz Schweden erh[illegible]. Es war ein Rundfahrt-Billett. Ich war oft Tag und Nacht unterwegs. Nachts fuhren wir von Uppsala ab. Auf der großen



Im Universitäts-Institut von Uppsala in Schweden. Marianne Labrenz, die dort einen kostenlosen Studienaufenthalt verbringen durfte, hält ein Forschungsmodell in der Hand.

Strecke von dort bis zur finnischen Grenze war der Zug fast leer. So legten wir uns wie die übrigen Fahrgäste auf die langen, gepolsterten Bänke und schliefen bis zum Morgen.

Während der ganzen Fahrt gewöhnte ich mich ausgezeichnet daran, auf schmalen Bänken zu schlafen, die Lederjacke unter dem Kopf, manchmal nur halb sitzend oder Schulter an Schulter mit ebenfalls übermüdeten Mitreisenden. Um zwischendurch einmal richtig auszuschlafen, übernachteten wir manchmal in Jugendherbergen. Mit dem Kalender kam ich wegen der Tag- und Nachtfahrten schließlich überhaupt nicht mehr zurecht. Zumeist hatte ich mich im Datum um ein bis drei Tage verrechnet.

Das wichtigste Wort bei jeder Fahrt ist immer die Bedeutung des Wortes „Jugendherberge" in der betreffenden Landessprache. Das Dreieck als Zeichen für die Jugendherbergen ist ja international bekannt. Es ist schön, mit jungen Weltenbummlern aus aller Welt ins Gespräch zu kommen und zu spüren, wie groß und zugleich wie klein die Welt ist. Die größte Überraschung war für mich das Zusammentreffen mit zwei Primanern, die in derselben Stadt wie ich zur Schule gingen und meinen Namen aus der Schülerzeitung kannten.

Die Jugendherberge von Narvik war für mich trotz ihrer schönen Lage enttäuschend. Sie wurde von der „zweiten Jugend" besetzt gehalten, erwachsenen, zu viel redenden Touristen, während man viele von den Jüngeren ins Hotel schickte. Am Tisch kam ich mit einem jungen Franzosen ins Gespräch. Er zeigte mir Bilder, die er von seiner letzten Fahrtenstrecke mitgebracht hatte. Mich hatte schon die Umgebung von Narvik beeindruckt,— aber jetzt war ich sprachlos. „Das sind Bilder von den Lofoten!" sagte er. Im gleichen Augenblick stand es für mich fest, daß ich unter allen Umständen in die Lofoten fahren würde.

Mit einer Gruppe von jungen Leuten fuhr ich im Wagen mit bis Harstadt auf den Vesteraalinseln. Von dort gings morgens mit dem Dampfer nach Svolvaer auf den Lofoten. Die Fahrt führt durch den Raftsund, vielleicht das schönste Gebiet Norwegens. Die zahlreichen Schären sind nur selten bewohnt. Alle sind verschieden in Farbe und Form. Manche haben runde, bewachsene Berge, andere sind zackig und spitz, ihre Felsen springen scharf ins Meer vor. Die Leuchtkraft der Farben ist hier unbeschreiblich. Schon in Schweden beeindruckte mich die klare Farbigkeit, und Lappland ist besonders im Herbst wegen der starken Leuchtkraft seiner Rottöne berühmt. Aber in den Lofoten wird die Wirkung von Rot so gesteigert, daß es Feuer zu werden scheint. Ich habe so etwas nie erlebt: aus meinem gewöhnlichen roten Wollschal, den ich umhatte, schien eine kleine Kostbarkeit geworden zu sein, so leuchtete er.

Im Land der Mitternachtssonne

Abends legte das Schiff in Svolvaer an, einer kleinen auf Touristenverkehr eingerichteten Stadt. Die anderen Mitreisenden, die mehr Geld hatten, machten dort in einem der Hotels Endstation. Im ersten Moment habe ich sie um diese Bequemlichkeit beneidet, denn ich mußte noch trotz aller Müdigkeit mit dem Bus in ein abgelegenes Fischerdorf. Später war ich überglücklich, gerade dadurch eine unbeschreiblich schöne Gegend entdeckt zu haben. Ich machte wieder die alte Erfahrung, daß man nicht bleiben soll, wo alle hinströmen.

Auf einer Landkarte stellte ich fest, daß ich zweimal im Gradnetz auf gleicher Höhe mit meinem Geburtsort Tilsit gewesen bin, einmal an der dänischen Grenze, dann auf dem gleichen Längengrad in der Nähe der finnischen Grenze.

Auf den Lofoten war ich fast den ganzen Tag auf Wanderung. Morgens holte ich mir aus dem Dorfe Brot, Milch und Fisch. Ich traf oft Jungen, die auf klapprigen Fahrrädern von weither kamen, um für längere Zeit auf Vorrat einzukaufen.

Das Land ist schön: Wasser, Felsen und ein Himmel, der nachts rot ist von der Mitternachtssonne. Das Meer ist durchsichtig wie Glas, tintenblau oder ganz hell. An der Küste haben Frost und Wasser die Granitfelsen zu riesigen Blöcken und Splittern gesprengt. Oft ziehen sich flache Wasserwege bis tief ins Land hinein. Wenn ich um die Mittagszeit großen Hunger hatte, suchte ich mir etwas weiter vom Meer entfernt Blaubeeren auf den moosbewachsenen Felsen.

Die Rückfahrt nach Narvik wollte ich nachts machen. Abends schon war ich am Kai, das Schiff ging jedoch erst um Mitternacht ab. Es regnete, und es war empfindlich kalt. Der junge Mann, der mir die Fahrkarte ausstellte, nahm mich kurzerhand mit zu seiner Mutter. „Mögen Sie Ananas?" fragte mich die alte Dame, die stolz war, etwas deutsch zu sprechen. „Ja gerne", sagte ich, „ich habe sie so als ganze Frucht noch nie gegessen!" So kam es, daß ich dort am Polarkreis zum erstenmal in meinem Leben Ananas aß.

Auf der Rückreise war einer der schönsten Erlebnisse die Begegnung mit dem „kleinen Prinzen". Ich nannte ihn so, weil er mich so an den kleinen Jungen aus dem Buch von Saint-Exupéry erinnerte. Er saß mir gegenüber im Zug und lächelte mich an. Wir sprachen in verschiedenen Sprachen und verstanden uns doch. Später, als wir zu Hause in Deutschland das Buch in der Schule lasen, mußte ich immer denken: „Du bist ihm begegnet, dem kleinen Prinzen. Vor Narvik hast du mit ihm zusammen ein Stück halbaufgeweichte Schokolade gegessen und er hat dich angelächelt ...

Was die amerikanische Jugend von Deutschland weiß

Dorothee Wopp, eine junge Ostpreußin, die jetzt in Neustadt an der Weinstraße lebt, besuchte ein Jahr lang die Abschlußklasse einer amerikanischen Oberschule in der Nähe von Chikago. Sie berichtete uns hier von ihren Eindrücken. Dorothee wurde 1937 in Königsberg geboren, lebte nach der Flucht in Sachsen und seit 1949 in Neustadt.

Im Jahre 1956 folgte ich für ein Jahr der Einladung einer amerikanischen Oberschule in der Nähe von Chikago. Ich ließ mich aus der Oberprima des Neusprachlichen Gymnasiums, das ich besuchte, beurlauben, um die letzte Klasse der amerikanischen Schule von September 1956 bis Juni 1957 besuchen zu können. Dieser einjährige Amerikaaufenthalt war auf vielen Gebieten sehr wertvoll für mich. Besonders interessierte es mich herauszufinden, was die Amerikaner über Deutschland wissen und, da ich selbst in Königsberg geboren bin, inwieweit sie eine Vorstellung von unseren Ostgebieten haben.

Im täglichen Zusammensein mit der Schuljugend fand ich hier natürlich die erste und beste Gelegenheit, mich von deren Wissen und Wissensbegierde zu überzeugen. Gleich in den ersten Tagen überschütteten mich meine Mitschüler mit Fragen, die sich auf unser privates und politisches Leben bezogen. Sicher gibt es auch bei uns viele Fragen, wenn man uns einem Ausländer gegenüberstellt, doch verblüffte mich die Art der Fragestellung. Meistens wollten die Jungen oder Mädel etwas Gehörtes bestätigt



Dies ist Dorothee Wopp im Juni 1957 am Tage ihres Schulabganges von der amerikanischen Oberschule. Es ist dort üblich, daß man zu Ehren des Tages diese feierliche Kleidung trägt, die uns etwas ungewöhnlich vorkommt. Sieht sie nicht schon beinahe wie ein halber „Ehrendoktor" einer Universität aus?

oder näher erklärt haben. Sie haben viel über Deutschland sprechen hören, doch liegt ihnen alles in weiter Ferne und nicht im Bereich ihrer Vorstellungskraft. So erstaunte mich zum Beispiel die Frage sehr, welche Sprache wir zu Hause in der Familie sprächen. Viele Schüler konnte sich nicht vorstellen, daß wir deutsch, nicht englisch sprechen. Ganz einfach ist dies daraus zu erklären, daß an den amerikanischen Schulen nicht ein solcher Nachdruck auf das Studium der Fremdsprachen gelegt wird wie bei uns in Deutschland.

Kann man bei diesen Vorstellungen verlangen, daß die Schüler über die politische Lage Deutschlands unterrichtet sind? (Verlangen kann man es wohl nicht, denn wie steht es mit dem Wissen der deutschen Schüler von der Politik anderer Länder?!) Fast alle amerikanischen Jungen und Mädchen haben von der Teilung Deutschlands gehört. Die schicksalsschwere Bedeutung dieser Teilung für unser Vaterland aber können sie nicht ermessen. Das ist selbst bei vielen Erwachsenen nicht der Fall, da sie ja das schwere Kriegsschicksal nicht selbst erlebt haben (Wie viele Menschen gibt es ja auch in Deutschland, die sich, vom Krieg nicht unmittelbar betroffen, nicht recht in die Lage der Heimatvertriebenen und Ausgebombten versetzen können!) In vielen Schulstunden und beim zwanglosen Zusammensein versuchte ich, die Bedeutung der Teilung unseres Vaterlandes und des Verlustes unserer Ostgebiete zu zeigen. Es war schwer, die Lage der Vertriebenen zu schildern, die ein ganz neues Leben anfangen mußten. Obwohl ich aus der Erfahrung meiner Eltern sprechen konnte, hatte ich das Gefühl, auf kein rechtes Verständnis zu stoßen. Wer kann auch den Verlust der Heimat recht ermessen, der sie nie zu verlassen gezwungen war? Dann aber kam mir der Aufstand in Ungarn zu Hilfe. Das Fernsehen brachte viele Berichte über die Flüchtlingsströme. Amerika selbst gewährte vielen Heimatlosen Asyl. Nun konnte ich Vergleiche ziehen und zeigen, daß viele Deutsche nach dem Krieg ähnliches erlebt haben.

Auch von den Flüchtlingsströmen, die immer noch aus der sowjetisch besetzten Zone nach Westdeutschland kommen, hören die Amerikaner durch Rundfunk und Fernsehen. Warum diese Menschen wohl den Westen vorziehen? Diese Frage können sie sich selbst schwer beantworten. Auch hier habe ich versucht, die inneren Beweggründe aufzudecken. Das konnte ich um so besser tun, da meine Eltern auch aus Sachsen nach Westdeutschland gekommen waren. Bei diesen Berichten war dann oft des Fragens kein Ende.

Ebenso wie die Schüler zeigten auch die Erwachsenen lebhaftes Interesse für Deutschland. Während meines Aufenthaltes in der Nähe von Chikago wurde ich von vielen Klubs, deren es ja in Amerika eine Unmenge gibt, eingeladen, über Deutschland zu sprechen. Neben dem Vergleich der Lebensgewohnheiten der beiden Völker habe ich dann meistens mit besonderem Nachdruck auf die Bedeutung der Teilung Deutschland und des Verlustes der Ostgebiete hingewiesen. Die sich anschließenden Fragen bezogen sich dann hauptsächlich auf die politische Lage. Großes Interesse habe ich überall mit einer Arbeit für das Schulfach „Volkswirtschaft" über den Wiederaufbau Deutschlands gefunden. An Hand von Zahlen und Beispielen konnte ich hier besonders auf die Vorkriegsbedeutung der Ostgebiete hinweisen.

Wiederholt fragten mich auch Jugendliche und Erwachsene, wie wir Deutsche uns zu Hitler stellen. Viele haben wohl eine gewisse Angst davor, in Deutschland könne wieder ein ähnlicher Mann an die Macht kommen. Daß man unsere Freundschaft sucht, ist wohl am besten ausgedrückt in einem Leserbrief, der im Juni dieses Jahres in der „Chicago Daily Tribune" erschien. Der Einsender wehrt sich gegen die vielen deutschfeindlichen Kriegsfilme, die im amerikanischen Fernsehen gezeigt werden. (Diese Filme haben die Zehnjahresgrenze überschritten und werden daher für das Fernsehen freigegeben.) „Deutschland ist unser bedeutendster Alliierter in Europa. Daher ist es von größter Bedeutung, daß alles getan werden sollte, die Freundschaft zwischen den Menschen der Vereinigten Staaten und Deutschlands zu bewahren und zu fördern. Diese deutschfeindlichen Kriegsfilme bedrohen die Verbesserung unserer Verbindung mit Deutschland."

Ich habe in Amerika nur deutschfreundlich gesinnte Menschen angetroffen. Da diese Freundschaft besteht, glaube ich, daß wir es nicht versäumen dürfen, immer wieder darauf hinzuweisen, wie sehr wir durch die Teilung und den Verlust der Ostgebiete betroffen sind. Kann denn überhaupt ein geteiltes Deutschland für die Vereinigten Staaten eine Bedeutung haben?

Richtet bitte alle Zuschriften für die Jugendbeilage an M. E. Franzkowiak, Düsseldorf-Heerdt, Pestalozzistraße 30.

Ein Briefwunsch

Ingo Struwe, 17 Jahre alt, schreibt aus einem Krankenhaus in der Lüneburger Heide. Er liegt dort schon seit drei Monaten und muß wahrscheinlich noch bis Weihnachten dort bleiben. Ob er bald einmal wenigstens aufstehen darf, weiß er nicht. „Es ist auf die Dauer so langweilig!" schreibt er, und das kann ihm sicher jeder von uns nachfühlen. Wie wäre es, wenn der eine oder andere von uns ihm schreibt, etwas erzählt, berichtet, Erlebnisse austauscht oder ihm auch Vorschläge macht, wie er sich seine Zeit vertreiben könnte (etwa mit leichten Arbeiten wie Sammeln oder Kleben usw., die man auch im Bett ausführen kann). Ingo kann sich dann nicht mehr so verlassen dort vor — und wenn er keine Langeweile zu haben braucht, wird er sicher auch schneller wieder gesund.

Wer schreibt ihm?

Die Anschrift lautet: Ingo Struwe, (20a) Wintermoor/Soltau, Hamburgisches Krankenhaus K 11a, Zimmer 5.

Erster Preis für eine Tiergeschichte

Der dreizehnjährige Schüler Gerhard Giroleit, ein junger Ostpreuße, dessen Eltern früher in Königsberg wohnten, hat bei einem Wettbewerb in Itzehoe den ersten Preis für eine Tiergeschichte bekommen. Jungen und Mädchen zwischen acht und vierzehn Jahren haben sich in dieser kleinen Stadt in Schleswig-Holstein zu einem Klub zusammengeschlossen, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, für das gute Jugendbuch zu werben und sogenannte „Schmökerhefte" zu sammeln und aus dem Umlauf zu ziehen. Die Jungen und Mädchen wollen außerdem älteren Leuten helfen, wo sie gebraucht werden. Dieser Klub konnte jetzt sein einjähriges Bestehen begehen. Dabei wurde bekanntgegeben, daß die Jungen und Mädchen bis jetzt so gut wie hundert Schundhefte gesammelt haben, die vernichtet werden konnten, und zugleich eine eigene kleine Bibliothek guter Jugendbücher zusammengestellt haben (zum Teil aus elterlichen Spenden), die jetzt sechzig Bände umfaßt und die eifrig benutzt wird. Bei der Feierstunde wurden dann Arbeiten der einzelnen Mitglieder verlesen, und hier erhielt Gerhard den ersten Preis.

Weil uns seine Tiergeschichte gut gefallen hat, möchten wir sie hier abdrucken. Wir hoffen, daß viele von euch darin eine Anregung finden, selbst einmal ähnliche Erlebnisse aufzuschreiben. Es kommt gar nicht darauf an, daß diese Geschichten vollendet in der Form sind, wichtig ist nur, daß man sehen und beobachten kann und das Erlebte in lebendiger Form wiedergibt. Hier ist die Geschichte:

Es war im Sommer 1957. Ich ging allein in den Wald, weil ich Vögel beobachten wollte. Plötzlich knackte ein Ast. Ich verhielt im Schritt, aber es war nur ein Eichhörnchen, das mir über den Weg lief.

Da ging ich immer weiter in den Wald, bis ich kurz vor einer Lichtung stand. Mit einem Male hörte ich ein heiseres Knurren und Bellen, ein Fauchen und Winseln. Vorsichtig ging ich näher heran und bog die Zweige eines Busches beiseite.

Da sah ich eine Füchsin mit vier Jungen. Die Fehe hatte gerade einen Hasen im Fang, den sie den Jungen brachte. Die vier umsprangen die Mutter, knurrten und bellten und rissen und zerrten an dem Hasen. Nun setzte sich die Alte auf die Keulen und wartete und schaute zu, wie die Jungen fraßen. War das ein Jappen, Reißen, Zerren, Beißen und Knurren; denn jeder wollte am meisten haben.

Endlich waren die kleinen Füchse gesättigt. Jetzt ruhten sich alle ein bißchen aus. Und ich stand und guckte staunend, denn so etwas hatte ich noch nie gesehen. Nun sprangen alle vier wieder auf die Mutter und bissen sie in die Beine, kletterten auf ihren Rücken und schnappten nach ihrer Kehle.

Plötzlich standen alle fünf Füchse wie aus Erz gegossen, und dann kam wieder ein Leben in alle. Wie der Blitz waren sie verschwunden. Ich hatte mich wohl vorgebeugt, um besser sehen zu können, und das hatte die Füchsin gesehen. Ich dachte: „Wie schade, nun sind sie weg. Das sieht **man nicht alle Tage."**

Das Abitur auf Tasmanien bestanden

In den langen Namenslisten der Abiturienten, denen das Ostpreußenblatt zum glücklich bestandenen Examen gratulieren konnte, las man Ortsangaben von Flensburg bis Konstanz, von Berlin bis Aachen. Diese Listen zeigten wieder einmal, wie weit uns Ostpreußen das Schicksal doch verstreut hat. An einer ganz ungewöhnlichen Stelle unseres Planeten, auf der südlich von Australien gelegenen Insel Tasmanien, bestand Rudi Plehwe, der Sohn des Oberstudiendirektors Dr. Arthur Plehwe — er war früher in Memel und zuletzt in Labiau tätig — in der Stadt Launceston jetzt die Reifeprüfung.

Rudi Plehwe hatte sich an einem französischen Aufsatzwettbewerb beteiligt und wurde einer der beiden Preisträger aus ganz Australien. Die französische Regierung von Neu-Kaledonien, einer Insel westlich von Australien, gewährte ihm ein Stipendium für ein Jahr Studienaufenthalt in Nomméa (Numea) mit freier Reise, freiem Aufenthalt, kostenlosem Schulbüchern und einem monatlichen Taschengeld. Von Februar 1957 bis zum diesem Frühjahr nahm er dort am Unterricht der obersten Klasse des „College La Pérouse" teil, die etwa einer deutschen Oberprima entspricht. Rudi Plehwe wurde das Erlebnis einer schönen Flugreise von Tasmanien bis Sidney zuteil, von wo er auf einem französischen Schiff über Brisbane nach Nomméa weiterfuhr. Er hat in diesem Jahre viele neue Eindrücke gewonnen; in der französischen Schule gehörte er zu den besten seiner Klasse.

Seinen Eltern war seinerzeit nach langem Aufenthalt in einem dänischen Lager von den dänischen Regierung die Auswanderung nach Australien ermöglicht worden. Oberstudiendirektor Dr. Plehwe leitet in Launceston eine Schule.

Ende dieser Beilage

Wir gratulieren...

zum 90. Geburtstag

am 21. Juni Frau Anna Schinnagel, geb. Baranski, Witwe des am 12. April dieses Jahres kurz vor Vollendung seines 97. Lebensjahres verstorbenen Mittelschulrektors i. R. Eduard Schinnagel aus Königsberg, Haberberger Mittelschulen, Alter Garten. Die Jubilarin wohnt bei ihrer verwitweten Tochter Olga Feustel in Berlin-Wilmersdorf, Regensburger Straße 28.

am 4. Juli Landsmann August Rieck, ehemals Gastwirt in Wehlau. Er wohnt jetzt mit seiner Ehefrau Luise, geb. Gronenberg, in Schwarmstedt über Hannover, Grindauer Straße.

zum 88. Geburtstag

am 26. Juni Frau Marie Blank, geb. Gellfarth, aus Königsberg-Ponarth, Rehsteg 22. Sie ist durch ihre Tochter Frieda, Oldenburg (Holst), Putlos, Klaus-Groth-Straße 3, zu erreichen.

zum 87. Geburtstag

am 26. Juni Landsmann Leopold Polenz, Bauer und Pferdehändler, aus Rautenberg, Kreis Tilsit-Ragnit. Er wohnt jetzt bei seiner jüngsten Tochter Gertrud Lösche in Braunschweig, Heinrichstraße 20.

am 30. Juni Frau Emma Dammasch, geb. Buddrick, aus Tilsit, Moltkestraße 24, jetzt in Düsseldorf 10, Kaiserswerther Straße 258.

zum 86. Geburtstag

am 28. Juni Altbäuerin Auguste Knoblauch aus Hussehnen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei ihrer Tochter in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch ihren Enkel Erwin Dröger, (21b) Hervel, Post Neuenmühle über Lüdenscheid (Westf), zu erreichen.

zum 85. Geburtstag

am 4. Juli Landsmann Friedrich Richau aus Borchertsdorf, Kr. Pr.-Holland. Der Jubilar war im März 1949 nach den USA (Oregon) zu seinem Sohn Paul geflogen, der dort schon seit 1926 lebte. Nach dem plötzlichen Tod seines Sohnes kehrte er im Dezember 1956 auf dem Luftwege wieder nach Deutschland zurück. Seitdem wohnt er bei seiner Tochter Berta Koch in Daubach über Montabaur, Unt. Westerwald.

zum 84. Geburtstag

am 29. Juni Landsmann Gustav Repschläger aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt in (23) Cloppenburg (Oldb), Höltinghauser Straße, bei Jos. Loschke.

am 4. Juli Frau Bertha Gerschewski aus Allenstein, Kurze Straße 5, jetzt in Berlin W 30, Goltzstraße 13.

zum 83. Geburtstag

am 21. Juni Frau Therese Fuchs, geb. Ewest, aus Landsberg, Töpferstraße 127, jetzt in Bad Sachsa, Talstraße 7.

am 21. Juni Klempnermeister Paul Vogler aus Hohenstein, jetzt mit seiner Familie in Holzbunge, Kreis Eckernförde.

am 30. Juni Lehrerwitwe Ludowika Baltruweit, geb. Sembill, aus Tilsit, Stiftstr. 12a, jetzt bei ihrem jüngsten Tochter in Berlin-Friedenau, Bornstraße 3.

am 30. Juni Oberpflegerin a. D. Berta Klemm, geb. Melzer, aus Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt in Hohnstorf, Post Bevensen, Kreis Uelzen. Die Jubilarin ist seit neuen Jahren bettlägerig krank.

zum 82. Geburtstag

am 20. Juni Klempnermeister Fritz Skerath aus Gumbinnen, jetzt im Altersheim Essen-Steele. Der rüstige Jubilar ist ein treues Mitglied der landsmannschaftlichen Gruppe Essen-Heisingen.

am 24. Juni Landsmann Gustav Berner aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt in Berlin SO 30, Wrangelstraße 97. Der Jubilar kam mit seiner gleichaltrigen Ehefrau erst im vergangenen Jahr aus der Heimat.

am 3. Juli Frau Frieda Clasen, Witwe des Postbeamten Hans Clasen, aus Königsberg-Rauschen. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Elisabeth Spekien, Neumünster, Falderastraße 3.

zum 81. Geburtstag

am 19. Juni Frau Helene Neupert. Sie wohnt jetzt bei ihrem Sohn Ernst Neupert in Frankfurt-Höchst, Andreasstraße 4.

am 26. Juni Frau Clara Grigat aus Königsberg, jetzt bei ihrem Sohn, Dr. med. Reinhard Grigat (Wehlau) in Kiel, Schillerstraße 6.

am 5. Juli Frau Emma Pakusch, geb. Buchholz, aus Arnau, Kreis Osterode, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Landsmann W. Groß, Rheydt, Dahlener Straße 603, zu erreichen.

zum 80. Geburtstag

am 18. Juni Lehrer a. D. Waldemar Wenger, ehemals Tilsit und Heydekrug. Er lebt jetzt mit seiner Ehefrau und zwei Töchtern, die studieren, in Münster (Westf), Dortmunder Straße 31.

am 26. Juni Frau Ella Franke, Bahnhofswirtin von Döbern, Kreis Pr.-Holland. Sie wohnt jetzt in Mölln, Kreis Lauenburg (Holst), Brauerstraße 13.

am 27. Juni Frau Wilhelmine Schwesig, geb. Husareck, aus Arnau, Kreis Osterode, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Landsmann W. Groß, Rheydt, Dahlener Straße 603, zu erreichen.

am 27. Juni Landsmann Aloys Kuhn aus Gottesgnade, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Biberach an der Riß, Angerweg 5.

am 28. Juni Bauer Gustav Ulleweit aus Sannseitschen, Kreis Stallupönen. Er lebt jetzt bei seinen Kinder in Amerika. Anschrift: 2264 Florence Street, Blue-Island, Illinois, USA.

am 29. Juni Frau Anna Scholz, geb. Holtz, aus Allenstein, jetzt in Wiesbaden, Schiersteiner Str. 17.

am 29. Juni Landwirt Paul Pohlmann aus Retsch, Kreis Heilsberg, jetzt in Sinzig am Rhein, Beethovenstraße 12.

am 30. Juni Frau Auguste Lenz, geb. Lenz, aus Neumünsterberg, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Dänschendorf auf Fehmarn, Kreis Oldenburg (Holst).

am 30. Juni Frau Auguste Ewert, geb. Hill, aus Eisenberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Opladen, Hermann-Löns-Straße 22.

am 3. Juli Landsmann Julius Hoppe aus Tilsit-Stadtheide, Wasserwerk. Der seit drei Jahren gelähmte Jubilar wohnt bei seiner jüngsten Tochter, Witwe Helene Haak, in Dortmund-Wellinghofen, Amtstraße 56.

am 4. Juli Frau Marie Schink, geb. Kehler, aus Königsberg, General-Litzmann-Straße 105, jetzt in Germersheim am Rhein, Rheinhafen 526.

am 8. Juli Frau Amalie Ruschke, geb. Hildebrandt, Ehefrau des verschleppten und dann verstorbenen Schmiedemeisters und Bauern Hermann Ruschke aus Eichholz, Kreis Heiligenbeil. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Grete und ihrem Schwiegersohn Max Fischer in Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 6.

zum 75. Geburtstag

am 16. Juni Landsmann Hermann Kirschning aus Groß-Baum, Kreis Labiau, jetzt mit seiner Ehefrau in Bad Sooden-Allendorf, Kirchenstraße 11.

am 27. Juni Gendarmeriemeister i. R. Emil Fleischmann aus Miswalde, dann Horn, Kreis Mohrungen. Er lebt jetzt in (23) Mellinghausen über Sulingen, Bezirk Bremen.

am 29. Juni Frau Hedwig Sensen, Eichholz, Kreis Heiligenbeil, Witwe des langjährigen Oberinspektors Franz Sensen aus Wilknitt. Sie lebt heute mit ihren Kindern in Kösrath, Bezirk Köln, Goethestraße 8.

am 30. Juni Frau Karoline Szepanski, geb. Odlozinske, aus Glauch, Kreis Ortelsburg, jetzt in Hamburg 43, Oberschlesische Straße 42, bei Erwin.

am 2. Juli Landsmann Gustav Bindokat aus Lindenhaus, Kreis Schloßberg, jetzt in Oberlar über Troisdorf/Siegkreis, Am Friedhof.

am 3. Juli Frau Elise Weber, geb. Schulz, aus Königsberg, Richardstraße 2, jetzt in Fürstenfeldbruck (Oberbay), Kronprinz-Rupprecht-Straße 24.

am 4. Juli Friseurmeister Paul Biendara aus Osterode, Neuer Markt 15, jetzt bei seinem Sohn Kurt Biendara in (23) Bruchhausen-Vilsen, Im Haus Bode.

Frau Ida Niederländer, geb. Schindelmeiser, Witwe des Lehrers Albert Niederländer aus Perkuiken, Kreis Wehlau, später Cranz. Sie wohnt jetzt in (21a) Pr.-Oldendorf, Am Osttor 378.

Goldene Hochzeiten

Die Eheleute Wilhelm Abrokat und Frau Helene, geb. Rüter, aus Siedlerfelde, Kreis Schloßberg, jetzt in (21a) Büttendorf 88, über Bünde (Westf), feierten am 5. Juni ihre Goldene Hochzeit.

Die Eheleute Johann und Maria Lehmann aus Goldap feierten am 8. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie leben in der sowjetisch besetzten Zone und sind durch Herrn Seidel, Berlin-Waidmannslust, Kurhausstraße 6, zu erreichen.

Die Eheleute Carl Schüleit und Frau Gertrud, geb. Bittrich, aus Tilsit, Heinrichswalder Straße 14, jetzt in Kiel-Wellingdorf, Wehdenweg 101, feierten am 25. Juni ihre Goldene Hochzeit. Landsmann Schüleit war seit 1903 in Tilsit ansässig und vielen Tilsitern als Reisender der Firma Kollecker & Gottschalk bekannt. Außerdem hatte er sich als aktives Mitglied des Männer-Turnvereins durch seine turnerischen Leistungen in der ganzen Provinz einen Namen gemacht. Die Stadtgemeinschaft Tilsit e. V. gratuliert herzlich.

Die Eheleute Albert Mosch und Frau Ida, geb. Pulter, aus Insterburg, Ufergasse 10, jetzt in (24b) Glückstadt (Elbe), Gr. Nübelstraße 18, feiern am 29. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder. Der einzige Sohn des Ehepaares ist 1943 an der Ostfront gefallen.

Die Eheleute Anton Zimmermann und Frau Johanna, geb. Kluth, aus Allenstein, Trautziger Straße, Bahnhaus 1, jetzt in Königslutter (Elm), Gerhart-Hauptmann-Straße 3, feiern am 30. Juni ihre Goldene Hochzeit. Der Jubilar war fünfzig Jahre bei der Reichsbahn als Lokomotivführer tätig. Seine Militärdienstzeit leistete er in Thorn bei den Ulanen ab. Noch heute gilt seine Liebe den Pferden und dem Pferdesport; er ist bei jedem Turnier dabei, das ihm erreichbar ist.

Lokomotivführer i. R. Albert Bonk und seine Ehefrau Luise, geb. Schweiger, aus Königsberg, Dinterstraße 4, feiern am 3. Juli ihre Goldene Hochzeit. Der Jubilar war seit 1904 im Dienst der Ostdeutschen Eisenbahngesellschaft Königsberg. Fünfzehn Jahre fuhr er als Lokführer bei der Samlandbahn und seit 1928 bei der Königsberg-Cranzer-Eisenbahn. Anschrift: Ziegenhain, Bezirk Kassel, Am Fünften Nr. 8.

Bestandene Prüfungen

Monika Unterberger, älteste Tochter des Professors Alois Unterberger und seiner Ehefrau Ruth, geb. Kobialka, aus Königsberg, Luisenallee 49, jetzt in Bludens, Vorarlberg, St.-Antonius-Straße 12 I, hat das Abitur am Realgymnasium Bludenz am 21. Juni mit Auszeichnung bestanden.

Konrad Thater, Sohn des Ziegeleibesitzers Paul Thater aus Neudims, Kreis Rößel, jetzt in Paderborn, Westermauer 68, hat vor der Handwerkskammer Kassel die Meisterprüfung im Zimmererhandwerk abgelegt.

Das Abitur bestanden

Gerhard Berg, Sohn des Landwirts Paul Berg aus Neuendorf, Kreis Elchniederung, jetzt in Kl.-Bünstorf, Post Bevensen, hat an der Herzog-Ernst-Schule zu Uelzen sein Abitur bestanden. Er wurde von der mündlichen Prüfung befreit.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 29. Juni bis 5. Juli:

NDR/WDR-Mittelwelle. Freitag, 9.00: Espelkamp. Vertriebene finden eine neue Heimat. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Freitag, Schulfunk, 10.30: Joseph von Eichendorff. Siebzehntes Kapitel aus dem Roman „Ahnung und Gegenwart".

Radio Bremen. Freitag, Schulfunk, 9.00: Neue Heimat im Emsland. — Sonnabend, 18.30: Für die Zaungäste des Schulfunks. Mitteldeutschland heute: Der Staatsapparat.

Hessischer Rundfunk. Sonntag, 13.30: Der gemeinsame Weg. Werktags, 15.15: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. Anschließend: Teplitz-Schönau. Vom Werden und Vergehen eines böhmischen Badeortes. Manuskript: Hans K. Wolf. — Der Süddeutsche Rundfunk hat vom 15. bis zum 21. Juni eine „Mitteldeutsche Woche" veranstaltet, auf deren wichtigste Sendungen wir in Folge 24 hingewiesen haben. Der Wille, im gesamtdeutschen Sinne zu wirken, verdient gewiß Achtung und Anerkennung. Mit Verwunderung lesen wir nun die Ankündigung, daß von Heidelberg aus am Freitag, 4. Juli, 17 Uhr, eine kirchliche Sendung in polnischer Sprache gesendet werden soll. — Den noch in Ostpreußen wohnenden Deutschen wird es von den polnischen Verwaltungsstellen verwehrt, das Wort Gottes in ihrer Muttersprache zu hören. Die Geistlichen dürfen nur in polnischer Sprache predigen, und die Konfirmanden lernen Martin Luthers Katechismus in einem fremden Laut. Da in unserer Heimat ein Grundrecht des Menschen derart mißachtet wird, bleibt es rätselhaft, warum in Deutschland solche polnischen Sendungen gebracht werden sollen. — Nebenbei: Wieviel Polen halten sich dann überhaupt im Sendebereich auf?

Südwestfunk. Dienstag, UKW, 16.30: Entwicklung der SED. I. Periode der antifaschistisch-demokratischen Ordnung. Manuskript Carola Stern. — Mittwoch, UKW, 15.45: Unvergessene Heimat. Martin Damms: Die Gasse mit den sieben Häusern. Erinnerung an Danzig. — Freitag, UKW, 22.45: Ich sah und ich hörte. IV. Werktag und „Kultura" in Oberschlesien. Georg Zivier.

Bayerischer Rundfunk. Sonntag, UKW, 8.00: Katholische Welt: „Das Rotbuch der verfolgten Kirche." Dokumente zur Kirchengeschichte unserer Zeit. — Montag, Schulfunk, 8.30: Ernst Wiechert: Der Todeskandidat. — Dienstag, 22.30: Deutschland und der europäische Osten. München — Zentrum der Osteuropa-Forschung. — Keine andere Stadt in der Bundesrepublik beherbergt so viele ost- und südosteuropäische Institute, Bibliotheken und Forschungsstellen wie München. In der bayerischen Landeshauptstadt werden die Arbeiten der Institute von Königsberg und Breslau fortgesetzt. Der Bayerische Rundfunk berichtet über Arbeiten und Aufgaben einiger Forschungsinstitute und verweist auf Publikationen, Vortragsreihen und Seminare, die geeignet sind, das Wissen über die Vorgänge in den osteuropäischen Ländern zu vervollkommnen. Die Reportagen und Interviews dieser Sendungen besorgte Georg Wulffius. — Sonnabend, 15.30: Zwischen Ostsee und Karpaten. Hauptthema: Estland — heute.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 15.30: Alte und neue Arbeit.

Rias. Dienstag, 20.30: Marie Luise Kaschnitz liest eine neue Erzählung: Die Mädchen von St. Agata.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht...

Auskunft wird gegeben

Auskunft wird gegeben über

... Alfred Schmidt, Geburtstag und -ort unbekannt. Heimatanschrift: Kuckerneese, Kreis Elchniederung.

... Paul Bartmin, geb. 16. 1. 1923 in Grüntal. Vater: Fritz Bartmin, Grüntal, Kreis Lötzen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über

... Emil Garmeister, Stadtobersekretär, beschäftigt im Hochhaus in Königsberg, zuletzt Feldwebel beim Volkssturm.

... Fritz Scherlitzki, geb. 22. 1. 1912, aus Insterburg, zuletzt Elbing, Oberwachtmeister, später Schirrmeister, Feldpostnummer 23 643, und Kurt Scherlitzki, geb. 26. 7. 1915, aus Insterburg, Oberfeldwebel (Panzerjäger), Feldpostnummer 15 814.

... Emma Gaidies, geb. Buttkus, geb. 25. 4. 1881, zuletzt wohnhaft in Vielbrücken, bei Kreuzingen, Kreis Elchniederung. Sie wurde von Bekannten im Sommer 1945 in Stolp (Pommern) gesehen.

... Gerhard Ruschke, geb. 26. 1. 1924 in Königsberg, Gefreiter bei der Verpflegungsstaffel der Stabskompanie G. R. 371. Letzte Nachricht im August 1944 aus Rumänien.

... Fritz Mamat aus Thomasfelde, Kreis Goldap. Er soll in der Umgebung von Flensburg gewohnt haben.

... Herbert Behnke, geb. 15. 8. 1916, zuletzt wohnhaft in Cathrienhöfen, Kreis Samland. Er war 1947 in Eutin in Gefangenschaft und seitdem wieder vermißt, Ernst Behnke, geb. 5. 8. 1908, zuletzt wohnhaft Domäne Fischhausen, Kreis Samland. Er ist seit 1942 am Ilmensee vermißt.

... Anneliese Büchler, geb. etwa 1918/19, früher wohnhaft Gut Amalienhof über Tannenwalde, bei Königsberg, Margarete Ohlerich, geb. etwa 1918/19, Inge Rehberg, geb. Mai 1920, und Hildegard Spill, geb. etwa 1918, alle drei zuletzt wohnhaft in Königsberg. Es sind ehemalige Schülerinnen der O I 1937/38 der Körte-Oberschule in Königsberg.

... August Gustav Wichmann, geb. 16. 8. 1907, Zimmermann, und Frau Anna Helene, geb. Heyer, geb. 24. 9. 1914 in Budwethen, beide zuletzt wohnhaft in Tilsit, Lerchenfeld Nr. 8. Herr Wichmann war Soldat und wird vermißt. Frau Wichmann wurde in Wolfsdorf (Ostpr) von ihrer Tochter Renate Wichmann, geb. 11. 3. 1935, getrennt und verschleppt.

... Bruno Behlau, geb. 29. 10. 1894, Landwirt in Roggenhausen, Kreis Heilsberg. Er wurde auf der Flucht in Gut Gallingen am 3. 2. 1945 mit vier weiteren Männern von den Russen verschleppt, darunter befand sich auch Herr Heinke aus Roggenhausen.

... Gottfried Schmidtke, etwa 1928 geboren, aus Königsberg, der Vater Gustav Schmidtke war Kirchenangestellter an der Haberberger Kirche.

... Berta Wroblewski, geb. Ehmke, geb. 24. 1. 1894 in Nasteiken, Kreis Osterode, bis zur Flucht in Osterode, Hohensteiner Chaussee, wohnhaft gewesen.

... Berufsschullehrer Paul Buchhorn, aus Königsberg, Nicoloviusstraße 31.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Anna Rothvoss, geb. Wichert, von 1913 bis 1914 bei Bauer Bruno Selke in Koiden, Gemeinde Falkenstein, und von 1915 bis 1916 bei Rittergutspächter Bowin in Falkenstein, Kreis Osterode, als Hausgehilfin, und von 1925 bis 1945 als Hauswartin bzw. Reinemachefrau in der Volksschule Seubersdorf, Kreis Mohrungen, tätig war?

Wer kann bestätigen, daß Käte Trutenat, geb. 7. 7. 1920 in Moditten, von 1940 bis 30. 8. 1944 als Postfacharbeiterin beim Fernsprechamt in Königsberg tätig war?

Wer kann bestätigen, daß Eva Ulrich vom 1. 3. bis 11. 11. 1926 bei Kanowski, Olschöwen, und vom 1. 11. 1930 bis 9. 7. 1931 bei Ranta, Dullen, ferner vom 1. 3. 1932 bis 11. 11. 1933 bei Kowalzick, Olschöwen, Kreis Treuburg, als Hausgehilfin tätig gewesen ist?

Wer kann bestätigen, daß Friedrich Marglowski, geb. 26. 2. 1915, von Dezember 1938 bis 1939 bei der Firma Schichau, Königsberg, und von Juni 1939 bis zum 16. 4. 1942 bei der Seefliegerhorst-Kommandantur Pillau-Neutief als Schreiner tätig war? Wo befinden sich ehemalige Vorgesetzte oder Arbeitskameraden?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Für Todeserklärungen

Erich Zywietz, geb. 14. 12. 1889 in Groß-Koslau, Landwirt, und Frau Meta, geb. Kroll, geb. 11. 7. 1891 in Rummy, Kreis Ortelsburg, beide zuletzt wohnhaft in Groß-Koslau, Kreis Neidenburg, sollen am 8. 2. 1945 erschossen worden sein. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen, bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Fritz Daudert, geb. 12. 1. 1879 in Lischken, Landwirt, zuletzt wohnhaft in Gabergischken, Kreis Memel. Er wurde im Oktober 1945 nach dem Ural verschleppt. Letzte Nachricht im April 1948, seitdem verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen, bzw. über seinen Verbleib aussagen können.

Herbert Hermann Alfred Langer, geb. 19. Juli 1895 in Lugano (Schweiz), Gärtner, zuletzt wohnhaft in Klein-Neuhof, Kreis Rastenburg. Er wurde am 11. Februar 1945 mit noch elf Männern, darunter Bauer Höchst aus dem Kreise Goldap, verschleppt und wird seit dieser Zeit vermißt. Es werden Zeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen bzw. über seinen Verbleib aussagen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Kinder aus Ostpreußen, die ihre Angehörigen suchen

Aus Königsberg werden Eltern oder Angehörige des Kindes Harry Kroll, geb. 18. 6. 1943 in Königsberg, gesucht.

Verlorengegangene Sparbücher

Für folgende Landsleute liegen Sparbücher vor:

Neumann, Willi aus Park — Kreissparkasse Bartenstein;

Cornelsen, Bruno aus Lakendorf und Schumacher, Franz aus Schackwiese — Kreissparkasse der Elchniederung Heinrichswalde;

Philipp, Johann aus Neufrost — Kreissparkasse der Elchniederung, Hauptzweigstelle Neukirch, Ostpr.;

Szyddat, Gertrud, Diakonisse aus Königsberg — Kreissparkasse Samland in Königsberg;

Bednarski, Franz aus Königsberg — Landesbank der Provinz Ostpreußen Königsberg;

Gawe, Fritz aus Bieberswalde — Kreissparkasse Osterode;

Gawe, Fritz aus Bieberswalde — Kreisspartkasse Osterode. Hauptzweigstelle Liebemühl;

Sparbuch der Stadtsparkasse Königsberg (ohne Namen) Konto-Nr. 60 540, Kneiphöfsche Langgasse.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Jugenderholungslager „Der Heiligenhof" bei Bad Kissingen

Viele Landsleute haben in den letzten Wochen an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen geschrieben und um Auskunft gebeten, in welches Lager oder Heim sie ihre Kinder in der Ferienzeit schicken können. Wir weisen deshalb darauf hin, daß in dem Jugendheim „Der Heiligenhof" bei Bad Kissingen in diesem Sommer Jugenderholungslager auf einem großen Zeltplatz durchgeführt werden. Diese Jugenderholungslager sind in drei Etappen eingeteilt worden. Das erste Lager wird vom 19. Juli bis 2. August durchgeführt werden, das zweite vom 4. August bis 16. August und das dritte vom 18. bis 30. August. Aufgenommen werden Mädchen und Jungen im Alter von 12 bis 23 Jahren. Sie werden in Zelten untergebracht, die mit Holzrosten und Luftmatratzen versehen sind. Unmittelbar beim Zeltplatz steht ein fester Bau, der mit einem Aufenthaltsraum und einer gedeckten Veranda mit offenem Kamin den jungen Menschen auch an Regentagen Möglichkeiten zum Aufenthalt und zur Beschäftigung gibt. Die Teilnehmer werden altersmäßig in Gruppen zusammengefaßt und betreut. Größter Wert wird auf gute Erholung gelegt. Dafür sorgen auch eine ausreichende, gesunde Ernährung und genügend Ruhezeiten sowie ärztliche Betreuung. Gemeinsame Sing- und Turnstunden, Wanderungen in die nähere Umgebung, Abende am Lagerfeuer sind vorgesehen. „Der Heiligenhof" ist vom Bahnhof Bad Kissingen aus in 25 Minuten Fußweg zu erreichen. Der Tagessatz im Lager beträgt DM 3,50 und ist bei Ankunft zu entrichten. Anmeldungen bis zehn Tage vor Beginn eines jeden Lagers an Jugendheim „Der Heiligenhof", Bad Kissingen, Postfach 149.

„Kamerad, ich rufe dich!"

Angehörige der „Adlerschild-Division", die einst der Heeresgruppe Nord unterstand, treffen sich am 30. und 31. August in Düsseldorf. Die Division wurde nach dem Frankreich-Feldzug aus der 1. und 21. ID gebildet und hatte auch viele Ostpreußen in ihren Reihen. Während des Treffens soll vor allem auch der Vermißten-Suchdienst weiterbetrieben werden. Anmeldungen erbittet der Traditionsverband der 121. ID, (20a) Engehausen über Schwarmstedt (Holst).

Zum fünften Treffen des Bundes ehemaliger Prinz-Albrecht-Dragoner am 14. und 15. Juni in Minden waren Kameraden aus allen Teilen der Bundesrepublik erschienen, darunter auch viele hochbetagte ehemalige Angehörige der alten Garnison Tilsit. Der Vorsitzende Bruno Masurath konnte unter den Anwesenden auch General Cramer und die ehemaligen Regimentsoffiziere Major Schulz, Major Raehs und Rittmeister a. D. Bajorat begrüßen. Vorsitzender und Geschäftsführer Masurath und sein Stellvertreter, Kamerad Drost, wurden wiedergewählt. (Auskunft erteilt Bruno Masurath, Hofgeismar, Marktstraße 13.)

Kameradschaft Luftgau I. Das nächste Treffen findet am 7. September in Göttingen statt. Auskünfte erteilt W. Gramsch, Celle, Waldweg 83.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Hans-Joachim

Voll Dankbarkeit und Freude geben wir die Geburt unseres ersten Kindes bekannt.

Hans-Norbert Toussaint
Ingeborg Toussaint
geb. Fiehler

München, den 3. Juni 1958
Lorschstraße 11
früher Königsberg Pr.



Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an.

Margrit Sylla, geb. Kruse
Hartmut Sylla

Großburgwedel (Han)
den 5. Juni 1958
früher Rodental, Kreis Lötzen

Brigitte Schwarz
Ferdi Schadomski
Verlobte

Krefeld-Uerdingen Hohenbudberger Straße 5 früher Genossenschafts-Brennerei Laberau Kreis Neidenburg Ostpreußen

Oberhausen Rheinland Wickstraße Nr. 22

Ihre Vermählung geben bekannt

Siegfried Groß
Sieglinde Groß
geb. Mayer

Schwaikheim, 20. Juni 1958

früher Tapiau Riesenburg — Schwaikheim Sudetenstraße 4

jetzt Winnenden
Drosselweg 4

Am 30. Juni 1958 feiern wir unsere Silberne Hochzeit und grüßen aus diesem Anlaß alle Bekannten aus der Heimat.

Julius Bandilla
Grete Bandilla
geb. Grochowski

Friesheim, Kreis Euskirchen
Rheinland
früher Mostolten, Kreis Lyck

Unseren lieben Eltern

Albert Bonk
Oberlokf. i. R.
und seiner Ehefrau Luise
geb. Schweiger

fr. Königsberg Pr., Dinterstr. 4
jetzt Ziegenhain, Bez. Kassel
Am Fünften Acht

zur Goldenen Hochzeit am 3. Juli 1958 herzliche Glück- und Segenswünsche

von ihren Kindern
in Hamburg, Herford
und Trutzhain

Am 26. Juni 1958 feierten unsere lieben Eltern

Walter Nitsch
und Frau Martha
geb. Broszeit

ihre Silberhochzeit.

Es gratulieren herzlichst

Burghard
und Frank-Michael

Limburg/Lahn
Werner-Senger-Straße 21
früher Königsberg
Mischener Weg 21

Unserem lieben Vater, Schwieger- und Großvater

Emil Fleischmann
Meister der Gendarmerie a. D.

früher Miswalde und Horn
Kreis Mohrungen, Ostpreußen
jetzt (23) Mellinghausen über
Sulingen, Bezirk Bremen

zu seinem 75. Geburtstag am 27. Juni 1958 die herzlichsten Glückwünsche und einen weiteren gottgesegneten Lebensabend.

Seine dankbaren Kinder

Helmut und Gerda

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau

Anna Scholz
geb. Holtz

feiert am 29. Juni 1958 ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst ihre

Kinder und Enkel

Wiesbaden, Schiersteiner Str. 17
früher Allenstein, Ostpreußen

Unseren lieben Eltern

Walter Heise
und Frau Charlotte
geb. Hasse

Bremen-Blumenthal
Kapitän-Dallmann-Straße 58
früher Königsberg Pr.
Kunkelstraße 14a

zu ihrer Silberhochzeit am 1. Juli 1958 die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Dieter
Marianne und Peter

Am 29. Juni 1958 feiert unsere liebe Tante Maud, Großtante und Freundin

Gertraud Holtin
früher Kurhaus Rauschen
Samland

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren ihr herzlich

Familie Dieckmann
Familie Kaempf
Mila Glagau

Hamburg 26, Hinrichsenstraße 5
z. Z. Gelsenkirchen-Erle
Cranger Straße 250
bei Dieckmann

Am 28. Juni 1958 feiert unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Tischlermeister
Wilhelm Grewen

Witten (Ruhr), Wannenbach
fr. Johannisburg, Ostpreußen
Lupkerstraße 3

seinen 70. Geburtstag.

Wir wünschen ihm weiterhin einen gesegneten Lebensabend an der Seite seiner lieben Frau, unserer lieben Oma in Gesundheit und Zufriedenheit.

Es gratulieren in herzlicher Dankbarkeit

seine Kinder
und Enkelkinder

Witten (Ruhr), Hauptstraße 49
Wittlaer-Düsseldorf
Dresden, Goethestraße 25

Unsere liebe Mutter und Omi, Frau

Margarete Kohn

München 45, Sondermeierstr. 86
früher Glandau bei Landsberg
Ostpreußen

feiert am 29. Juni 1958 ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren

Frau Charlotte Feuerabend
und Dieter
Familie Franz Batschkus

Am 27. Juli 1958 feiert unser lieber Papa, mein lieber Schwiegervater und Opa

Landwirt
Heinrich Daigorat

Jastorf b. Bevensen, Kr. Uelzen
früher Kerkutwethen
bei Willkischken, Memelland

seinen 70. Geburtstag

Am 8. August 1958 feiert unsere liebe Mutti, meine liebe Schwiegermutter und Oma, Frau

Helene Daigorat
geb. Laußus

ihren 65. Geburtstag.

Gleichzeitig gedenken wir an dem 35. Geburtstag unserer lieben Herta, die vor 13½ Jahren vermißt ist.

Es gratulieren in herzlicher Liebe und Dankbarkeit

Waltraut Schaar
geb. Daigorat, Saarland
Edith Daigorat
Schweden
Hans Schaar
Saarland
Hans-Jürgen
als Enkelkind

Zum 75. Geburtstag am 3. Juli 1958 wünschen wir unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Elise Weber
geb. Schulz

früher Königsberg Pr.
Richardstraße 2
j. Fürstenfeldbruck (Oberbay)
Kronprinz-Rupprecht-Straße 24

weiterhin Gottes reichen Segen und noch viele Jahre bester Gesundheit.

Dr. Siegfried Weber und Lotte
geb. Kroll
Siegrid und Hans Retzlaff
mit Sulamith und Suleika
Wolfgang Weber
Uta Weber
Gert Gunter Weber

Leider kann ihre Tochter Gerda Weber diesen Ehrentag nicht miterleben, sie verunglückte tödlich im Jahre 1947.

Am 30. Juni 1958 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Witwe

Klara Kroll
geb. Arndt

früh. Bladiau, Kr. Heiligenbeil
jetzt Duisburg, Ruhrorter Str. 4

ihren 70. Geburtstag.

Es wünschen weiterhin Gottes Segen ihre Kinder

Berta Timm
Eliese Rothenberger
Ernst Kroll

Zum 80. Geburtstag am 4. Juli 1958 recht herzliche Glückwünsche unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Marie Schink
geb. Kehler

Germersheim (Rhein)
Rheinhafen 526
früher Königsberg Pr.
General-Litzmann-Straße 105

Ihre dankbaren Kinder

Rudolf und Erna
Willy und Gertrud
Walter, vermißt
und Ruth
als Enkel Hans-Georg
und Reinhard

Am 30. Juni 1958 feiert unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Auguste Ewert
geb. Hill

früher Eisenberg
Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen
jetzt Opladen
Hermann-Löns-Straße 22

ihren 80. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlich und wünschen noch recht viele gesunde Lebensjahre.

Ihre
dankbaren Kinder

Plötzlich und unerwartet folgt auf einer Urlaubsreise meine über alles geliebte, stets um mich besorgte Mutter, Frau

Editha Scheller
geb. Foelsche
aus Mehlsack

* 5. 8. 1905 in Heiligenbeil — † 29. 5. 1958 in Konstanz (Bodensee)

unserem guten Vater, der im Juni 1945 im Narvik-Lager in Danzig verstarb, in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Armin-Dieter Scheller

Duisburg, Prinzenstraße 112—114

Anläßlich meines 25jährigen Berufsjubiläums grüße ich alle Verwandten und Bekannten sowie meine Kolleginnen aus Stadt und Kreis Angerapp recht herzlich.

Ella Wirth, verw. Meck
Hebamme

Rendsburg, Reventlowstraße 4
früher Angerapp, Ostpreußen

Am 16. April 1958 entschlief unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit mein herzensgutes Muttchen, unser Omchen, Frau

Martha Mecklenburger

im Alter von 83 Jahren.

In tiefem Weh gedenken wir unserer Lieben

Friedrich Mecklenburger

im Februar 1945 im Alter von 75 Jahren in Pommern verschollen.

Emil Mecklenburger
und Frau Anita
geb. Jagomast

die im Alter von 32 und 38 Jahren, 1941 im KZ verschollen sind.

Kurt Vogel

der im April 1946 im Alter von 44 Jahren in Gefangenschaft gestorben ist.

In stiller Trauer

Helene Vogel
Klaus Vogel und Tochter Regina
Siegward Vogel und Frau Hannelore
geb. Kambartel

Minden i. W., Hahler Straße 1
früher Tilsit, Ostpreußen

Am 15. Mai 1958 ist plötzlich unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Schwester
Frieda Büchler

68 Jahre, verstorben.

Gertrud Büchler

geb. 1. 11. 1895 gest. 1. 5. 1952

Sie ruhen auf dem Luisenfriedhof Berlin.

Charlotte Devittori-Büchler
Oswald Devittori
Rudolf Büchler und Frau Lieselotte
Sohn Rolf
Hans Baltruschat
Anverwandte

Lugano, Juni 1958
Via Bagutti 31
früher Jucknaten, Lasdehnen
Ostpreußen

Mühe und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 7. Juni 1958 nach kurzer Krankheit im 53. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter treusorgender Schwieger- und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Gustav Maeser

Stolzenau, Kreis Ebenrode

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Martha Maeser, geb. Eschmann

Schlußdorf über Osterholz-Scharmbeck, im Juni 1958

Die Beerdigung fand am 11. Juni 1958 auf dem Grasberger Friedhof statt.

Am 16. Juni 1958 verstarb nach schwerer Krankheit

Herr Stadtbauoberinspektor i. R.

Rudolf Petereit

früher Insterburg, Pulverstraße 4

Mit mir trauern um ihn seine Kinder, Enkelkinder und Geschwister

Helene Petereit

Lübeck, Dr.-Julius-Leber-Straße 17/19 I

Nach langer Ungewißheit erhielten wir die Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Friedrich Obluda

* 18. 1. 1926

um den 8. Januar 1945 in Belgien gefallen ist. Auf dem deutschen Militär-Friedhof in Lommel (Belgien) fand er jetzt seine letzte Ruhestätte.

Familie Otto Obluda

Duisburg-Hamborn, den 16. Juni 1958
Grillostraße 58
früher Neidenburg, Ostpreußen
Deutsche Straße 13

Wie war so reich Dein ganzes Leben,
an Müh' und Arbeit, Sorg' und Last,
wer Dich gekannt, muß Zeugnis geben
wie treulich Du gewirket hast.

Ganz plötzlich und unerwartet verstarb mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Paul Graffenberger

im Alter von 61 Jahren.

In tiefem Schmerz

Friederike Graffenberger, geb. Chmielewski
Erika Graffenberger
Bruno Graffenberger
und Irmtraut Nikolowius als Braut
nebst allen Verwandten

Leverkusen-Schlebusch
Linienstraße 27
früher Giesen, Kreis Treuburg

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief plötzlich und unerwartet unsere inniggeliebte herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Auguste Grotzki

geb. Grudda
aus Drigelsdorf, Kreis Johannisburg

geb. 29. 9. 1889 gest. 13. 5. 1958

Ein Schlaganfall beendete ihr Leben, das erfüllt war von Liebe, Pflichttreue und Aufopferung. Durch ihre späte Aussiedlung war es ihr lediglich 15 Monate vergönnt, bei ihren Lieben zu weilen. Ihr langersehnter Wunsch, Großmutter zu werden, erfüllte sich am 4. April 1958.

In stiller Trauer

Edeltraut Maerz, geb. Grotzki
Kurt Maerz und Söhnchen Frank

Berlin N 65, Brienzer Straße 11

Die Beerdigung fand am 19. Mai 1958 auf dem Golgatha-Friedhof in Berlin statt.

Wer so gewirkt in seinem Leben,
wer so erfüllte sein Pflicht,
und stets sein Bestes hingegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Am 7. Juni 1958 erlöste der Tod meine liebe gute Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter und Urgroßmutter

Postbetriebsassistenten-Witwe

Klara Brozio geb. Simoneit

aus Arys, Ostpreußen

im Alter von fast 87 Jahren von ihrem langen schweren Leiden. Sie ruht an der Seite ihres geliebten Sohnes Ernst auf dem evangelischen Friedhof in Bergisch-Gladbach.

In tiefer Trauer

Erna Brozio, geb. Kohn, verw. Gerwin
Else Schwamborn, geb. Gerwien
Willi Schwamborn
und Klein-Karin

Bergisch-Gladbach
Dornröschenpfad 5

Gott der Herr hat meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Karl Fischer

Kriegsteilnehmer 1914/1918, Inhaber des EK II

heute im 87. Lebensjahre, fern seiner geliebten Heimat, zu sich gerufen.

In tiefer Trauer

Emma Fischer
mit Kindern und Enkelkindern

Ferner gedenken wir meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Artur Dauter

der im März 1945 in Ostpreußen gefallen ist.

Margarete Dauter, geb. Fischer
und Kinder

Gmund am Tegernsee
Wiesseer Straße 24
früher Sonnenborn, Kreis Mohrungen

Am 7. Juni 1958 ist im gesegneten Alter von fast 85 Jahren unser lieber Vater

Lehrer und Kantor i. R.

August Petter

früher in Mühlhausen, Ostpreußen

sanft entschlafen. Er ruht auf dem Göttinger Friedhof neben unserer lieben Mutter

Therese Petter

geb. Krüger
verstorben am 24. 11. 1951

Im Tode vorangegangen ist ihm auch sein jüngster Sohn

Ehrhardt Petter

verstorben am 30. 3. 1956 in Frankfurt am Main

Im Namen der Familie

Martha Küssner, geb. Petter

Göttingen, Rasenweg 11

Am 12. Juni 1958 entschlief infolge Herzschlages mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Postinspektor a. D.

Wilhelm Wendt

im 65. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Meta Wendt, geb. Rudat

Osterholz-Scharmbeck, Gartenstraße 11
früher Bartenstein, Ostpreußen, Johanniterstraße 56

Zum Gedenken

Am 29. Juni 1958 jährt sich zum fünften Male der Todestag meiner geliebten unvergeßlichen Schwester

Maria (Mieze) Hennig

geb. 4. 12. 1877

Sie starb fern der Heimat nach langem schwerem Leiden.

Emmy Hennig

Obermarchtal (Donau)
Kreis Ehingen, Caritas-Heim
früher Königsberg Pr., Wilhelmstraße 6

Am 4. Mai 1958 entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden meine liebe treusorgende Frau, gute Mutter, Oma, Schwester und Schwägerin

Anna Koschorreck

geb. Wachowski

im 76. Lebensjahre.

Sie hat nur für andere gelebt und gesorgt und nie an sich gedacht.

In tiefer Trauer

Friedrich Koschorreck
und Angehörige

Nordhorn, Kreis Bentheim, Querstraße 35
früher Rastenburg, Sembeckstraße 16
und Rhein, Ostpreußen

Fern seiner geliebten Heimat entschlief plötzlich und unerwartet am 29. Mai 1958 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer

Friedrich Hartmann

im 78. Lebensjahre

In tiefer Trauer

Johanne Hartmann
geb. Mirbach
und Angehörige

(23) Neubruchhausen
über Bassum
früh. Naßfelde, Kr. Schloßberg

Am 4. Juni 1958 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe

Maria Tennigkeit

geb. Jurkschat

früh. Neu-Schecken/Memelland

im 73. Lebensjahre

Wir haben sie am 10. Juni 1958 in Gera (Thür) zur letzten Ruhe gebettet

Im Namen aller Kinder

Margarete Jurkschat

Grönwohld bei Trittau

Mit ungestillter Sehnsucht nach ihrer ostpreußischen Heimat rief Gott der Allmächtige in die obere Heimat nach kurzen Leidenstagen meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Tante, unsere gute Oma und Uroma

Auguste Wark

geb. Haack

im 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Charlotte Zierrath, geb. Wark

Langenberg (Württ), Kreis Crailsheim
Bächlingerstraße 151
früher Königsberg Pr.

Gustav Kerrutt

Lehrer i. R.

* 14. 9. 1883 † 6. 3. 1958

Im Namen der Hinterbliebenen

Helene Kerrutt
geb. Sabottka
Helene Schemionek
geb. Kerrutt
Paul Schemionek
Siegfried
Brigitte
Hans-Gotthold

Delmenhorst
Breslauer Straße 89
fr. Reinkental, Kreis Treuburg

Die Scheidestunde schlug
zu früh,
doch Gott der Herr
bestimmte sie.

Zum zehnjährigen Todestag meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Opas

Erich Radau

geb. 25. 3. 1892 gest. 30. 6. 1948

In stillem Gedenken

Luise Radau, geb. Dobbert
Gattin
Kinder und Enkel

Kalkum/Kaiserswerth
Unterdorfstraße 26
früher Königsberg Pr.-Ratshof
Kaporner Straße 1

Mein treuer geliebter Lebenskamerad, der

Justizoberinspektor i. R.

Emil Barth

hat mich heute für immer verlassen.

In tiefster Trauer

Dorothea Barth
und Angehörige

Berlin-Friedenau
Menzelstraße 13
den 8. Juni 1958

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 13. Juni 1958, um 13.15 Uhr im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Straße 100, statt.

Am 22. April 1958 verlor ich durch einen tragischen Unglücksfall meinen inniggeliebten Mann, unseren guten Vati, unseren lieben Sohn und Schwiegersohn

Karl-Heinz Neitzke

im 38. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Elfriede Neitzke
geb. Tolischus
Wolfgang und Gerhard

Köln, Burgunderstraße 2a
früher Wehlau, Ostpreußen

Nach langem schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Anna Mehlmann

geb. Schneider

im 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Charlotte Mehlmann
Frieda Mehlmann
Erna Szuks, geb. Mehlmann
Walter Szuks
Walter Mehlmann
in Rußland vermißt
Kurt Mehlmann und Frau
Meta Mehlmann, geb. Kreutz
acht Enkel und zwei Urenkel

Meldorf (Holst), den 8. Juni 1958
Mittelweg 8
früher Tilsit, Deutsche Straße 5

Nach schwerer Krankheit ist am 1. Juni 1958 mein herzensguter Mann und treusorgender Vati

Bundesbahnbetriebsobermeister

Willi Stegen

im Alter von 50 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Frieda Stegen
geb. Grabowski
und Tochter Ingrid

Mannheim, den 3. Juni 1958
Kalmitstraße 4
früher Osterode, Ostpreußen
Memelstraße 8
R.A.W. Osterode, Ostpreußen

Und wenns köstlich gewesen ist,
so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

In der Heimat entschlief am 30. Mai 1958 unser lieber Vater, Groß-, Urgroß- und Schwiegervater

Gottlieb Skrobucha

in Alt-Schaden, Kreis Sensburg
Ostpreußen

im 91. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Mia Machold, geb. Skrobucha
Fredy Machold

Hamburg 4, Erichstraße 55

Gott der Herr nahm am 11. Juni 1958 unerwartet meinen lieben Mann, unseren guten Vati, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Heinrich Flötke

im 81. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Martha Flötke, geb. Rogalla
Kinder
und Anverwandte

Düsseldorf, Talstraße 52
fr. Aulenbach, Kreis Insterburg

Statt besonderer Anzeige

Am 8. Juni 1958 ging mitten aus glücklichen Ferientagen in Kärnten unerwartet in Frieden heim unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elisabeth von Larisch

geborene von Sperber

In tiefer Trauer

Karl von Larisch
Oberstleutnant a. D.
Asta von Larisch
Nikolaus von Larisch
Portogiesisch Angola
Marie Ursula von Larisch
Margarete von Larisch
geb. von Rosenstiel
Rosemarie von Larisch
geb. von Haugsdorf
Helga und Sabine von Larisch
Elise Dürre
als langjährige treue Begleiterin der Familie

Die Beisetzung hat am 21. Juni 1958 um 14 Uhr in Obernkirchen stattgefunden.

Am 11. Juni 1958 ist auf tragische Weise mein Lebensgefährte

Landwirt

Kurt Bindert

fr. Hengstenberg, Ostpreußen

aus dem Leben geschieden.

Liesbet Bindert, verw. Giese

Hinrichshörn
Post Hanerau-Hademarschen

Berichtigung

Landwirt

Erich Gроppler

früher Waldheim
Kreis Angerburg, Ostpreußen
jetzt Pölitz über Bad Oldesloe
Holstein



In Erfüllung trauriger Pflicht geben wir geziemend Kenntnis von dem in Northeim erfolgten Ableben unseres lieben Corpsbruders

Dr. med.

Wilhelm Cartsburg

aktiv S S 1928

Wir haben einen Corpsbruder verloren, der in stets bewährter Treue eng mit uns verbunden war.

Verband alter Königsberger Balten

i. A. Dr. Pohlmann

Ich hab den Berg erstiegen,
der Euch noch Mühe macht;
drum weinet nicht ihr Lieben,
Gott hat es wohlgemacht.

Fern unserer geliebten Heimat entschlief sanft nach kurzem schwerem Krankenlager am 5. Juni 1958 mein herzensguter Mann, unser liebevolle unvergeßliche Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa und Onkel

Landwirt

Daniel Parakenings

früher Gruten, Kreis Elchniederung

* 13. 9. 1873 † 6. 5. 1958

Er folgte seinem Schwiegersohn

Otto Eigenfeld

Mühlenkreuz, Kreis Elchniederung

der am 12. September 1944 nach einer schweren Verwundung in Warschau gestorben ist.

In tiefer Trauer
Elisabeth Parakenings, geb. Naujok
Isernhagen
als Kinder
Meta Naujok, geb. Parakenings, **und Mann**
Isernhagen
Otto Parakenings, Ostbevern (Westf)
Max Parakenings und Frau, Isernhagen
Witwe Emma Eigenfeld, geb. Parakenings
Gr.-Gießen bei Hildesheim
Ida Meier, geb. Parakenings, **und Mann**
Lengde (Harz)
Heinrich Parakenings und Frau
Isernhagen
und alle Enkelkinder und Urenkelkinder

Isernhagen, den 8. Juni 1958

Am 8. Juni 1958 geleiteten wir ihn vom Trauerhause aus zur letzten Ruhe auf dem Friedhof in Isernhagen bei Hannover.



Nach kurzem, mit großer Geduld und Glaubenskraft ertragenem Leiden verschied am 16. Juni 1958 mein treuer Lebensgefährte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Otto Hellwich

im Alter von 80 Jahren.

In tiefer Trauer
Emma Hellwich
Prof. Dr. med. H. W. Janz und Frau Antonia
geb. Hellwich
Dr. med. A. Connor und Frau Vera
geb. Hellwich
Juliane und Olaf als Enkel
Thea Domning, geb. Hellwich

Dülmen (Westf), Adolf-Kolping-Straße 21

Die Beerdigung hat in aller Stille am 18. Juni 1958 stattgefunden.

Am Sonntag, dem 15. Juni 1958, verstarb nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

frühere Hausbesitzer

Walter Below

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Greta Bonn, geb. Below, Hamburg
Emma Below, geb. Jacob, Berlin
Dr. med. Martin Bonn
Gudrun Bonn
Hamburg
Hans Didzoneit
Margarete Didzoneit, geb. Below
Lübeck
Erich Lehmann
Charlotte Lehmann, geb. Below
Berlin

Berlin-Tegel, den 16. Juni 1958
Schlieperstraße 53
früher Tilsit, Hohe Straße 84

Gott der Herr hat gestern meine geliebte Mutter, unsere liebe Oma und Schwiegermutter, Frau

Johanna Morgenroth

geb. Müller

Tierarztwitwe

nach kurzer schwerer Krankheit in Dresden, wo sie auf Besuch bei ihrer Schwester weilte, zu sich genommen.

In tiefer Trauer
Ursula Naudszus, geb. Morgenroth
Leopold Naudszus
Gabriele und Rosemarie als Enkelkinder

Heidenheim (Brenz), den 8. Juni 1958
Bahnhofstraße 25
früher Hohenstein, Ostpreußen

Am 8. Juni 1958 entschlief nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Sattlermeister

Emil Wittke

im Alter von 82 Jahren.

In tiefer Trauer
Marie Wittke, geb. Hermann
und Kinder

Odisheim am See
Kreis Land Hadeln
früher Kumehnen
Kreis Samland, Ostpreußen

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 23. Mai 1958 meine liebe treusorgende Frau

Anna Nowoczin

geb. Klick

im 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Hermann Nowoczin
und Angehörige

Bad Oldesloe (Holst)
Meddelskamp 4
früher Friedrichshof
Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

Nach jahrelangem, mit großer Zuversicht auf Besserung getragenem Leiden ist am 6. Juni 1958 unerwartet mein geliebter Vater, unser lieber Bruder und Onkel

Fritz Block

Mittelschullehrer i. R.

im 73. Lebensjahre in Goslar, seiner Wahlheimat, entschlafen.

Er folgte seiner nach der Flucht aus Tilsit 1945 heimgegangenen Frau

Sein Leben war unermüdliches Schaffen und selbstlose Liebe für die Seinen.

In großem Schmerz
Irma Block
Grete Baltruschat, geb. Block
Meta Podszuweit, geb. Block
Anna Sill, geb Block
David Block und Frau Liesbeth
und Angehörige

Hameln, Langes Kreuz 16, den 16. Juni 1958

An einem Herzschlag verschied am 9. Juni 1958 in Montreux-Territet mein inniggeliebter Mann, unser geliebter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Oberstudienrat i. R.

Heinrich Klingenberg

früher Königsberg Pr., Körte-Oberlyzeum

im Alter von 63 Jahren

In tiefer Trauer
Margarete Klingenberg, geb. Krug
Universitätsdozent
Dr. med. Horst-Günter Klingenberg
Irmgard Klingenberg, geb. Lieb
Georg, Hans und Heinrich Klingenberg

Essen, Billrothstraße 20
Graz (Österreich), Bergmanngasse 28
den 16. Juni 1958

Die Trauerfeier fand am 12. Juni 1958 im Krematorium in der Kapelle zu St. Martin in Vevey statt. Die Beisetzung der Urne erfolgt in Graz.

Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Mein lieber treusorgender Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Bauer

Otto Berg

früher Adelau, Kreis Elchniederung, Ostpreußen

ist am 1. Juni 1958 nach schwerer Krankheit im Alter von 53 Jahren in die Ewigkeit abgerufen worden.

In stiller Trauer
Hildegard Berg, geb. Walz
mit allen Angehörigen

Gönningen (Württ)
Lindenstraße 29

Am 10. Juni 1958 entschlief plötzlich und unerwartet nach einer schweren Operation mein lieber Mann und Papi, mein herzensguter Sohn, Bruder und Onkel, der

Zahnarzt

Helmut Pucknat

im blühenden Alter von 34 Jahren.

In unsagbarem Schmerz im Namen aller Angehörigen

Als Mutter **Frau Henriette Pucknat**, geb Heinrich
Als Schwester **Frau Herta Heß**, geb. Pucknat

Osterode (Harz), Bremkestraße 17
früher Schirwindt, Kreis Schloßberg

Am 8. Juni 1958 entschlief nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Landwirt

Fritz Grapentin

früher Gut Reichwalde, Kreis Pr.-Holland

im 90. Lebensjahre.

Er folgte seiner Ehefrau, unserer lieben Mutter

Frieda Grapentin

geb. Wilhelm

gestorben am 9 November 1955

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Elsa Muschinski, geb. Grapentin
Kiel-Wik
Max Sellin und Frau Lotte, geb. Grapentin
Horst (Holstein)
Dr. Helmut Grapentin und Frau Rosemarie
geb. Czygan
Rolf und Jürgen
Jever i. O.

Fern seiner ostpreußischen Heimat wurde plötzlich und unerwartet am 4. Juni 1958 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Gustav Walter-Ossafurt

Kreis Insterburg

im 76. Lebensjahre heimgerufen.

Im Namen aller Trauernden

Ida Walter, geb. Hellwich

Rotenburg (Fulda), im Juni 1958
Sommerweg 6

Am 3. Juni 1958 nahm Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Breitfeld

Lokomotivführer i. R.

früher Lyck, Ostpreußen, Lycker Garten 42

im 76. Lebensjahre in die Ewigkeit.

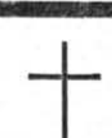
In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Charlotte Breitfeld, geb. Buczylowski

Lauterbach (Hessen), Bahnhofstraße 95

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 7 Juni 1958, in aller Stille von der Ehrenhalle des Friedhofes in Lauterbach statt

---



Wie war so reich Dein hartes Leben,
an Müh' und Arbeit, Sorg' und Last,
wer Dich gekannt, muß Zeugnis geben,
wie treulich Du gewirket hast

Am 3. Juni 1958 um 20.25 Uhr rief Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren Vater, Schwiegervater und Großvater nach einem arbeitsreichen Leben erfüllt von Liebe und treuer Fürsorge für uns alle, der

Provinzial-Oberstraßenmeister a. D.

Edwin Gerlach

im 79. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat.

In stiller Trauer
Emma Gerlach, geb. Kuhn
Helmut Gerlach und Frau Helga
geb. Schröter
Horst Gerlach und Frau Ella
geb. Seifert
Jürgen, Marianne und Ulrich
als Großkinder

Ahlten (Han), im Juni 1958
Bahnhofstraße 87
früher Mehlsack, Ostpreußen, Kreis Braunsberg

Am 3. Juni 1958 starb nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Fleischbeschauer

Gottlieb Sanio

aus Neuendorf, Kreis Lyck

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Julie Sanio, geb. Karrasch
und Kinder